

# Correspondent.

**Bezugpreis** Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postgebühren 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Kurträger und die Post bezogen 1,50 Mk. durch den Postboten ins Haus 1,80 Mk. Einzelnummer 5 Pf.  
**Verkaufspreis** wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für Feiertage 10 Pf., überhalb 15 Pf., für die ersten 10 Zeilen 25 Pf., für die übrigen 20 Pf. Bei Überzahlungen Rabatt. Anzeigen werden beim untern Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.  
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.  
Für unbedruckte Einblendungen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 35.

Sonntag den 11. Februar 1906.

32. Jahrg.

## Der Wettlauf zu Wasser und zu Lande.

Der Wettlauf der Seemächte auf dem Gebiete der Flottenverfärbungen hat sichtlich einen neuen mächtigen Anstoß erhalten. Denn der französische Kriegsminister Admiral Thomson erklärte am 7. Februar in seiner ad hoc-Sitzung der Marinekommission, daß das Programm des früheren Marineraats gegenwärtig, angesichts der von allen übrigen Nationen unternommenen Anstrengungen, als Minimum anzusehen sei, das sicher überschritten werden dürfte. Er fügte unter anderem hinzu, daß die Vermehrung der Schiffseinheiten eine Vermehrung der Mannschaften zur Folge haben werde, ein Gegenstand betreffs Rekrutierung des Seeheeres dem Parlament bald vorgelegt werden solle, und daß die Cadres der Seeoffiziere gleichfalls zu vermehren seien.

Es hat den Anschein, als sei dies eine Wirkung der in letzter Zeit von Seiten der Führer des deutschen Flottenvereins inszenierten Agitation zugunsten einer Beschleunigung unserer projektierten Schiffsbau, sowie der inoffiziellen zustande gekommenen Petitionsbewegung und wohl auch des neulichen unbefonnenen Froschlens eines faherständigen Marine-Entwicklungs über die bereits von Deutschland erreichte Ueberlegenheit über die französische Flotte. Man kann nunmehr vermuten sein, daß Frankreich mit vergrößertem Eifer bekräftigen sein wird, seine frühere Uebermacht wiederherzustellen und unter allen Umständen zu erhalten. Am Ende haben auch die Flottentabellen, welche Kaiser Wilhelm dem Präsidentenoubout zum Geschenk machte, mit dieser Klusflärung der Franzosen beigetragen.

Auch in den die Verstärkung der Landheere betreffenden Wettlauf ist neues Leben gekommen. Ganz abgesehen von Rußland, welches alles aufbietet, sein Heer auf einen noch nicht dagewesenen Stand zu bringen, und abgesehen von Frankreich, welches seinem Heer bereits eine Organisation gegeben hat, durch welche alle nur irgendwie tauglichen Personen militärisch ausgenutzt werden, unter Aeblerung der Zahl der Nichtkombattanten auf's äufferste Maß, — steht eine großartige Heeresreform in England bevor, die dieses Inselreich, das bis jetzt nur eine Großmacht zu Wasser ist, auch zu einer solchen zu Lande machen wird. Diese Entwidlung der militärischen Leistungsfähigkeit Großbritanniens wird so sicher eine Verschlebung des europäischen Gleichgewichts herbeiführen, wie die Bahn aller Planeten eines Sonnensystems sich verändern müßte und letzteres wohl selbst in Verwirrung geraten würde, wenn plötzlich ein neuer Planet hinzukäme oder einer von ihnen ein erheblich größeres Volumen und Gewicht erielte.

Diese militärische Reorganisationsabsicht ist nicht etwa durch den bekannnten japanischen Rippenstoß veranlaßt worden, der durch Interpellation und kriegsministerielle Antwort im Parlament die Londoner Regierung daran zu erinnern bezweckte, daß England als Bundesgenosse Japans, ebenso wie letzteres, die Pflicht habe, nicht nur die Flotte, sondern auch das Heer auf der Höhe der Zeit zu halten bzw. auf dieselbe zu erheben, und daß England in letzterer Hinsicht sehr rückständig sei, was zu seinem und zu Japans Schaden ausschlagen könne. Dies wurde im japanischen Abgeordnetenhaufe zwar nicht ausgesprochen, aber es ergab sich aufs deutlichste aus den wenigen Worten, die man über diese Angelegenheit wechselte. Dieser Rippenstoß hat nur einen Druck auf die schon stehenden Entschlüsse der tonangebenden Militärs und Staatsmänner ausgeübt, der öffentlichen Meinung die Notwendigkeit dieser Reform eindringlich vor Augen geführt und dadurch die Stunde des Beginns dieser Umwälzung erheblich näher gerückt. Der Gedanke, die englische Armee auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht zu modernisieren, entstand im Kopfe von Leuten, wie Roberts, Kitchener, Buller und Baden-Powell, schon während des Burenkrieges. In derselben Richtung wirkte der Maroffokongress, bei welchem sich ergab, daß England erst dann ein begrenzter Verbündeter für Frankreich sein könne,

wenn es über eine seiner Bevölkerungszahl entsprechende Landarmee verfüge.

Diese Einsicht veranlaßte den Generallimus des englischen Heeres, Lord Roberts, sich fortan ausschließlich der Agitation zu Gunsten der Schöpfung einer auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhenden englischen Nationalarmee zu widmen, von der, wenn nötig, 500 000 Mann in Indien verwendet werden könnten. Nicht nur die Generalität und die konservativen Minister beglückwünschten ihn dazu, sondern es sprachen bereits auch der neue Kriegs- und der neue Minister des Aeußern ihr Einverständnis mit diesem Vorhaben aus. Alle Umstände drängen England dazu, die zeitgemäße Heeresreform in Angriff zu nehmen, zumal jetzt Frankreich das japanische Beispiel nachahmt und den britischen Freunde deutlich zu verstehen gibt, daß er erst dann sein Vertrauen gewinnen könne, wenn er auch zu Lande eine großmächtige Stärke erlangt habe.

Japan hat mit jener Mahnung ein neues Moment in die Beziehungen zwischen den Gliedern eines Staatenbündnisses eingeführt, welches allgemeine Annahme finden wird. Schon sind in Frankreich Stimmen laut geworden, welche Rußland darauf aufmerksam machen, daß eine einem Bündnis angehörende Macht sich nicht in Abenteuer, wie das mandchurische war, einlassen und 3. Gehtens seiner Armee nicht leichtfertig aufs Spiel setzen dürfe, wohl aber verpflichtet sei, letztere quantitativ und qualitativ auf die höchste Höhe zu bringen. Ob Deutschland wohl solche Forderungen an Oesterreich-Ungarn und Italien stellen oder ob es fortfahren wird, für diese weniger bemittelten Verbündeten selbst zu rüsten und dadurch übermäßige Opfer zu bringen? Auf die Dauer aber können sich diese beiden Staaten der Beteiligung an dem allgemeinen militärischen Wettlaufe nicht entziehen und sie werden dann mit binabrollen auf der schiefen Ebene der Verpuffung ihrer finanziellen Kraft für Armee und Flotte.

## Politische Uebersicht.

**Von der Maroffokonferenz** wird dem „Clair“ telegraphiert, daß der deutsche Vorkhaster v. Rabowitz und Gesandter Graf Tattenbach am Donnerstag mit dem englischen Vertreter Nicolson eine wichtige Unterredung gehabt hätten. Die Antwort des Sultans, der den Waffenschmuggel sei eingetroffen. Der Sultan nehme die meisten Artikel des Entwurfs an und verlange nur Aufklärung über einzelne Punkte. Die Antwort beweise die entgegenkommene Absicht des Sultans.

**Oesterreich-Ungarn.** Im Laufe der Beratung der Rekrutenvorlage im Wehrausschuß des österreichischen Abgeordnetenbauses sprach der Landesverteidigungsminister v. Schönauich sein Bedauern aus, daß infolge der gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Ungarn die Verhandlungen wegen der neuen Wehroorklage über die zweijährige Dienstpflicht ins Stocken geraten seien. Der Minister betonte dabei, daß der Träger der Krone unbedingte an den Grundlagem des 67er Ausgleiches festhalte und daß es Pflicht jedes österreichischen Patrioten sei, allem entgegenzutreten, was geeignet sei, diese Grundlage auch nur irgendwie zu erschüttern. Deshalb werde gewiß niemand dem Minister zumuten, für eine einseitige Einbringung dieser Vorlage einzutreten. Der Minister hob schließlich die Notwendigkeit der Erhöhung des Rekrutenkontingents hervor, um dadurch die gewünschten Wehrpflichtverleicherungen schaffen zu können. — Die österreichische Wahlsreformvorlage wird, wie Ministerpräsident Friv. v. Gauß in einer Obmannerkonferenz ankündigte, Ende nächster, spätestens Anfang übernächster Woche dem Abgeordnetenbaufe zugehen.

**Italien.** Das neue italienische Kabinett ist gebildet und folgendemassen zusammengesetzt: Sonnino Vorkh und Innerer, Guiccardini Aeußeres, Sacchi Justiz, Luzzatti Edach, Salandra Finanzen, General Mainoni d'Iniziano Krieg, Admiral

Mirabello Marine, Boselli Unterrichts, Carmine öffentliche Arbeiten, Pantano Landwirtschaft, Alfred Bacelli Post und Telegraphen.

**Frankreich.** Die Maroffokonferenz beschloß am Donnerstag die französische Deputiertenkammer. Das in letzter Zeit in der französischen Presse wieder hervorgetretene, alle Welt beunruhigende Treiben der Zeitungsdiplomaten bildete den Anlaß, daß die sozialistischen Deputierten Sembat, Jaurès und Vallant von der Regierung darüber Auskunft verlangten, ob sie für die in der Angelegenheit der Konferenz von Algieras und der Maroffokonferenz eröffnete Prestampagne die Verantwortung übernehme. Ministerpräsident Rouvier erwiderte, die Fragesteller hätten mit ihrer Frage den Wunsch ausgesprochen, daß er nochmals auf der Tribüne die innerhalb und außerhalb Frankreichs anerkannte Wahrheit wiederhole, daß die französische Presse eine absolute und unbeschränkte Freiheit genieße, daß die Regierung weder einen Einfluß auf einen Artikel in der Presse zu nehmen noch ihn absällig zu kritisieren habe. „Wenn die Interpellation das damit beabsichtigt, so fordere ich die Redner auf, sie zurückzugehen; es ist mir unmöglich, die Beratung anzunehmen kurz nach den Erklärungen, welche die französische auswärtige Politik darlegen und die fast einmütig die Billigung der Kammer gefunden hatten. Es wäre mir unmöglich, eine neue Verhandlung in dem Augenblick anzulassen, wo die Konferenz in Algieras tagt, und ich werde bei der Kammer beantragen, daß sie diese Interpellation auf unbestimmte Zeit vertage.“ In Beantwortung der Worte Rouviers erklärte Jaurès (Soz.), er erkenne das Recht der Regierung an, müsse aber feststellen, daß die Vorgänge, auf Grund deren er die Abticht gehabt habe, zu interpellieren, eine Gefahr darstellten. Die Haltung der französischen Presse werde durch die Erklärungen und die Bestimmungen in den Kammern bestimmt, und diejenigen, die Zweideutigkeiten schufen, müßten die Verantwortung dafür tragen. Sembat (Soz.) führte aus, man sei berechtigt, anzunehmen, daß im Auslande die Meinung der Presse als Maßstab für die Meinung der Regierung angenommen werde, da ja in dem deutschen Weisbuch auf verschiedene Zeitungsaufstellungen Bezug genommen sei. Die Interpellation wurde hierauf zurückgezogen. — Im französischen Ministerium wurde am Freitag auf Antrag des Kriegsministers vom Präsidentenoubout ein Dekret unterzeichnet, durch das Major Guignet wegen seines Schreibens an den Justizminister, in dem General André der Fälschung angeklagt wird, strafweise in die Nichtaktivität mit halbem Solde versetzt wird. — Auf Antrag des Marineministers wurden die Oefingentiere der Marine Dogere und Aubuffon de Cayrols wegen Teilnahme an den Kirchenemonstrationen in Oeserburg strafweise in den nichtaktiven Stand versetzt. — Bei den kirchlichen Inventuraufnahmen kommt es fortgesetzt zu Tumulten. Es werden jährliche Rubefürungen aus der Provinz gemeldet, insbesondere aus Amelikes-Bains, Annouan und Grenoble. In Versailles wurde der Inventaraufnahme in der St. Symphonionische erbitterter Widerstand entgegengekehrt. Das Justizpolizeigericht hat wegen dieser Vorkommnisse einen früheren Ofsizier namens de Segin zu zwei Jahren Gefängnis und 300 Francs Geldstrafe verurteilt, ferner einen Insassen des Zuchthauspales namens du Gamel zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe und verschiedene andere zu Strafen von einem Monat bis zu einem Jahr Gefängnis.

**England.** Einen schrilien Mißklang in die englisch-japanische Freundschaft bringt folgende Meldung der „Daily Chronicle“ aus Melbourne: Im Oepäd zweier Japaner, welche sich als Kaufleute ausgaben, wurde eine vollständige Kopie der geheimen Pläne der Befestigungen von Sidney entdeckt. Der Landesverteidigungsminister hat eine Untersuchung des Falles angeordnet. Die Behörden äußern sich sehr zurückhaltend, aber der

Minister betrachtet die Angelegenheit als sehr ernst. Wenn die Untersuchung ergeben sollte, daß die beiden Männer Espione sind, so fürchtete er, daß die unter den Australiern herrschende Abneigung gegen Japan noch verschärft werde.

**Dänemark.** Im dänischen Folkething trat am Freitag bei der Beratung der Gesetzesentwürfe, betreffend die Zivilliste des Königs und die Apnagen des Kronprinzen, die Reformer der Regierungspartei, der Radikalen, der Moderaten und Rechten für die Regierungsentschlüsse ein. Klausen (Soz.) erklärte, die Sozialdemokratie würde immer bereit sein, mit dem verfassungsmäßigen König für die Förderung des Volkes und die Ehre des Vaterlandes zu arbeiten, die Zivilliste und die Apnagen des Kronprinzen seien aber zu hoch angesetzt, die Anzahl der der königlichen Familie übergebenen Schlösser sei zu groß. Ministerpräsident Christensen trat diesen Ausführungen entgegen; es würde dem Lande nicht nach gedenkt sein, den König so zu stellen, daß er es nicht in würdiger Weise vertreten könne. Darauf werden die Gesetzesentwürfe dem Finanzausschuß überwiesen.

**Portugal.** Infolge der Tumulten in der portugiesischen Kammer bei der Vorstellung des neuen Kabinetts am Mittwoch hat der König von Portugal angeordnet, daß sofort der Staatsrat einberufen und noch am Freitag das Parlament aufgelöst werde.

**Türkei.** Aus Konstantinopel meldet die „Frankfurter Zig.“ Der Sultan zeige sich bei einigen Tagen wegen Bulgariens beunruhigt. In seinem Auftrage begibt sich der türkische Botschafter in Paris Munir Pascha nach Sofia, um der bulgarischen Regierung bezüglich der Haltung der Türkei beruhigende Versicherungen abzugeben.

**Japan.** Das japanische Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag mit 230 gegen 117 Stimmen eine Gesetzesvorlage an, nach welcher ein Schuldenkonsolidationsfonds geschaffen werden soll.

**China.** Von einer Chinesenbande ist die englische Presbyterianer-Mission in Tschang-Pu überfallen worden. Die Kirche, das Krankenhaus sowie die Missionsgebäude sind niedergebrannt worden, die Missionäre entkommen. Die Bande, welche vermutlich aus Revolutionären besteht, ist in der Richtung nach Tschang-Tschu weitergezogen. — Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet: Das Vorgehen von Russen, die in mehreren Gebieten der Amurprovinz ohne Erlaubnis Bergbau betreiben, hat Beunruhigung hervorgerufen. Die Eisenbahn zwischen Kirin und Tschangtschun soll nur mit chinesischem Kapital erbaut werden. Die Vorschläge der Chinesen an Rußland schließen die Rückertung von 6 Millionen Taels ein, die in der russisch-chinesischen Bank angelegt sind, sowie die Räumung der Eisenbahn durch die Militärposten in der Wandshurei und die Vergütung für die Schädigungen, welche die Chinesen während des Krieges erlitten haben.

## Zur Lage in Russland.

Eine Anzahl russischer Offiziere, welche sich für öffentliche Verhandlung in dem Prozesse des Leutnants Schmidt und für die Erfüllung einiger Forderungen der Matrosen verhandelt hatten, sind, wie das Blatt „Sowmo“ aus Sebastopol erfährt, nach dem fernen Osten versetzt worden. Unter den auf dem Dampfer „Saration“ und einigen anderen Schiffen befindlichen Angehörigen sei eine Erregung wahrnehmbar. Auf dem Panzerschiff „Katharina II.“ seien mehrere Offiziere verhaftet worden.

Die Lage in den Bezirken der baltischen Provinzen mit estnischer Bevölkerung ist befriedigend; die revolutionäre Bewegung ist im Erlöschen. Die Meldungen aus den Bezirken mit lettischer Bevölkerung sind weniger befriedigend. In den Bezirken Wenden und Walk haben nach dem Abziehen der Truppen revolutionäre Handlungen, wie Mordanschläge und der Ermordung von terroristischen Bekannmachungen, in denen Regierungsbeamte als zum Tode verurteilt erklärt werden, wieder begonnen. General Dorkoff geht mit einer Truppenabteilung zur Wiederherstellung der Ruhe vorhin ab. In Riga ereignete sich Donnerstag nachmittag im Mittelpunkt der Stadt in einer mechanischen Werkstatt einer Pulverexplosion; der Besitzer namens Rabn wurde verwundet und ins Krankenhaus gebracht.

Aus dem Kaukasus meldet der Statthalter Graf Woronzow-Dasslow dem Kaiser telegraphisch unter dem 8. Februar: Die Einwohner von Dzurgetz haben aus neue Treue geschworen. Eine nach Tschikawepet entsandte Truppenabteilung hat die Straße Schulscha—Zewlak freigemacht, Schulscha mit Lebensmitteln versorgt und anscheinend eine Verbesserung der kämpfenden Nationalitäten erzielt. Zu gleichem Zweck ist eine Kolonne in den Kreis Sangefer entsandt worden. — In Baku dauert der Ausbrand auf den Docks noch immer an. Von 55 Kerosinwerken sind nur 15 tätig. Die Besitzer mehrerer Fabriken haben sich zur Ausführung von Arbeiten auf einer Fabrik vereinigt.

Der Polizeichef von Pensa, Kondaurow, ist am Donnerstag vormittag ermordet worden. Der Mörder wurde festgenommen.

## Aus Deutsch-Afrika.

Von den in Dar-es-Salam als Schutztruppenersatz eingetroffenen Südsudanern sind einige an Beri-Beri erkrankt. Die „Köln. Zig.“ schreibt dazu: „Wir haben bereits früher unsere ernsten Bedenken dagegen geltend gemacht, daß man überhaupt aus der menschenarmen deutschen Südspitze, in der die Arbeiteranwerbung schon von jeher mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat, Eingeborene nach Ostafrika geschickt hat; Bedenken, die in diesem Falle noch dadurch gesteigert werden, daß man die menschenfreßenden und der Malaria des Amollausens unterworfenen Salomonenländer genudelt hat. Daß die Leute nun gleich Beri-Beri mitgebracht haben, ist fast wie ein böses Omen aufzufassen.“

Um zu beruhigen, teilt das rheinische Blatt aber weiter mit, daß nach den neuesten Forschungen Beri-Beri nur unter besonderen nicht allzu häufig gegebenen Umständen von einer Person auf die andere übertragen wird, da bisher noch keine starken Epidemien beobachtet worden sind und Europäer in den von Beri-Beri durchseuchten tropischen Ländern nur selten von der Krankheit ergriffen werden.

Eine neue deutsch-südwestsafrikanische Verlustliste. Oberleutnant Richard Schröder, geboren am 17. 6. 1875 zu Glogau, am 16. Januar 1906 beim Sturm auf die Höhen Gutes durch Schuß ins Auge gefallen. Am 1. Februar 1906 im Gefecht bei Luas leicht verwundet; Hauptmann von Hoffe, geboren am 24. 5. 1872 zu Hannover, Streifschuß rechter Unterarm. Unteroffizier Otto Röder, geboren am 12. 10. 1883 zu Düsseldorf, Pfeilschuß rechter Oberschenkel. Ferner Gefreiter Martin Kröber, geboren am 18. 11. 1883 zu Leipzig, am 28. 1. 1906 durch Posten in Narichas schwer verwundet, Schuß Arm, Achselhöhle, Rücken. Reiter Franz Dallmann, geboren am 18. 8. 1883 zu Bengelshagen, am 4. 2. 1906 im Kavarek Kettmanshoop an Mienenentzündung gestorben.

## Deutschland.

Berlin, 10. Febr. Freitag morgen unternahm das Kaiserpaar den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten. Der Kaiser fuhr dann eine Unterredung mit dem Reichskanzler in dessen Palais und empfing im königlichen Schlosse den neuernannten Marineattaché, Kapitän z. S. Dumas.

(Die Mittelmeerfahrt des Kaisers) wird, wie nach einem Telegramm der „Volkstz.“ aus Kiel in Marineteilen mit immer größerer Bestimmtheit verläuft, auf dem der Hamburg—Amerika-Linie gehörigen Turbinen-Dampfer „Kaiser“ erfolgen; wahrscheinlich werden auch die übrigen Sommerreisen des Kaisers mit diesem Dampfer erfolgen. — Nach einer neuerlichen Meldung der „Köln. Zig.“ ist der Passagierdampfer „Kaiser“ dann von der Marineverwaltung vorübergehend gehindert worden, um eine Erprobung der Leistungsfähigkeit und Manövrierfähigkeit dieser Turbinenart vom militärischen Standpunkt aus zu ermöglichen.

(Der Großherzog von Baden) hat sich nunmehr von seiner schweren Erkrankung, die ihn mehrere Wochen an das Bett fesselte, völlig erholt und seine körperliche und geistige Rüstigkeit, die von allen, die im letzten Jahre mit dem 79-jährigen greisen Fürsten zu verkehren Gelegenheit hatten, bewundert wurde, wieder erlangt. Wie die „Köln. Zig.“ aus besserer Quelle erfährt, hat der Großherzog die Arbeit in vollem Umfang aufgenommen und nimmt an allen das Reich wie die engere Heimat berührenden Vorgängen nach wie vor lebhaften Anteil.

(Ein Gruß an die Berliner Stadtverordneten) kommt aus Paris. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans hat folgendes Telegramm aus Paris erhalten:

„Die zu Paris vereinigten Stadtverordneten von London und Paris senden den Kollegen der dritten europäischen Kulturstadt den Ausdruck ihrer freundschaftlichen Hochachtung.“

(Gz.) Brouffe. (Gz.) Cornwall. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans hat das in deutscher Sprache abgefasste Telegramm sofort französisch wie folgt beantwortet:

„Mr. Brouffe, President du conseil de Paris, Hotel de ville. Ich habe Ihre freundschaftlichen Grüße mit großer und herzlicher Freude empfangen. Die Stadtverordneten von Berlin werden über diese Grüße sehr erfreut sein.“

(Gz.) Dr. Langerhans. — (Mit dem Automobilunwesen) beschäftigt sich die zweite sächsische Kammer in ihrer Sitzung am Donnerstag. Der Regierungsvertreter erklärte dabei, daß eine sehr scharfe Bundesratsverordnung vorbereitet sei, in der wahr-

scheinlich die Bekämpfung enthalten sein werde, daß einem Kraftwagenführer, der den Vorschriften wiederholt zuwider handle, die Berechtigung zum Fahren entzogen werden könne; die Haftpflicht werde zum mindesten die der Eisenbahn erreichen und, was den Sachschaden anlangt, sie noch übersteige.

(Zahlreiche Ausweisungen zugewandelter Russen) aus Berlin haben in den letzten Tagen stattgefunden. Die von der Ausweisung Betroffenen sind fast durchweg Handwerker und Arbeiter, nur verschwindend wenige Kaufleute und Handelsbesitzer. Bei einem Teile der Ausgewiesenen ist vollständige Mittellosigkeit die Ursache der polizeilichen Maßnahme, bei anderen wurden die nachgewiesenen Substanzmittel für ungenügend erachtet; einzelne Russen wurden jedoch auch angewiesen, das preussische Staatsgebiet innerhalb einer bestimmten Frist zu verlassen, obwohl sie hier in Fabriken und größeren Werkstätten Beschäftigung gefunden hatten. Manche von den Ausgewiesenen waren bereits jahrelang in der Reichshauptstadt anässig, einer z. B. wohnte seit sechs Jahren unbeanstandet in Berlin.

## Parlamentarisches.

— Die von dem Reichstagspräsidenten ausgesprochene Hoffnung, daß es sich vielleicht doch noch ermöglichen lassen werde, den Etat bis zum 1. April fertigzustellen, wird ein frommer Wunsch bleiben. Nach dem von dem Grafen Ballestrem aufgestellten Kontingentierungsplan waren für die Beratungen des Etats des Reichstags des Innern 6 Tage vorgesehen. Diese Zeit war am Freitag verstrichen, am Schluß der Sitzung aber noch über 15 Redner auf der Rednerliste. Ueber den wichtigen Titel Reichsverschönerungsamt seien die Hauptreden noch aus. Unter diesen Umständen wird der Präsident wohl selber sich über die Möglichkeit einer Durchführung seines Kontingentierungsplans keinerlei Illusion mehr hegen.

— In der Diätenfrage haben sich die Absichten der Regierung jezt zu konkreten Vorschlägen verdichtet. Man will jezt — im Gegensatz zu den Anschauungen, die man bisher in den leitenden Kreisen vertreten hat — ein Pauschquantum von 3000 Mark pro Session gewähren und für jede versäumte Abstimmung oder jeden verfallenen Sitzungstag — über diesen Punkt gehen die Verschiedenen auseinander — 30 Mark in Abzug bringen. Einer solchen Regelung der Diätenfrage würde aber, wie wir glauben, der Reichstag auf keinen Fall seine Zustimmung geben. Im Reichstage befinden sich 3. 168 Doppelpendelmandatäre, deren Zahl sich freilich durch Gewährung von Reichstagsabdiäten in späteren Sessionen erheblich vermindern würde. Aber auch für die später in geringerer Zahl zurückkehrenden Doppelpendelmandatäre wäre es eine durch nichts gerechtfertigte Zurücksetzung, wenn sie für jeden Tag, den sie den Verhandlungen ihres Landesparlaments widmen, durch einen Abzug von 30 Mk. an den Reichstagsabdiäten quasi bestraft würden. Ein Abzug in dieser Höhe läßt sich aber auch sachlich nicht rechtfertigen. Da der Reichstag durchschnittlich mit Einschluß der Kommissionsitzungstage in jeder Session an 200—230 Tagen Sitzungen abhält, würde nach dem in Aussicht genommenen Pauschquantum von 3000 Mk. auf jeden Sitzungstag eine Unkostenvergütung von 13 bis höchstens 15 Mk. entfallen. Die Regierung will aber für jeden verfallenen Tag 30 Mk. in Abzug bringen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß der Reichstag einer solchen „Strafbestimmung“ zustimmt. Wie wir ferner erfahren, hat die Regierung sich in den Gedanken, die Gewährung von Diäten mit einer kleinen „Kompensation“ zu verknüpfen, so verkehrt, daß sie trotz der Aussichtslosigkeit ihres Vorhabens auf eine Abänderung der Geschäftsordnung nach der Richtung hinarbeitet, daß für die Verabschiedung eines Gesetzes in 3. Lesung ein Endtermin festgelegt werde nach dem Muster einer von dem letzten konservativen Kabinett in England eingeführten Geschäftsordnungsabstimmung; im englischen Parlament hat man aber mit dieser Abänderung so schlechte Erfahrungen gemacht, daß das neue Kabinett wahrscheinlich sehr bald diese Bestimmung wieder beseitigen wird. Die Regierung sollte in ihrem eigenen Interesse auf jegliche Sonderwünsche verzichten und durch Gewährung von Unkostenabdiäten als der von der überwiegenden Mehrheit des Reichstags geforderten Form von Diäten der nachgerade für beide Teile unerquicklich gewordenen Diskussion über die Diätenfrage möglichst bald ein Ende bereiten.

## Reklameteil.

**NESTLE'S Kinder-mehl.**  
Allbewährte Nahrung  
für Kinder, Kranke, Genesende, Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Aufmerksame  
fachgemäße  
Bedienungs-  
weise.

# Zur Konfirmation

Kostenlose  
Abänderung  
aller Konfektions-  
gegenstände.

Fertige Wäsche  
Unterröcke  
Korsetts  
Taschentücher  
Schirme  
Tailleutücher  
Strümpfe  
Strumpfhalter  
u. dergl.

empfehle ich  
geschmackvolle Neuheiten  
in schwarzen, weissen u. farbigen reinwollenen  
**Kleiderstoffen**  
in überaus reichhaltiger Auswahl.  
Passende Besätze und Schneiderei-Artikel in grossen Sortimenten.  
Paletots, Jacketts, fertige Kleider, Kleiderröcke und Blusen  
von einfacher bis feinsten Ausführung.  
Preise wie immer allerbilligst, mit Ausgabe von Rabattmarken in bewährten Systemen.

Seidene Bänder  
Sammetbänder  
Gürtel  
Schleifen  
Handschuhe  
Krawatten  
Kragen  
Manschetten  
u. dergl.

## Geschäftshaus Otto Dobkowitz,

Entenplan 3

Merseburg.

Markt 1920

für Konfektion, Modewaren und Aussteuer.

für Teppiche, Bettstellen, Herren-Artikel.

### Kaffeehaus Meuschen.

Sonntag den 11. Februar  
Pannkuchenschmaus  
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab  
Ballmusik, O. Böttcher.

### Sachsen Restaurant.

Sonntag  
den 11. und Montag den  
12. Februar

großes  
Bockbierfest.

Wiesen gratis.

Sonntag früh  
Speckkuchen.

11 Uhr: Frühshoppen.

### Drei Schwäne.

Heute Sonntag  
Speckkuchen u. Bockbier.

Huholds Restauration.

Sonntag früh  
Speckkuchen und Bockbier.

Menzel's Restauration.

Sonntag früh  
Speckkuchen, ff. Bockbier.

Bierstube halber Mond.

Heute Sonntag und Montag

grosses  
Bockbierfest.

Nettliche gratis.

Achtung! Achtung!

Heute alles ins

### Schützenhaus

zum

Bockbierfest.

Von 11 Uhr ab

humoristisches  
Frühshoppen-Konzert

unter gütiger Mitwirkung des Herrn Paul

Sadie.

ff. Speckkuchen.

Bockwürstel und thüringer  
Kostbratwürste.

Von 4 Uhr ab

großes humoristisches Konzert.

Carl Landgraf.

### Öffentliche Wähler-Versammlung in Merseburg

Sonntag den 11. Febr. d. J., nachmittags präzis 3 Uhr,  
im Saale der „Reichskrone“.

In derselben wird Herr Generalsekretär Fischer, Berlin-  
Steglitz, über die allgemeine politische Lage sprechen.  
Es bittet um zahlreichen Besuch

Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins  
für Merseburg und Umgegend.

Haarausfall! Haarfrass! Haarspalte!

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und viel erprobten  
Wendelsteiner Häusner's Brennesselspiritus  
der Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50, ädht mit dem Wendelsteiner Kircherl.  
kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verbütet den Haarausfall, befördert bei  
täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Flasche a 50 Pf.**  
**Alpina-Milch a Mk. 1,50.** Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.  
Centraldrogerie **Rich. Kupper, Ose. Leberl,** Kallendrogerie **Max Hagen,**  
**R. Ortmann, Paul Richter,** Neumarkt-Drogerie, Drogerie **Wilm. Kieslich.**

Von Montag den 12. d. M. ab

sehen wieder in sehr großer Auswahl  
erstklassige Steiermärker  
Arbeits-  
und Wagenpferde



bei uns zum Verkauf.

**Gustav Daniel & Co.,**  
Weissenfels a. S. Telephon 150.

### Amphhäuser.

Sonnabend und Sonntag

Anfisch von  
Dettlischem  
Bockbier.

Hervorragende Qualität.

Sonntag früh  
Speckkuchen.

Hochachtungsvoll E. Schmidt.

### Stadt Leipzig.

Sonntag den 11. Februar

Pannkuchenschmaus.  
Karpfen blau.

Schweinsrippchen m. Weinkraut.  
Warme Würstchen mit Sauerkraut.

wozu freundlichst einladet Fr. Grosse.

### Amphhäuser.

Meine Kegelbahn

Am Montag abend noch zu besetzen.  
Hochachtungsvoll E. Schmidt.

### Reichskrone.

Sonntag den 11. Februar abends 8 Uhr

Ein Karnevalstag in Köln.  
Gr. Doppelkonzert

ausgeführt  
von der hiesigen Stadtkapelle  
(Dir. Fr. Hertel)

u. der 1. Tiroler Kapelle (Edelweiß)  
aus Innsbruck in Nationaltracht  
(Dir. Sepp Seeger).

Zu diesem Feste stehen sämtliche  
Räume mit der wunderbaren Deko-  
ration und der feinsten elektr.  
Beleuchtung vom Maskenball des  
hiesigen Kaufmännischen Vereins  
zur Verfügung.

Entree a Person 30 Pf.  
Nach dem Konzert

gr. Karnevalsball.

Zum Waschen und Plätten der Wäsche  
entwächst sich

Frau Anna Kitz, Köfien Nr. 21.

### Einen Klempnerlehrling

sucht zu Otern  
F. Hauptmanns Nachfolger,  
Breuerstraße.

### Einen Lohgerberlehrling

sucht zu Otern unter günstigen Bedingungen  
Mylius, Lederfabrik.

### Einen Klempnerlehrling

sucht  
J. H. Elbe sen.

### Lehrlings-Gesuch.

Anfänger braver Junge findet zu Otern  
Lehrstelle unter sehr günstigen Bedingungen in  
der Schlosshärtnerei Tragarth.  
Wdh. durch Schlosshärtnerei Berger.

### Einen Lehrling

sucht zu Otern die  
Eisenwarenhandlung v. Otto Bretschneider.

### Nachtwächter

zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Mühlenerle Bösch bei Merseburg.

### Ein ordentl. Pferdeknacht

wird für sofort gesucht  
Böschsen 33.

### Einen Knecht

und eine Drechslerfamilie  
sucht  
Max Erbe, Köfien.

### Frau zum Waschen und Plätten

gesucht.  
A. Frank.

### Sauberes anst. junges Mädchen

loftet gesucht, höchstens 1. April. Aufgangs-  
gehalt 10 Mk. monatlich. Stelle verläßt.  
Fr. Bretschneider, Pantlows-Beefin,  
Spandauerstr. 5 1.

### Junges, ordentliches Dienstmädchen

sucht zum 1. April  
M. Zehender, Burgstr. 20, II.

### Älteres tüchtiges Dienstmädchen

bei hohem Lohn für 1. April gesucht. Mädchen  
mit guten Zeugnissen wollen sich melden vor-  
mittags 10-1 Uhr kl. Ritterstr. 12 I.

### Mädchen,

die schon in besseren Häusern gewesen ist, gut  
lochen kann und Hausarbeit tut. Wäsche außer  
dem Hauje. Aufwartung wird gehalten. Gute  
Zeugnisse erforderlich.

Frau Rechtsanwältin Wölfel.

### Suche für meine Damenbindeerei

tüchtige Gehilfin  
und eine Lernende.

B. Wendland, II. Ritterstr. 12.

### Eine Aufwartung

gesucht  
Benzkestr. 8a II.

### Aufwartung

zum 1. März gesucht.  
Poststr. 4.

### Sofort

Aufwartung für einige Wochen gesucht  
Glockenauerstraße 21 b, 2 Tr.



Hamburger  
Engros-Lager

# Leopold Nussbaum,

G. m. b. H.  
Fernruf 378.

Gr. Ulrichstrasse 60/61. Halle a. S. Barfüsserstrasse 3/5.

Für je 20 Pf. Einkauf  
1 Rabattmarke.

## Für die Einsegnung!

Für je 20 Pf. Einkauf  
1 Rabattmarke.

### Schwarze Kleiderstoffe.

Mohair-Fantasie solide Qualität Mtr. 52 Pf.  
Alpaca-Facenné reizende Muster Mtr. 75 Pf.  
Mohair-Crepe vorzüglich im Tragen Mtr. 88 Pf.  
Satin-Tuch reine Wolle glanzr. Ware Mtr. 1.10  
Kammgarn reine Wolle hervor. Qual. Mtr. 1.25  
Gemusterte Stoffe Mtr. 75 Pf.

### Farbige Kleiderstoffe.

Mohair-Fantasie bew. Fabrikat Mtr. 52 Pf.  
Alpaca-Facenné gr. Musterausw Mtr. 75 Pf.  
Mohair-Crepe anerk. gute Qualität Mtr. 88 Pf.  
Satin-Tuch r. Wolle sehr glanzr. Mtr. 1.00  
Kammgarn r. Wollegr. Farbenschw. Mtr. 1.25  
Fantasiegewebe. Effek. i. a. Farb. Mtr. 95 Pf.

### Weisse Kleiderstoffe.

Alpaca schwere glanzr. Qualität Mtr. 95 Pf.  
Crepe reine Wolle Mtr. 1.05  
Cheviot reine Wolle Mtr. 98 Pf.  
Fantasie reiz. seidenart. Muster Mtr. 45 Pf.  
Batist reine Wolle Mtr. 95 Pf.  
Kammgarn reine Wolle Mtr. 1.10

### Schuhwaren.

Knaben-Zugstiefel 3.60  
Knaben-Schnürstiefel sehr haltbar 3.95  
Knaben-Schnürstiefel Rossleder 4.95  
Knaben-Schnürstiefel echt Box calf 5.95  
Mädchen-Schnürstiefel sehr haltbar 3.60  
Mädchen-Schnürstiefel Rossleder 4.75  
Mädchen-Schnürstiefel echt Box calf 5.95  
Mädchen-Schnürstiefel e. Chevreau 7.45

### Diverses.

Konfirmanten-Hüte 1.95, 1.50, 1.25  
Konfirmanten-Glasc-Handschuhe 120, 95, 75 Pf.  
Konfirmanten-Strümpfe deutsch, lang, Paar 38 Pf.  
Konfirmanten-Socken echt schw. 35 Pf.  
Konfirmanten-Krawatten 15, 12, 8 Pf.  
Konfirmanten-Kragen 1/2 Dtzd. 95, 60, 45 Pf.  
Konfirmanten-Oberhemden 3.50, 2.50 1.95  
Konfirmanten-Manschetten 3 Paar 95 Pf.

### Diverses.

Konfirmanten-Hemden aus guten Stoffen in handlicher Ver- 78 Pf.  
arbeitung mit Spitzen, Congueten u. Stickereien 2.20, 1.80, 1.45, 1.10 95  
Konfirmanten-Röcke mit breiten Seiden- u. Wol- 95 Pf.  
stoffen 5.25, 3.80, 2.50, 1.90, 1.45, 1.25  
Konfirmanten-Anfänger-Röcke in Blau- u. 95 Pf.  
Bordeaux 2.50, 1.80, 1.35  
Konfirmanten-Caschentücher Batist mit Einlag 17 Pf.  
und Spitzen 1.10, 85, 45, 24 Pf.  
Konfirmanten-Caschentücher Seide mit eleg. 50 Pf.  
Streifen und Spitze 2.10, 1.60, 1.25, 75  
Konfirmanten-Paschentücher mit Buchstab. 17 Pf.  
Handstickerei

### Korsetts.

Korsett aus gutem Webd. 58 Pf.  
90, 75  
Korsett aus Drell 1.50, 95 Pf.  
1.25  
Korsett mit Spiralfeder 1.10  
1.75, 1.40  
Korsett schwarz Satin 1.75  
2.50  
Korsett 1a. Satin 3.00, 2.25  
2.50

### Jacketts.

Konfirmanten-Jacketts gute Fasens, gute Stoffe, 5, 4, 3, 75 Mtr.  
Konfirmanten-Jacketts in hochfeiner Ausführung 15, 11.50, 9, 6.75 Mtr.  
Damen-Jacketts hervorragende Frühjahrs-Neuheiten in allen Preislagen.

### Diverses.

Unterrockstoffe Meter 75, 50, 30 Pf.  
Meiro für Unterröcke Meter 125, 90 Pf.  
Flanell für Unterröcke reine Wolle Meter 120, 85 Pf.  
Velour für Unterröcke gefaltet, Meter 70, 50, 30 Pf.  
Louisiana für Unterröcke Meter 50, 40, 30 Pf.

In allen Abteilungen sind  
schöne und passende  
**Konfirmations-  
Geschenke**  
zusammengestellt.

Zur

# Konfirmation

empfehlen wir:

geschmackvolle Neuheiten

in schwarzen, weissen und farbigen reinwollenen

Kleiderstoffen

in überaus reichhaltiger Auswahl.

Passende Besätze u. Schneiderei-Artikel in grossen Sortimenten.

Paletots, Jacketts.

Fertige Kleider, Kleiderröcke und Blusen  
von einfacher bis feinsten Ausführung.

Preise wie immer allerbilligst.

Seidene Bänder  
Sammetbänder  
Gürtel  
Schleifen  
Handschuhe  
Krawatten  
Kragen  
Manschetten  
u. dergl.

Fertige Wäsche  
Unterröcke  
Korsetts  
Taschentücher  
Schirme  
Tallentücher  
Strümpfe  
Strumpfhalter  
u. dergl.

# Brummer & Benjamin

Halle a. S., 22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.



### Peru Guano

(direkter Export)

### Löwenmarke

hat sich seit reichlich 30 Jahren als vorzüglichster Düngemittel-Export und wird von keiner anderen Marke bezüglich Beschaffenheit und Wirkung übertriften. Man achte genau auf

die Schutzmarke den Löwen

um sicher zu gehen, unteren echten Peru Guano zu erhalten. Die „Löwenmarke“ wird nur aus den allerbesten, direkt importierten Hochguanos hergestellt und bietet deshalb die volle Garantie für einen natürlichen hochprozentigen Peru Guano.

Bei Anlauf von minderverzinsten Mischungen, die in letzter Zeit häufig unter dem Namen Peru Guano angeboten werden, warnen wir dringend.

### Zentrale Guano-Fabriken

Rotterdam und Düsselhof.

Alein berechnete Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru Guano „Löwenmarke“.

General-Vertreter für Halle a. S. und Umgegend:  
Gebr. Wege in Halle a. E., Gebr. Wege in Teuchenthal.

Verkaufe gute  
Speisefartoffeln und Gerstenstroh.  
Nebenbei  
Räumung von Abort-  
und Düngergruben  
und erbitte gefällige Bezahlung  
Landwirt Wilhelm Schäfer,  
Weissenfelsstrasse 19.

### Gliederwalzen, Altersschlichten

in Eiche hält auf Lager

G. Horn, Bimdorf.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 9. Febr.) Im Reichstage wurde heute die sozialpolitische Debatte zum Etat des Reichsamt des Innern vom Zentrumsgabordneten Wischert aufgenommen, der als Führer des christlichen Arbeiterverbandes dem Sozialdemokraten Sachse entgegengetreten. Gegenüber der Behauptung Sachses, daß die christlichen Gewerkschaften sich dem Standpunkt der sozialdemokratischen immer mehr näherten, betonte er sich entschieden die unüberbrückbare Kluft, die bestehend ist. Ein sozialistischer Carolaß konnte die Erörterung auf das Automobilwesen und veranlaßte die Mitteilung des Grafen Poladomsky, daß ein die Hauptpflicht der Automobilbesitzer flautierende Überlegenheit dem Bundesrat bereits vorliegt. Auch ein Vorgehen in der Richtung der Sozialpolitik wird von Sachse gestützt. Auch Freiberger v. Heyl fand, daß der Staatssekretär mit der von ihm an den bestehenden Klassen gefälligen Kritik den Großwagnern der Sozialdemokratie gefällig habe. Der nationalliberale Redner, der eine wirkliche Arbeiterpartei im Reichstage sympathisch begrüßen würde, glaubt, daß es einer Katastrophe bedürftig werde, daß die Arbeiter einsehen, daß sie nur in der Verbindung mit den sozialistischen Parteien ihre Interessen fördern. In der letzten Zeit ist schon häufig zu einer Katastrophe gedrängt worden, und der Staat würde gut tun, sein Halber trocken zu halten. In bezug auf die jetzigen im Vorbergrunde stehende Gewerkschaften erinnerte Freiberger v. Heyl daran, daß die nationalliberale Partei schon vor 10 Jahren einen Entwurf eingebracht habe, der eine besondere Impulsion für die Gewerkschaften vorsetze. Die Debatte wurde noch nicht zu Ende gebracht, obwohl die für die gesamte Beratung des Spezialrats als „kontingent“ festgelegten sechs Tage bereits für die in Anspruch genommen hat — Sonnabend wird die von den Sozialdemokraten in unwürdigerer Fassung eingebrachte „Vorurteil“-Interpellation eingehandelt.

In der Sitzung der Steuerkommission des Reichstags sind am Freitag betreffende Beschlüsse gefaßt worden. Der Postaufschlag, Stempel und die Frachtfundsteuer für den Binnenfrachtfahr- und Landverkehr wurden abgelehnt, dagegen die Gebühren für Frachtfundten im Eisenbahnverkehr im Betrage von 20 bzw. 50 Pf. angenommen. Ferner lassen die bisherigen Verhandlungen erkennen, daß in der Kommission eine Mehrheit für eine kilometerlich abschüssige Eisenbahnfahrartensteuer besteht, deren Ertrag auf 45 Mill. M. veranschlagt wird. Ob die Fahrartensteuer auch im Planum eine Mehrheit finden wird, ist allerdings zweifelhaft. — Bei Beratung des Frachtfundstempels ist übrigens dem preussischen Finanzminister, Herrn von Rheinbaben, ein charakteristisches Eingeständnis entwichen, charakteristisch einerseits für das geringe Interesse, das die Regierung an dem Vorkommen von Handel und Industrie nimmt, und andererseits für das — gelinde gesagt — mangelnde Verständnis, das an den leitenden Stellen über die Tragweite der vorgeschlagenen Steuer besteht. Auf den Hinweis des freistimmigen Abgeordneten Wilmert, daß durch den Frachtfundstempel auch die Landwirtschaft, die doch ungezählte Mengen ihrer Produkte auf der Eisenbahn zur Befrachtung bringe, empfindlich getroffen werde, erklärte der Minister allen Ernstes, das sei nicht zutreffend — anderen Falles würde die Regierung von einer solchen Steuer Abstand genommen haben. Das ein sonst so kenntnisreicher Mann wie Herr von Rheinbaben sich in einem solchen, von einer geradezu fäurenden Unkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse Zeugnis ablegenden Irrtum befindet konnte, wird für meine Kreise eine nicht gerade freudige Ueberraschung sein.

XXII. Landtag der Provinz Sachsen.

(Nachdruck verboten.)

7. Merseburg, 10. Februar. Vor Beginn der heutigen um 11 Uhr vormittags angelegten Plenarsitzung genehmigte der Landtag nach etwa einstuündiger nichtöffentlicher Beratung einen Nachtrag zum Statut des Provinzialverbandes, nach welchem dem Landeshaupmann zur Mitwirkung bei Erledigung der technischen Angelegenheiten des Kleinbahnwesens und des Hochbahnwesens zwei weitere obere Beamte mit beschließender Stimme zugeordnet werden. Für diese neu geschaffenen Stellen werden vorgeschlagen und genehmigt Stadtkaufmann Behorst, Halle und Landesbauinspektor Götzens, Merseburg. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten: Den Bericht der Haushaltskommission über die Vorlage bez. Anordnung freier Dienstzeiten von 2 Oberbeamten erstattet Abg. Banzi, Duedlinburg und empfiehlt die Genehmigung der Vorlage. Dies geschah. Abg. Stedener-Salle über die Vorlage bez. Vorarbeiten für den Neubau eines Provinzialmuseums, zu welchem Zweck ein Betrag von 10000 M. bewilligt werden soll, Abg. Frank-Naumburg beschließt, daß durch das Provinzialmuseum den in verschiedenen Städten der Provinz bestehenden kleineren Museen geschadet werden könnte. Abg. von der

Schulenburg-Besendorf wendet sich gegen die in der Vorlage festgelegte Bestimmung des Ortes für das Museum und protestiert gegen den öffentlichen „Zug nach Halle“. Abg. Schneiders-Magdeburg billigt die Ausführungen seines Vorkredners voll und bemerkt, daß durch das neue mit einem Seitenanbaue von über eine Million Mark erbaute Museum in Magdeburg, daß seiner Vollendung im nächsten Monat entgegenstehe, auch Räume für ein Provinzialmuseum zur Verfügung gestellt werden können. Nachdem noch Landeshaupmann Barfels für die Vorlage eingetreten und vom Berichterstatter die Annahme derselben empfohlen, wird der Kommissionsantrag angenommen.

Zur Vorlage bez. die Ueberrahme des Padeses Landtheater befindet in anschließender Weise Abg. Stedener-Salle, der die vertriebsmäßig von der Staatsregierung mit der Stadt Landstheater gestifteten Verhandlungen bekannt gibt. Letztere haben zu einer Einigung nicht geführt, da die kleine Stadt das Bad nicht übernehmen will. Auf Grund der mit dem Provinzialverband hierauf gepflogenen Unterhandlungen beantragt der Provinzial-Vorstand, der Provinzial-Landtag wolle ihn zur Ueberrahme des Padeses Landstheater unter der Voraussetzung ermächtigen, daß der Königliche Fiskus eine Abfindung von 20000 M. gewährt. Dabei würde der Provinzial-Landtag sich zur dauernden Unterhaltung der Baukosten von Landstheater einschließlich des Theaters im Charakter der Wochenenden Zeit zu verpflichten und ferner die Verpflichtung zu übernehmen haben, das Theater zur Veranstaltung von Mitterweilungen, Gesellschaften und Schillerfesten seitens an einigen Tagen des Jahres wenigstens zur Verfügung zu stellen. Abg. Banzi-Duedlinburg empfiehlt die Ueberrahme des Padeses und befürwortet, daß dem ungenügenden Spender der 50000 M. für Wiederherstellung des Theatersgebäudes in Landstheater der Dank des Provinziallandtags ausgesprochen werde. Landeshaupmann Barfels erklärt, die Vorlage angenommen, um der Provinz eine Schätze zu erhalten, die im Falle einer Ueberrahme durch den Fiskus ein Bedauern darüber aus, daß der Kultusminister den Beschluß gefaßt habe, eine solche historische Schätze eingehen zu lassen. Redner ist für Annahme der Vorlage. Nachdem sich noch Abg. Voigtel-Magdeburg für die Vorlage ausgesprochen, wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, worauf dem Kommissionsantrag mit erheblicher Majorität zugestimmt wird.

Ueber den Antrag Stegemann und Gen. auf Unterstreichung der Vorkredner für Aufhebung in Halberstadt berichtet Abg. Pape-Galbe. Die Kommission schlägt vor, für Halberstadt einen Betrag von 1000 M. ebenso wie für Merseburg zu bewilligen, für letzteres jedoch aber noch 500 M. für bauliche Veränderungen, wobei 2500 M. in den Etat eingestellt werden. Dem Antrag der Kommission wird stattgegeben.

Auf Antrag derselben Kommission werden die bei der Provinzial-Hauptverwaltung in den Rechnungsjahren 1903 und 1904 vorgekommenen Etatsüberschreitungen und ersetzten Verwaltungsbüchlein genehmigt und darauf der Haupthaushaltsplan für die Rechnungsjahre 1906-07 nach Berücksichtigung durch Abg. Banzi-Magdeburg festgestellt.

Bescheiden wird die Vorlage bez. Festlegung des Besoldungsplans für die Rechnungsjahre 1906 und 1907 ohne Debatte angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Namens des Landtagsvorsitzenden gibt Abg. Waden-Weihenfeld eine noch eingegangene Petition der Diakonissenanstalt in Halle a. S. bekannt, die anlässlich des im nächsten Jahre zu beabsichtigten Jubiläums die Bewilligung einer außerordentlichen Gabe von 10000 M. erbittet. Da diese jedoch zu spät eingegangen, wird die Petition dem Provinzial-Ausschuss zur Berücksichtigung überwiesen. Nächste Sitzung Montag vormittags 11 Uhr.

Handwerkskammer zu Halle a. S.

Vollversammlung am 8. und 9. Februar. (Fortsetzung und Schluß.)

1) Nach einer vorausgegangenen geschlossenen Sitzung wurde in der 11 1/2 Uhr wieder aufgenommenen öffentlichen Sitzung das Ergebnis der stattgehabten Wahl eines Sekretärs und eines Beauftragten der Kammer durch den Präsidenten bekannt gegeben. Es hatten sich eine größere Zahl Bewerber schriftlich gemeldet, von denen die geltend behaltene Kommission mehrere zur engeren Wahl präferierte. Es wurden mit Einmüthigkeit gewählt die Herren Voigt, bisheriger Kassenbeamter der Kammer, zum Handwerkskammer-Sekretär und Schneidermeister Hugo Blume zum Beauftragten der Kammer. Die Dienstverträge beider sind festgesetzt worden. Beide Herren nahmen die auf sie gefallene Wahl mit Dank an und versprachen, ihre volle Kraft in den Dienst der Kammer zu stellen.

2. Festsetzung des Haushaltsplanes für 1906. Derselbe balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 58000 M. In der Einnahme figurieren u. a. folgende Posten: Vorausschüsslicher Ueberschuss aus 1905 13000 M., Umlage 14000 M., Bezugsgebühr für das amtliche Organ 3200 M., Gebühren zu Entragungen in die Lehrlingsrolle 2400 M., desgl. aus Abnahme von Gesellenprüfungen 3300 M., desgl. in der Ausgabe: Reisekosten und Tagesgelder für Abhaltung von Vollversammlungen und Vorstandssitzungen 2500 M., Kosten durch Abnahme von Gesellenprüfungen 3100 M., desgl.

durch Abnahme von Meisterprüfungen 3000 M., Gehalt des Sekretärs und Wohnungsgeldzuschuß 3500 M., Schreibhilfe 6000 M., Beauftragtenwesen 3000 M., Unterstützung zur Befrachtung von Ausstellungen 1500 M., Veranlassung von theoretischen Meisterkursen 1200 M., desgl. zu technischen Meisterkursen 1500 M., amtliches Organ, Druck und Befertigung, 5000 M., zu besonderer Anwendung 15000 M. (siehe nachfolgenden Punkt). Der Plan wurde genehmigt. Bei Position: Ausgaben zur Verfügung des Vorstandes wurde erwähnt, daß an solche Handwerksmeister, die ihr 25-jähriges Berufsabläufe in allen Fachen feiern, ein Kammerdiplom verabsichtigt werden soll.

3. Der Vorstand stellte folgenden Antrag: Aus Anlaß der silbernen Hochzeitfeier des Kaiserpaars eine Stiftung von 15000 M. zu errichten aus deren Zinsen unerschütet in Not geratene Handwerker bedacht werden sollen. Die Versammlung stimmte dem Antrage einstimmig zu.

4. Stellungnahme gegen die Einführung einer Duitungssteuer. Nach dem Referat des Herrn Klempnermeister Grede-Galle wurde mit Einmüthigkeit eine Erklärung gegen die das Handwerk sehr belastende Steuer abgegeben.

5. Unter „Besonderem“ wurden einige Anfragen gestellt, die vom Vorstande beschieden wurden. Schluß der Versammlung.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 10. Febr. Zwei Metallarbeiter-Versammlungen beschlossen übereinstimmend, in jedem Betriebe durch eine Kommission, die in einer Werkstat-Versammlung zu wählen ist, wegen Zahlung einer Teuerungszulage in Verbindung zu treten. Ueber die Betriebe, in welchen bis zum 27. Februar eine zufriedenstellende Erledigung nicht erfolgt ist, soll die Sperre verhängt werden. Die Leitung des deutschen Metallarbeiterverbandes wird ermächtigt, alle notwendigen Arbeiten einzuleiten und durchzuführen. Die Metallarbeiter verpflichten sich, bei allen kommenden Differenzen, Streiks und Ausperrungen den im Kampfe stehenden Kollegen tatkräftige Hilfe zu leisten und die Organisation zu stärken. — Auf Verlangen eines Betreters der Kirch- und Gewerksvereine sollen im Interesse einheitlichen Zusammengehens die Mitglieder dieser Gewerksvereine zu den Verhandlungen zugezogen werden. — Die Arbeitgeber verhalten sich ablehnend.

† Erfurt, 9. Febr. Der Vorstand des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins beschloß, an den preussischen Landtag eine Petition zu richten, in der die Abzugsfähigkeit der Grund- und Gebäudesteuer, desgleichen der Gewerbesteuer bei der Steuererschätzung befürwortet wird.

† Erfurt, 10. Febr. Der Magistrat hatte anlässlich der bevorstehenden silbernen Hochzeit des Kaiserpaars beantragt, eine Summe von 50000 Mark zur Errichtung eines Walderschulungsheimis und für einen Pensionsfonds für unterhaltungsbedürftige sächsische Beamte zu bewilligen. Die Stadtverordneten-Versammlung ging gestern über den Antrag hinaus und bewilligte 50000 Mark allein für eine Walderschulungsstätte und stellte dem Magistrat anheim, eine Summe zur Unterhaltung bedürftiger städtischer Arbeiter in den Etat einzuschleusen.

† Erfurt, 9. Febr. Auf schreckliche Weise kam in Biefa ein junger Bremser ums Leben. Der Unglückliche geriet zwischen Waggon und Kohlenwand, wobei ihm die Brust eingedrückt wurde. Als Leiche zog man ihn hervor. — Das elfjährige Töchterchen eines hiesigen Schuhmachereisters wird seit Mittwoch vermißt. Es sollte wegen eines Vergehens geschädigt werden und hat sich offenbar aus Furcht entfernt, um planlos herumzuirren.

† Leipzig, 9. Febr. Ein Volkstraubant, der auch in Berlin einige Tage den Lebensmann spielte, ist jetzt in einem Vorort bei Leipzig festgenommen worden. Im vergangenen Monat brannnte ein Postbeamter Braun aus Wurzen mit einem Wertbrief, der 1275 M. enthielt, durch und kam auch nach Berlin. Hier lebte er im Anfang dieses Monats auf großem Fuße und verkehrte in den ersten Restaurants und Cafes. Mit 25. März fuhr er, dem die Berliner Kriminalpolizei auf den Fersen sah, nach Leipzig, wo er jetzt nach einer hierbei gelangten Mitteilung in einem Vorort ergriffen wurde.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 11. Februar 1906.

\*\* Zur Frage der Verschmelzung der beiden Landfeuerzölkereien unserer Provinz schreibt die „Magd. Zig.“: Sicherem Vernehmen nach

wird die Vorlage betr. Vereinigung der beiden Landfeuerlöschvereine in der Plenarsitzung am Montag abgelehnt bzw. von der Tagesordnung abgesetzt werden. Man hat in der Kommission beschlossen, in dieser Angelegenheit zwei Deputierte zu weiteren Verhandlungen nach Berlin ins Ministerium zu entsenden und dann im Sommer in einem außerordentlichen Landtage der Sache wieder näherzutreten. Als in der Plenarsitzung am Freitag Abg. v. Jagow auf die Beratung der Vorlage betr. die Elb-Havel-Regulierung für diesen außerordentlichen Landtag in Aussicht nahm, erklärte Abg. Oberbürgermeister Schneider-Magdeburg, daß die Beratung eines außerordentlichen Provinziallandtags im Sommer jedenfalls eine durchaus offene Frage sei und ihm sehr zweifelhaft erscheine. So schnell, wie man sich gedacht hatte, werden sich also wohl die Vereinigung der beiden Feuerlöschvereine, der bekanntlich auch erhebliche rechtliche Schwierigkeiten im Wege stehen und die Verlegung ihres Verwaltungssitzes nach Halle nicht vollziehen.

**g. Kartoffel- und Rübenfäulnis.** Die Befürchtung, daß die überreiche Wäse im Spätsommer und Herbst schädlich auf die Kartoffeln und Rüben einwirken würde, ist leider zu früh eingetreten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß beim Auslesen der Knollen durch den stark anhaftenden Schmutz wesentlich viel franke eingekamelt worden sind, so hat die Fäulnis doch auch unter den gefundenen Knollen überhand genommen. Teilweise wird beobachtet, daß große Knollen wohl sind und der Fäulnisprozeß von innen nach außen vor sich geht, während andererseits die Pilzbildung sich auf der Schale vorfindet und nach innen verdrängt wirkt. Auch bei in Weiten untergebrachten Kartoffeln ist leider schon die Wahrnehmung gemacht worden, daß bei einzelnen frühzeitigen Sorten starke Fäulnis eintritt. Bei den Rüben dürfte die Fäulnis mehr eine Folgeerscheinung von zu warmer Einmühtung sein, vor welcher nicht dringend genug gewarnt werden kann. Eine baldige Verwertung angekrankter Früchte ist ratsam; doch darf auch nicht zu viel gefüllert werden, da das Vieh sonst Schaden leidet.

**\* Auf die heute nachmittag in der „Reichskrone“ stattfindende öffentliche Wählerversammlung des hiesigen liberalen Wählervereins machen wir an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam. Anfang präzis 3 Uhr.**

**\* Ein Edelmarkler wurde am letzten Freitag auf dem benachbarten Rittergut Köpzig durch den Handelsmann Ulrich im Keller gefangen.**

**\* Vereins- und Vergnügungschronik.** Ein großes farnevalistisches Doppelkonzert veranstaltete heute abend in der „Reichskrone“ unser Stadtorchester unter Mitwirkung der 1. Titoler Kapelle (Schweiss) aus Inebrod im Nationalpalast. — Theaterabende haben der Gesellschaftsverein „Güterpa“ in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ und der dramatische Verein „Güterpa“ im „Casino“ arrangiert. Zur Aufführung gelangt bei ersterem der Hofe mit Gesang und Tanz „Der Jongleur“ oder „Zirkusleben“ und bei letzterem das Schauspiel in 5 Akten „Die Geier-Walk“ — Vorkühlerfeiern finden in Sachsen-Restaurant, Bierstube halber Mond und im „Schützenbause“ statt. — Maskenbälle werden heute in der Funkenburg hier, ferner in Klein-Rayna, Schiffsdorf, Trebnitz und Nieder-Beuna abgehalten.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

**1. Knapendorf, 10. Febr.** Eine alte Bauerregel sagt bekanntlich: Wenn die Tage fangen an zu langen, kommt der Winter erst ganz an. Anscheinend befreit sich diese Jahrzahlende alte Regel auch diesmal wieder, denn in vergangener Nacht hatten wir leichten Schneefall zu verzeichnen, welcher der Gegend ein winterliches Aussehen verlieh und den Saaten die schützende Decke gab. Wenn nicht des Winters veränderliche Laune uns abermals ein Schnippschen schlägt, so hätten wir nun doch noch begründete Aussicht, des Winters Freuden bei herrlicherer Schlittensahrt zu genießen. In striktem Gegenfug hierzu steht jedoch das Erscheinen der es etwas eilig habenden Frühlingboten: der Saare, welche dieser Tage hier beobachtet wurden und Veranlassung geben könnten, der Annahme zuzugeneigen, daß des Winters Herrschaft nun vielmehr zu Ende gehe. Freilich können diese Waghalsen ihren Vorwitz noch recht bitter empfinden, da sie auf das Kommen des Frühlinges irgend welchen Einfluß auszuüben nicht im Stande sind, ebensowenig, wie die bekannte erste Schwalbe seinen Sommer macht.

**g. Burglebenau, 9. Febr.** Der Radfahrverein „Falk“ im benachbarten Lohau bezug am Mittwoch in den festlich geschmückten Räumen des Herrn Rosler sein Stiftungsfest, zu welchem sich zahlreiche Freunde von nah und fern eingefunden hatten. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musikdirektors Hertel-Merseburg. Das gemähte Programm und die mit Gracitheit vorgetragenen Plecen: Durch Kampf

zum Sieg, Unseres Kaisers Geburtstag u. a. ernteten reichen Beifall und gaben dem Ganzen ein stimmungsreiches Gepräge; sinnige Ansprachen folgten, und ein sich anschließender Ball hielt all und jung bis in vorgerückte Stunde vereint, sodas die Feier allen Teilnehmern in lebendiger Erinnerung bleiben wird.

**Q. Weßlig, 10. Febr.** Infolge eingetretener Lohnfreierigkeiten ist in der Pappen- und Papierfabrik von Weber ein Streik ausgedrochen.

**§ Holleben, 9. Febr.** In dem geizigen Bericht muß es anfang „Tiefbohrungen nach Kohle“ heißen: „Tiefbohrungen nach Kali“, was wir hiermit berichtigen.

**§ Gobbula, 9. Febr.** Der unverschämte Friederike Gräfe wurde in Anbetracht ihrer 40-jährigen treu geleisteten Dienste das goldene Kreuz Allerhöchst verliehen.

**§ Aus dem Quedlinburger Kreis, 8. Febr.** Das Gruppenfest des Saale-Anstalt-Elster-Bezirktes findet am Sonntag (6. Mai), dem Geburtstag des Kronprinzen, in Pödelitz statt; zugleich wird auch die dem dortigen Kriegerehren von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Fahnenfahne überreicht werden. — Die Dampfziegeleien sind für den kommenden Sommer derart mit Bestellungen versehen, daß der Bedarf an Ziegeln und Backsteinen kaum gedeckt werden kann. Auch die Nachfrage nach Kalksteinen ist wie bisher eine sehr rege. — Die Preise für Schweine sind immer noch nicht zurückgegangen und werden jetzt für fette Schweine 60—62 Mk. für den Zentner bezahlt. Der Preis für das Paar Saugfahne stellt sich auf 45—50 Mk. (Lu. 461).

### Sonntagsplauderei.

Es ist doch eine uniretrebare Tatsache, daß Bildung frei macht, und es wird ja auch alles Mögliche getan, um den Menschen Bildung zu befähigen, und sie auf eine immer höhere Bildungshöhe zu heben. Freilich geht hierzuerst viel Arbeit und viel Arbeit, um sich diese Bildung zu erwerben, die oft noch mit Gewalt eingetrichtert werden muß. Um so merkwürdiger muß es gewaltig erscheinen, daß es eine Bildung gibt, die den Menschen gar nicht erst anzuzogen zu werden braucht, die vielmehr schon bei den meisten Leuten vorhanden ist, bei dem einen mehr, bei dem andern weniger, ob alt oder jung, männlich oder weiblich, das ist ganz gleich und dieses ist die Einbildung. Es trägt ja nun jeder seine ziemliche Dosis Einbildung in sich, die sich nun in der verschiedenartigen Weise bemerkbar macht. Der eine bildet sich etwas auf seinen Gelbald ein. Er meint, die Leute mühten es ihm schon von weitem ansehn, daß er ein gemachter Mann sei, und verächtlich blickt er auf die übrige Menschheit (den Plebs, wie er sich ausbreitelt) herab, die es noch nicht so weit gebracht hat, um sich auch auf das Gute etwas einbilden zu können. Der andere, oder noch öfter die andere bildet sich etwas auf das adeliche Neusein ein. „Alle Leute bewundern meine schöne Figur und meine aristokratischen, weisen Hände“, das sind so die Gedanken solcher Leute, die sie auch manchmal zum Ergötzen ihrer Mitmenschen laut werden lassen. Einmalis berührt ja nun freilich diese Einbildung auf Züchtung, aber der tiefe Zeit, ihre Leute sind nun einmal in dieser Einbildung glückselig, und da muß man ihnen denn auch das Vergnügen lassen. Wieder andere bilden sich etwas auf ihre Bildung oder sagen wir besser, auf ihre geistigen Fähigkeiten ein und meinen, sie sind zu etwas Höherem geboren. Jener bildet sich etwas auf seine Familie ein, und dieser auf seine Stellung. Mit einem Worte, es hat eben jeder irgend einen Grund, sich etwas einzubilden. Doch gibt es auch Leute, die selber sich etwas ein und wissen nicht, warum und wodurch, da sie es denn meistens zu, daß eingebildet identisch mit eingebildet ist.

Bei den Großbildnern ist das Einbildungsvermögen besonders stark entwickelt, denn meistens sind sie der Ansicht, die Klugheit und Weisheit besonders gepachtet zu haben, während sie doch häufig ihre Verhättnisse und geistigen Größen aus der Kleinmüht oder gar vom Lande begehren. Es ist eben auch hier wie bei allen solchen Einbildungen eine Täuschung, der Herr im Hause zu sein, während in Wirklichkeit seine hohe Gattin das Szepter im Hause schwingt. Und so manches junge Ehepaar lebt in der jenseitigen Einbildung, sich im siebenten Himmel zu befinden, bis sie eines schönen Tages ziemlich plötzlich wieder in die raube Wirklichkeit versetzt werden. Und die Sozialdemokraten bilden sich nun vollends ein, mit ihrem Zukunftsstaat das Paradies auf der Erde bringen zu können. Nun, das wäre ja ganz schön, großartig sogar, da würde wohl auch jeder damit einverstanden sein, wenn es eben nicht bloß — Einbildung wäre.

Es gibt ja auch noch eingebildete Kranke, die sich dadurch von den andern Leuten unterscheiden, daß sie mit ihren Einbildungen sich und ihre Umgebung beinahe zur Verzweiflung bringen, während sich die übrige Menschheit mit ihren Einbildungen glücklich und zufrieden sieht, was ja schließlich doch im Leben die Hauptsache ist.

### Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 11./2. bis 15./2. 1906.  
**Neues Theater.** — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: „Hofmanns Erzählungen“. Hierzu: „Mantosen im Bremer Rathskeller“. — Montag: „Der Hefler“. — Dienstag 1/2 7 Uhr: „Tristan und Isolde“. — Mittwoch: „Der Trompeter von Sillingen“. — Donnerstag: „Die elterne Krone“. Freitag: „Der Wildschütz“. Samstag nachmittag 3 Uhr: „Brottag“. — Sonntag: „Die elterne Krone“. — Dienstag 1/2 7 Uhr: „Menschen“. — Montag: „Ein Sommernachtstraum“.  
**Altes Theater.** — Anfang 7/8 Uhr. — Sonntag nachmittag 3 Uhr: „Jung Habemichs und die Silberprinzessin“. — Abends 7 Uhr: „Die Schützenfahne“. — Montag: „Unser Theodor“. — Dienstag: „Zehn unter Eisen“. — Mittwoch nachm. 3 Uhr: „Jung Habemichs und die Silberprinzessin“. — Abends: „Die Schützenfahne“. — Donnerstag: „Die Schützenfahne“. — Freitag: „Unser Theodor“. — Samstag: „Die Schützenfahne“. — Sonntag nachm. 3 Uhr: „Emilia Galotti“. — Abends: „Unser Theodor“. — Montag: „Die Landfischer“.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 11. Februar 1871 gab Napoleon III. der geiztete Kaiser der Franzosen, der als Kriegsgewinner in Wilhelmshöhe lebte, sein letztes politisches Lebenszeichen von sich. In diesem Tage erschien eine Postkassette, in der es hieß, daß er sich Schmeigeln auferlegt habe, solange irgend eine Möglichkeit des Erfolges der nationalen Verteidigung möglich gewesen sei. Jetzt aber, wo jede vernünftige Aussicht auf Sieg verdunstet ist, jetzt ist es Zeit, von jenen, welche die Gewalt usurpiert haben, Rechenschaft zu verlangen für das unnützig vergossene Blut des Landes, für die aufgeschütteten Ruinen, für die verbluteten Dillkassellen des Landes. Angesichts unersetzlicher Unzulässigkeit ist kein Raum für persönlichen Groll, aber solange das Volk nicht in regelmäßigen Wahlen verarmt seinen Willen kund gegeben hat, wird es meine Pflicht sein, als wahrhafter Repräsentant der Nation mich an diese zu wenden und zu sagen: Alles was ohne eure direkte Beteiligung geschieht, ist ungesetzlich. Der tiegebeugte Mann in Wilhelmshöhe, der noch ein Jahr vorher das größte Wort in Europa geflüstert hatte, mußte wohl, daß er mit seinem Protekte nur einer Form genüge, daß er tatsächlich völlig machtlos war.

### Wetterwarte.

Vorausichtigliches Wetter am 11. Febr.: Meist wolfiges bis trübes, windiges Wetter mit Schneefällen, zuerst Temperatur mild, später etwas kälter. — 12. Febr.: Windiges, kälteres, abwechselnd beiteres und wolfiges Wetter mit Schneefällen. — 13. Febr.: Vielfach beiteres, trockenes Frostwetter.

### Vermischtes.

**\* (Die Verhaftung eines praktischen Arztes)** erregt gegenwärtig großes Aufsehen. Es handelte sich um den dort wohnenden Dr. med. Manajski, der zahlreicher Verbrechen gegen das feimende Leben beschuldigt wird. Der Verhaftete hat, dem Vernehmen nach, bereits hinführende Fälle der bezüchteten Art eingeschrieben. Gleichzeitig mit ihm wurde der Gekerkte Wastrow, die erst vor kurzem den Konjunktions zur Errichtung einer Privatbindungsanstalt erhalten hatte, in Untersuchungshaft genommen. Dr. W. ist vor etwa zwei Jahren aus dem württembergischen nach der badischen Residenz gekommen.

**\* (Bei Ausübung der Wilderei)** wurde in Werl (Westfalen) der Arbeiter Kaspar Rüdert von einem Forstschützenbeamten überfallen. Der Wilderer sowohl, wie der Beamte legten gleichzeitig ihre Gewehre an und der letztere wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt.

**\* (Große Unterschleife bei einer Landesgrenzinspektur.)** Auf der Landesgrenzinspektur Sachsenberg bei Hoford sind große Unterschleife entdeckt worden. Es handelt sich um Unterschleife bei Lieferungen von Fleisch, Kolonial- und Materialwaren in Höhe von über 100.000 Mk. Mehrere Beschuldigten sind vorgenommen.

**\* (Die Jagd auf den Raubmörder Hennig)** in Berlin ist auch am Donnerstag und Freitag vergeblich geblieben. In den Raubentlopfen waren noch Streifenpöhlen von Kriminalbeamten zurückgelassen, um den Abzug der großen Menge weiter zu beobachten. Aber auch sie lehrten nach zur Schlußzeit ab, ohne auch nur eine Spur von den Schützen gefunden zu haben.

**\* (Zu der Falschmeldung über die Ermordung des Rittmeisters v. Krojitz)** wird der „F. B.“ noch mitgeteilt: Die frühere Freitau von Spiegel, Schweißer des erloschenen Rittmeisters, wohnt schon seit längeren Jahren nicht mehr in Werna; sie hat ihren früheren Haushalter, Dr. Hoffmann, geheiratet und wohnt jetzt längere Zeit schon in Werna in Werna. Ihre Tochter aus erster Ehe mit dem Freitauer von Spiegel heiratet jetzt den Bruder ihres Stiefvaters Hoffmann, Ritar Hoffmann. Das Gerücht war schon acht bis zehn Tage in Umlauf verbreitet, ohne daß die frühere Freitau von Spiegel, die wegen des Aufgebots mit ihrer Tochter in Werna weilte, davon gewußt hätte. Wie die Nachricht nun plötzlich nach Werna kommt, ist rätselhaft. Allem Ansehen nach handelt es sich um eine erfindene Nachricht, die durch die Freitau von Spiegel, die sich immer mehr als eine mit äußerstem Raffinement begangene Tat der beiden Schwestern Friederike und Marie Jeller aus Wernau. Vor allem scheint an der Tat Friederike, eine große starke Person, beteiligt gewesen zu sein. Sie gab an, daß die ums Leben gekommene Marie Walter Selbstmord begangen habe. Die hätte sich von ihnen entfernt. Was sie jenen jenen, hätten sie sie nicht mit einem Schuß aus dem Gewehr getötet, und dann habe sie sich einen Schuß am Hals beigebracht. Das Weser habe sie in der Hand gehalten und die Schwestern mit dem Aufgebote ihrer lezten Kräfte gebeten, sie möchten ihrem Leben ein Ende bereiten und die Schlinge zuziehen. Und dann habe Friederike das nicht mit anehen können und habe „aus purem Mitleid der Lebensmüden den Wiederbesinn erwiehen“ und die Schlinge zugezogen. Im weiteren Verlauf der Selbstmordtaten zu entpochen, hätten nun die Schwestern es unternommen, alle Spuren zu verwischen, die auf ihre Identität hindeuten. Die Arme „wollte haben, daß niemand von ihrem Selbstmord wisse“. Die jüngere der Schwestern, Marie, war während der Tat davongelaufen, sie konnte sie nicht mitansehen. Die beiden Töchterinnen wurden am Donnerstag unter großem Polizeiaufgebot nach Würzburg geführt und an den Ort der Tat gebracht, besonders Friederike zeigte dabei eine seltsame Haltung. Beide Frauen waren von der erregten Menge beinahe gekniet worden. Der Vater der Schwestern Jeller, der ebenfalls nach Würzburg geführt wurde, wollte sich aus Verzweiflung in die Märsch stürzen, wurde aber daran gehindert.

**\* (Selbstmord eines Diamantenhändlers.** In London hat der bekannte Diamantenhändler E. Schwaabher, der fast in rührenden Umständen engagiert war, Selbstmord verübt.

**\* (Selbstmordveruch eines Millionärs.)** Ein sensationeller Selbstmordveruch wird aus Gherenta in Ungarn gemeldet. Dort hat sich der vierfache Millionär Karl Lebach eine Kugel in den Kopf gejagt, weil ihm ein Herzleiden das Leben unerträglich machte. Als sein Bruder infolge der Detonation ins Zimmer eilte, fand er Lebach im Bewußtsein liegend, und aus einer Schußwunde rielte das Blut hervor. Er hatte noch so viel Kraft, seinen Bruder zu bitten, in der nächsten Viertelstunde keinen Arzt zu rufen, damit er ruhig werden könne. Selbstmordveruch wurde trotzdem ein Arzt geholt, der erklärte, daß die Wunde wohl äußerlich schwer, daß es aber nicht anscheinlich sei, L. am Leben zu erhalten. L. ein 60-jähriger Junggehele, gehört zu den reichsten Gutsbesitzern Ungarns.

(Am Eismeer eingeschlossen.) Montreal, 9. Febr. Ein gestern in Emontion auf dem Ueberlandwege eingetroffener Kurier von den Herchel-Inseln berichtet, daß 10 Wallfänger mit 746 Mann und 2 Frauen in Nordpoin-Barrow an der Nordspitze von Alaska im Eismeer eingeschlossen seien. Sie haben wenig Proviant: Hilfe kann unmöglich gesandt werden.

**Gerichtsverhandlungen.**

— **Blauen i. S.**, 9. Febr. Wegen nächtlichen Ueberfalls auf die Polizeiwache und wegen schwerer Verletzung des wachhabenden Beamten erhielt der Arbeiter Kigel bei 3 Jahre Gefängnis.  
— **Frau Noh**, die erste Operettenbühnenleiterin am Leipziger Stadttheater, wurde vom Schöffengericht zu Braunshweig wegen Forderungserückung zu vier Tagen Gefängnis verurteilt. Frau Noh schuldet ihrem Dienstmädchen über 1000 Mk. und hatte während ihres Engagements am Braunshweiger Sommertheater um eine Forderung unmöglich zu machen, ihre Gage ihres Schwelgers abgetreten.  
— **Berlin**, 9. Febr. **Hessler's Függe** wurde wegen eines unbillig verlaufenden Zwelfkampfs mit tödlichen Wunden mit einem Militärarzt von der Strafammer des Landgerichts 2 zu 3 Monaten Festung verurteilt.

**Neueste Nachrichten.**

**Riel**, 10. Febr. Der Stationschef Rini Schmidt hat das Torpedoboot „S 84“ mit Tauchern nach der

Ederförder Bucht gesandt, um die Leichen von drei dort ertrunkenen Fischern aufzufischen und zu bergen, damit die Hinterbliebenen eine Unfallrente erlangen.

**Rom**, 10. Februar. Der Leutnant Gaetano Vinturi vom 7. Artillerie-Regiment in Pisa ging zu seinem Gläubiger und verlangte Prolongierung eines Wechsels von 500 Lire, die verweigert wurde. Nach einem heftigen Wortwechsel, der damit endete, daß der Offizier den Halsabschneider über den Haufen schob, eilte die Mutter des Gläubigers herbei, die der Leutnant durch Herzschuß. Er erkannte sich dann und wanderte nach Livorno, wo er verhaftet wurde. Man glaubt es mit einem Zerstörer zu tun zu haben.

**Rotterdam**, 10. Febr. Bei einem Gewitter in der Zeeland wurden vier Mädchen vom Blitz erschlagen.

**Petersburg**, 10. Febr. Gestern wurde gegen eine in einer Vorstadt gelegene Wirtschaft eine Bombe geworfen, wodurch das Haus zerstört, zwei Personen getötet und 17 verletzt wurden. Nach der Explosion wurden mehrere Schiffe gegen das Haus abgegeben. Polizei und Truppen umstellten den Ort.  
**Algeciras**, 10. Febr. Nach der bisherigen

Halting der deutschen Delegierten ist anzunehmen, daß sie keinem Vorschlag zustimmen werden, der die Tür zur Tunisierung der Gesamtküste Marokkos öffnen und damit die Absichten auf Einverleibung Marokkos in Französisch-Afrika legalisieren würde, die zum Einspruch Deutschlands und zur Zusammenberufung der Konferenz Anlaß gegeben haben.

**Johannesburg**, 10. Febr. Ein schweres Unglück hat sich gestern morgen auf der Mine South Rose Deep zugetragen, indem durch heftige Regengüsse die Grube unter Wasser gesetzt wurde, wobei 55 Eingeborene ertranken.

**Waren- und Produktendörfe.**

**Berlin**, 9. Februar. Weizen 1000 kg Mai 186,75 Juli 188,25, Sept. —. —. Roggen 1000 kg Mai 170,75 Juli 170,25, Sept. —. —. Hafer 1000 kg Mai 160,00, Juli 161,50, Sept. —. —. Mais 1000 kg unter 51,50, Juli 52,50, Sept. —. —. Mais 1000 kg Mai 51,50, Juli 52,50, Sept. —. —.  
Der offizielle Bericht über die argentinischen Ernteschätzungen und ungenügende Privatberichte haben im heutigen Verkehr befähigt. Bei beherren Preisen zeigte sich in allen Artikeln Bedarfsbegehr, da das Inlandsangebot erheblich kleiner geworden ist und die Auslandsforderungen höher lauten. Mais und Rüben stetig.

Von einer renommierten Gardinenfabrik haben wir erhebliche Restbestände weit unter Preis übernommen und bieten diese in einem

**billigen Extra-Verkauf**

**Gardinen**  
Fenster statt Mark 5,00—7,50  
Extra Preis 3,00—5,00

**Gardinen**  
Fenster statt Mark 8,00—12,00  
Extra-Preis 5,50—7,50

**Gardinen**  
Fenster statt Mark 13,50—20,00  
Extra-Preis 8,50—12,00.

**Stores**  
Store statt Mark 4,00—20,00  
Extra-Preis 2,00—12,50

**Gardinen- u. Teppich-Abteilung**

**A. Huth & Co.**

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 86/87.

**Anzeigen.**

Für jeden Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen u. Familiennachrichten.**

**Gottesdienste im Kirchspiel Grunpa** am 11. Februar 1906.  
Um 8 Uhr in **Kammeritz**.  
**Gottesdienste im Kirchspiel Wendorf** am 11. Februar 1906.  
Um 8 Uhr in **Wendorf**.  
10. **Kammeritz**.

Seute Jüh 9 Uhr verchied noch neunzigjährig schweren Krankenlager unsere liebe treuherzige Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

**Ww. Anna Knoblauch**

geb. Voigt in kaum vollendetem 59. Lebensjahre. Dies geht mit der Bitte um stille Teilnahme heilsehend an.

**Serta, Richard u. Albin Knoblauch** nicht Verwandten.

Merseburg, Delitzsch, Klauen i. S., am 10. Februar 1906.

Die Beerdigung findet in Schlothen statt. Die Zeit wird noch bekannt gegeben.

**Todes-Anzeige.**  
Seute nachmittags 2 1/2 Uhr verchied nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwägerin, Groß- und Urgroßmutter

**Frau verw. Friederike Becker** geb. Adermann im 80. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an.

die trauernden Hinterbliebenen.  
Merseburg, den 10. Februar 1906.

**Bank.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für die vielen Blumenpenden, welche uns bei dem Begräbnis unseres teuren Entschlafenen zu teil geworden sind, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Herzlichen Dank auch allen Damen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen und ihn zu seiner Ruhestätte geleiteten.

Merseburg, Seute, den 10. Februar 1906.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
die trauernde Witwe **Edwig Hoffmann** und **Sinder**.

10. Kompagnie Infanterie-Regiments Graf Plumenthal Nr. 36 Halle a. S. stellt noch mehrere **2 jährige Freiwillige** ein.

Nebung mit Weidweiden möglichst am Montag und Donnerstag vorm. bei genannter Kompagnie.

**Bekanntmachung.**

Der in der Zwangsversteigerungssache **Boende** auf den

**21. April 1906** anderante Zwangsversteigerungstermin ist **aufgehoben**.

Merseburg, den 8. Februar 1906.  
**Königliches Amtsgericht**, Mt. 5.

**Holz-Auktion.**

**Mittwoch den 14. d. Mts.,**  
nachmittags 2 Uhr,  
sollten

**30 Stück Eichen**

auf dem Gemeinde-Anger meistbietend verkauft werden.

**Agendorf**, den 10. Febr. 1906.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**

2 Wohnungen, bestehend aus je 2 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör, zum Preise von 210 Mark zum 1. April zu beziehen. Näh. in der Exped. d. Bl.

**Kleine Wohnung**

für einzelne Seute sofort oder 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Barter- und Maniarden-Wohnung** sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen

**Weißer Mauer 22.**

**Saalstraße 13, Hinterstraße 1** und **große Fiedrichstraße 9** sind Wohnungen zu 38, 32, 28, 24, und 20 Zfr. zu vermieten.

Wegzugsbauer ist die 1. Etage, 4 Räume Küche und Zubehör, zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen **Vimmenthalstr. 1.**

**Al. Ritterstraße 3**

ist die 1. Etage zu vermieten und 1. April od. 1. Juli zu beziehen.

**Sofort** oder 1. April zu beziehen neu hergerichtete Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und allem Zubehör. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

In der **Vindenstr.** ist eine herrschaftliche 1. Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen. Besichtigung 2—5 Uhr nachmittags.

Zu erfragen **Hallestraße 10, 2 Tr.**

**Weißenfelsstr. 3**, am herrlichen Gotteshardsteich, ist die 1. Etage zu vermieten.

**Gustav Engel.**

**Wohnung,**

2. Etage, 2 Zweis., 1 einl. Vorderzimmer, 1 gr. 1 fl. Kammer, Küche, Speisekammer, Korridor, Badstube, Bodenl., Keller und Lößiall, zum 1. April oder später zu vermieten. Preis 900 Mk. jährlich. **Johannisstr. 15 a.**

Eine Hofwohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen **Hinteraltersburg 24.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, wird ab 1. April gesucht. Offerten mit Preis unter **E F S** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**6000 Mk.**

werden auf Hausgrundstück als 1. Hypothek zu leihen gesucht. Gefl. Offerten unter **G 1** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Möbliertes Zimmer mit Kabinett**

sofort zu vermieten.  
**G. Traxdorf**, Waterloostraße.

**Hausverkauf.**

Ich benötige mein in der großen Seifstraße belegenes, in zutem Zustand befindliches gutes Hinzuhause mit Torneinfahrt, Vorder- und zwei Seitengebäuden, Stallung, schönem Hof und großem Keller, acht herrlichen Wohnungen, passend für Tischler, Schlosser oder ähnliche Geschäftstreibende, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen **Saalstr. 13.**

**Ein paar Läuerschweine** zu verkaufen **Vorwerk 12.**

**Ein Schlachteschwein** steht zu verkaufen **Amthäuser 12.**

Ein älteres, brauchbares **Arbeitspferd**

steht zu verkaufen **Röfen Nr. 16.**

Ein überzähliges älteres Pferd zu verkaufen. **Altmarkt Bura-Viehban.**

Ein **Bulle**, zur Zucht geeignet, steht zum Verkauf **Bequwig Nr. 19.**

**Eine Partie Dünger** liegt zum Verkauf **Seute Nr. 36.**

**Ein grosses Bücherregal** oder Altentänder (gebraucht) wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Gut erhaltenes Pianino** für preiswert abzugeben **Burgstraße 2.**

**Zimmertisch** billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Fast neue Damenmaske** zu verkaufen oder zu vermieten **Schmalzstraße 22, p. r.**

**Hobelbank**, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangebot unter „Hobelbank“ an die Exped. d. Bl.

Mehrere große **Fische, Regale, ein Hestpult und Stühle** zu Bureauzwecken werden zu kaufen gesucht. Angebote unter **Z 100** an die Exped. d. Bl.

**Schwarze Erde** kann unentgeltlich abgehoben werden **Landskäterstr. 10.**

**Hygienische Bedarfs-Artikel.**

Neueste Preisl. gat. u. fr. **Gummivarren-Fabr. Jacob**, Berlin 725, Friedrichstr. 9.

**Frische Enteneier**

zum Briten gibt ab **Klausentor 3.**



Wegen einer militärärztlichen **Übung bin ich bis**

**4. März verreist.**

Die Herren Kollegen vertreten mich. **Dr. Witte.**

**Kirchlicher Männerverein der Altenburg.**

Dienstag den 13. d. M., abends 8 Uhr, in der Verbeuge zur Heimt.

1. „Ueber Karnevaltreiben am Rhein“. 2. In Sachen des Reichstages. Der Pastor **Delius**. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

**Dom-Männerverein.**

Montag den 12. Februar, abends 8 Uhr, im „Amthäuser“.

„Blüte in Das innere Leben des Katholizismus nach dem Roman „Katholische Studenten“ v. Frießwall.“ (Hef. Superintendent Wihorn.) Gäste sind willkommen.

### Reichskrone.

Sonntag den 11. Februar 1906.  
Mittagehen a. M. 1.25, 0.75  
nach Wahl.

Windsor-Suppe.  
Schnebel mit Stangenpargel.  
Speckherke.  
Kompott — Salat.  
Käseplatte.  
Morcca.

Abends Stamm:  
Ang. Goulasch  
mit Thüringer Klößen 75 Pf.  
Bouquet für 50 Pf.  
Lendenschnitte Köstlin.

### Lesehalle

(Mühlstraße 23.)  
Sonntag den 11. d. M. nachm. 5 Uhr  
Vortrag über klassische Lektüre.

### M. R.-G.

(Merseburger Ruder-Gesellschaft.)  
Herren, welche noch die Mitgliedschaft haben, der  
Gesellschaft beizutreten, wollen ihre Mitglieds-  
K. R. G. in der Exped. d. Bl. niederlegen.

### Jäger u. Schützen

Dienstag den  
13. d. M., abends  
10 Uhr,  
außerordentl.  
General-  
Versammlung  
im „Beloune“. Wegen der Wichtigkeit der  
Zugesordnung, betreffend das „Zugerecht“, ist  
das Erscheinen sämtlicher Kameraden erforder-  
lich.  
Der Vorstand.

### Evang. Arbeiter-Verein.

Montag den 12. d. M. abends 8 Uhr  
Versammlung  
im „Schützenhaus“.

Zugesordnung:  
1. Mitteilungen.  
2. Rechnungslegung.  
3. Familien-Abend.  
4. Sazungs-Beratungen.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist  
dringend erwünscht.  
Der Vorstand.

Teich im Markgrafenpark, GutsMuths-Platz  
Merseburg

### Ver- sammlung

im „Zivoli“  
Z. D.  
1. 1/2 Jahres-Ab-  
rechnung, 2. Wahl  
eines Kassierers.  
3. Abhaltung eines vegetarischen Kochabends.  
4. Verschiedenes.  
Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

### Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Folgende Dienboten und Arbeiter wurden  
bei der am 7. d. M. stattgehabten Prämierung  
durch Geldprämien des Vereins und der Arbeit-  
geber, sowie durch Diplome unter Glas und  
Rahmen von Seiten der Landwirtschaftskammer  
ausgezeichnet:

Otto Meyer, Groß-Kayna.  
Friedrich Selin, Friedrichs-Rennig, Schladebach,  
Gustav Ritzke, Weitenhagen.  
Wihelme Richard, Weitenhagen.  
Karl Reitel, Weitenhagen.  
Friedrich Teubner, Rodendorf.  
Heermann Klauß, Schkopau.

Außerdem erhielten der Schäfer Hermann  
Geier in Schkopau die bezügliche, und der  
Geldarbeiter Ernst Langkeit in Kleinleuba-  
den die silberne Medaille von der Landwirt-  
schaftskammer. Vom Verein wurde jedem  
Prämiierten das Vereinsdiplom „für lang-  
jährige treue Dienste“ durch den Herrn Vor-  
sitzenden königl. Landrat Grafen v. Hausmannville  
überreicht.

### Sanitätskolonne der freiwilligen Feuerwehr.

Sonntag den 11. Februar früh  
10 Uhr  
Uebung  
in der Turnhalle. Das Kommando.

### Verein für Schweineversicherung zu Merseburg.

Sonntag den 18. Februar,  
nachmittags 3 Uhr,  
General-Versammlung  
findet im Saale der „Guten Quelle“ die  
General-Versammlung  
statt. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung,  
2. Vorstandswahl.  
Einzige Anträge müssen 3 Tage vorher  
schriftlich an den Vorsitzenden abgegeben werden.  
Der Vorstand.

### Bäcker- Gesellschaft.

Sonntag nachmittags 3 Uhr  
Ausflug nach Meuschau.  
Schmidts Gasthof.  
Dasselbit Tänzchen.  
Die sonst eingeladenen Gäste sind  
willkommen.  
Der Vorstand.

### Privat-Theater-Gesellschaft.

Sonntag den 11. Febr. nachm. u. abend  
„Thüringer Hof“.  
Der Vorstand.

### Dramatischer Verein „Euterpe“ Etablissement „Casino“.

Sonntag den 11. Febr. 1906  
Grosser Theaterabend.  
Zur Aufführung gelangt:  
„Die Geyer-Wally“  
Schauspiel in 5 Akten und 4 Beiwand-  
lungen, Hofmusik.  
Ort der Handlung: Tyrol.  
Mit neu dazu gemalten Dekorationen.  
Anfang des Theaters 8 1/2 Uhr.  
Ende 11 1/2 Uhr.  
Nach der Theater-Aufführung  
BALL.  
Eintrittskarten an der Kasse.  
Der Vorstand.

### Schieß- Klub Merseburg.

Sonntag den 11. Februar  
Vergnügen  
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an  
Tänzchen im „Augusten“.  
Freunde und Gönner sind willkommen.  
Der Vorstand.

### Gesellschafts-Verein „Euterpia“.

Unser Vergnügen  
findet Sonntag den 11. Februar abends  
8 Uhr im Saale der „Kaiser-Wilhelms-  
Halle“ statt.  
Zur Aufführung gelangt:  
Der Jongleur  
oder  
Zirkusleben.  
Poffe mit Gesang und Tanz in vier  
Akten.  
Am 3. Akt:  
Neu! Waffentanz, Neu!  
aus dem Reiche des Indra  
in altgriechischen Kostümen,  
ausgeführt von 16 Damen.  
Nach dem Theater: Ball  
bei vollem Orchester.  
Dies unseren weisen Gästen zur  
gefälligen Kenntnis.  
Der Vorstand.  
NB. Der Saal ist gut geheizt.

### Merseburger Musik-Verein.

Freitag den 16. Februar 1906 abends 7 Uhr  
im königlichen Schlossgarten-Pavillon  
zweites Künstler-Konzert.  
Frau Hildegard Bömer (Sängerin).  
Herr Télémaque Lambrino (Klavier).

Programm:  
1. G. Wastner: Vire aus der Oper „Hens  
Gelling“. 2. K. Schumann: Symbonische  
Stücken, op. 13. 3. Fr. Liszt: Die Lorelei.  
4. F. Chopin: Nocturne E-dur, Etude F-dur,  
Mazurka As-dur. 5. Veder von F. Wein-  
gärtner, J. Brahms, W. Berger, Dell'Acqua.  
6. A. Hummeln: Gondelleid, d. Paganini-  
Stück: La Campanella.  
Begleitung der Orgel: Herr Moritz  
aus Leipzig.  
Eintritt gegen Vorzeigung der Mitglieds-  
karten: Sperrkarten zu 50 Pf. in der  
Stollbergischen Buchhandlung bis Freitag mittag.  
Abenda für Nichtmitglieder Eintrittskarten zu  
3 und 2 Mark.

Montag den 19. Februar 1906 abends 7 Uhr  
im königlichen Schlossgarten-Pavillon  
Klaviersorträge  
auf dem Metropolitano Klavio,  
ausgeführt von Herrn Arthur Schlegel,  
Vertreter der  
Choralkompagnie, Berlin, unter den Linden 71.  
Zum Vortrag kommen Werke von L. von  
Beethoven, Mozart-Wal. Fr. Chopin, Fr. Liszt,  
K. Schumann, Edm. Grieg, G. Henckes u. a.  
Eintritt gegen Vorzeigung der Mitglieds-  
karten: Sperrkarten nur für Mitglieder zu  
25 Pf. in der Stollbergischen Buchhandlung.  
Der Vorstand.

### Buchdrucker-Verein „Gutenberg“.

Sonntag den 11. d. M.  
Ausflug nach Schkopau  
(Alter Gasthof).  
Dortselbst Tänzchen.  
Anjee sonst eingeladenen Gäste sind will-  
kommen.  
Der Vorstand.

### Kötzschen.

Sonntag den 18. Februar  
abends 8 1/2 Uhr  
großer  
Volks-Maskenball  
Masken sind im Lokale zu  
haben  
Arthur Köke.

### Creppau.

Sonntag den 18. Febr.  
von abends 7 Uhr ab,  
Maskenball  
wozu freundlichst einladet  
O. Jhbe.

### Zöschen Zum Stern.

Sonntag den 18. Febr.  
gr. Maskenball  
wozu freundlichst einladet  
G. Teige.

### Löplitz.

Sonntag den 18. Febr.  
von abends 7 Uhr ab  
Maskenball,  
wozu freundlichst einladet  
Alb. Schmidt

### Turn-Verein Schkopau

Sonntag den 11. Februar  
von abends 7 Uhr an,  
Maskenball  
in dem festlich dekorierten Saale  
des Gasthofs „Zum deutschen  
Kaiser“ ab. Zur Aufführung gelangen viele  
unterhaltende Sachen. Man soll und muß laden.  
Es laßt dazu ein  
Der Vorstand.

### Bahnhof Niederbeuna.

Sonntag den 11. Februar,  
von abends 7 Uhr ab,  
Grosser  
Volksmaskenball.  
Masken haben freien Zutritt.  
Dazu ladet freundlichst ein  
Fr. Zitzsch.

### Schultheiss.

Sonntag den 11. Februar.

### Menu.

a Kupert 1.— Mark.

Frühlingsuppe.  
Kalbsleber mit Spargelgemüse.  
Saumkneule.  
Salat — Kompott.  
Butter und Käse.  
Antich ff. Bockbier.

### Unterricht in Schönschrift

wird täglich jeder Mann in den Abendstunden ge-  
nommen. Gest. Objekten unter A 300 an die  
Exped. d. Bl.

### Häkeln und Sticken

wird billig ausgeführt Greifstr. 16, Hof 1 D.

### General-Vertreter auf Automaten-Neuheit

für K. B. Merseburg sucht bei 6. Bezügen  
Deutsche  
Automaten-Gesellschaft,  
Hildorf-Berlin.

Suche für sofort einen  
Markthelfer  
im Alter von 16—18 Jahren. Vorstellung  
erwünscht.  
Ant Sömisch, Dürrenberg a. S.,  
Drogen, Farben, Malmal- u. Materialwaren.

### Gärtner-Lehrling

zu Eltern unter günstigen Bedingungen gesucht.  
A. Rohendorf, Rünke u. Handelsgärtner,  
alte Naumburgerstraße.  
Wenigst zum 1. April ein sauberes, nicht  
zu junges

### Mädchen,

das Kochen kann und neben dem Stubenmädchen  
Hausarbeit übernimmt. Wohnungen zwischen  
2 und 4 Uhr nachmittags.

### Frau von Engelbrechten.

Hallestr. 40 I.  
Junges Mädchen als Aufwartung  
für einige Stunden des Vorn- oder Nachmittags  
gesucht.  
Gloibitzstr. 21 b. d. bart.

Suche für meine beiden Töchter im Alter  
von 17 und 14 Jahren zum 1. April  
Stellung.  
Die Ältere kann schon früher antreten.  
Rob. Grunlich, Bildhauer bei Deuben.

### Aufruf

zur Begründung einer Jubelstiftung  
aus Anlaß der Silberhochzeit  
des Kaiserpaars.

Angeichts der bevorstehenden Silber-  
hochzeit der Majestäten erneuern wir die  
Bitte um freundliche Gaben für das neue  
Ainderheim der Pfleifer'schen Stiftungen,  
das eine Ergänzung des Samariterhauses für  
Krippelkinder in der Art bilden soll, das es  
den gefällig zurückgelassenen unter ihnen ge-  
nietere Lebensbedingungen, Pflege und Aus-  
bildung gewährt. Da die bisher bei uns ein-  
gegangenen Spenden — wir haben gegenwärtig  
8000 Mark — bei weitem nicht hinreichen, die  
Wünsche zu decken, so richten wir an alle  
heimatliche Menschen, vor allem an die Eltern  
gehobler Kinder die herzlichste Bitte, durch  
freundliche Gaben dies löbliche Ainderheim fördern  
zu helfen, damit aus Jubelstiftung für den ge-  
dachten Zweck eine möglichst große Summe bei-  
kommen ist. Zur Empfangnahme von Beiträgen  
sind inwieweit die Unterzeichneten wie auch die  
Kasse der Pfleifer'schen Stiftungen zu Craacu  
bei Magdeburg bereit.  
Gott wolle viele Herzen und Hände willig  
machen, zu dem eben so löblichen wie notwendigen  
Werk reichlich Beiträge zu spenden.  
Magdeburg, den 10. Februar 1906.

Marquarte Krustroff, am Dom 1; Marie  
von Sambers, Sternstr. 8; Hedwig von  
Bergfeld, Schamborstr. 2; Anna Freige,  
gr. Mühlstr. 7; Hedwig Glasowald, Babn-  
hofstr. 24; Anna Darmann, Breitenweg 158;  
Marie Böhlinger, Breitenwegstr. 28; Gite  
Reinheim, Craacu-Magdeb.; Julie Rife,  
Hühnerstr. 21; Luise von Seelin, Craacu-  
Magdeb.; Luise Albrich, Craacu-Magdeb.;  
Helene Urban, Regierungstr. 4; Martha  
Biegege, Danienstr. 12.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Zweite Beilage.

Deutschland.

(Gegen die projektierten Reichssteuer- vorlagen) sind von Mitte Dezember 1905 bis Ende Januar dieses Jahres weitere 152 Petitionen eingelaufen, die teils eine Ablehnung der gesamten vorgeschlagenen Steuern ausschliesslich der Erbschaftssteuer, teils die Ablehnung und Abänderung einzelner Steuersektoren fordern. Hin und wieder finden sich auch noch Reize, die Vorschläge zur Erbschaftsteuer neuer Einkommensquellen machen. Am originellsten darunter ist jedenfalls die Petition um Einführung einer Bevölkerungs- und Wachstumssteuer. Mit einer solchen Steuer würde also das deutsche Reich das gerade Gegenteil von dem tun, was in Frankreich geschieht, wo auf reichen Kindergegend Prämien gesetzt sind. Der Rühm, die Bevölkerungs- und Wachstumssteuer in Vorschlag gebracht zu haben, gebührt eine Buchhalterin zu Königberg i. Pr.

(Die Hamburger Bürgerschaft) stimmte dem Antrage des Senats zu, anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars 200 000 Mk. zur Unterstützung bedürftiger Kriegsveteranen zu bewilligen. Die Bürgerschaft nahm ferner den Antrag Th. Menzel und Genossen an betr. den Erlass des bei dem Kravalle in Schopenhagen am 17. Januar verübten und geraubten Privatvermögens aus Staatsmitteln. — Am Zusammenhänge mit der Kravall-Angelegenheit sind bis Mittwoch 85 Verhaftungen erfolgt.

(Eine Wahlrechtsnovelle) will die sächsische Regierung nach den neuesten Nachrichten nun doch noch dem gegenwärtigen Landtage vorlegen. Sollte die Vorlage nicht mehr erledigt werden, so soll sie im nächsten Landtage unverändert wieder eingebracht werden.

(Aus dem Königreich Sachsen.) Die von den Kartellparteien in Sachsen in aller Stille vorbereiteten Wahlrechtsvorschläge sind so reaktionärer Natur, daß ihre Urheber selber sehr berechtigte Bedenken getragen haben, öffentlich über sie zu verhandeln. Die drei freisinnigen Vertreter im sächsischen Landtage haben jedoch in der Mittwochsitzung der zweiten Kammer dem geheimnisvollen Spieß ein rasches Ende bereitet und das Dunkel, das bisher über diesen Anträgen lagerte, gelöst. Es sind von den Kartellparteien nicht weniger wie 21 Vorschläge gemacht worden, 16 von konservativer Seite und 5 von nationalliberaler Seite. Diese Vorschläge, auf welche näher einzugehen sich erübrigt, bilden ein buntes Gemisch von allerlei reaktionären Bestimmungen, durch die nahezu drei Viertel der sächsischen Staatsbürger von dem Wahlrecht ausgeschlossen werden sollen. Die einzige vollsouveräne Wahlform ist in dem Antrag der drei freisinnigen Mitglieder enthalten, die in erster Linie das Reichstagswahlrecht vorschlagen oder aber, wie bekannt, Rückfall zum Landtagswahlrecht von 1868 fordern, unter Verneinung der Wahlkreise, Aufhebung des Unterschieds von Stadt und Land und Einführung von Stichwahlen.

(Kaiserliche Marine.) „Charlotte“ ist am 7. Februar in Cadix eingetroffen und geht am 15. Februar von dort nach der Profabucht in See. Torpedoboot „S 90“ und „Talu“ sind am 7. Februar in Schlingang eingetroffen und gehen am 9. Februar von dort nach Wuhu (am Yangtse). „Luchs“ ist am 8. Februar von Canton nach Hongkong in See gegangen. „Wolf“ ist am 6. Februar in Pillau eingetroffen und am 7. Februar wieder in See gegangen. „Stein“ ist am 8. Februar von Barcelona nach Vigo in See gegangen.

Volkswirtschaftliches.

(Der Deutsche Landwirtschaftsrat) beschäftigt sich in seiner Sitzung am Mittwoch zuerst mit der Frage der Erhaltung der deutschen Kalbfahrt für die inländische Produktion. Die Referenten hatten dazu einen Antrag eingebracht, der aussprach, daß die im deutschen Boden tuberkulösen Kalbger in erster Linie dauernd für die Benutzung der heimischen Produktion erhalten bleiben sollten und daß ein Verschleudern an das Ausland vermieden werde. Diese Beschränkungen könnten am einfachsten durch die Verkaufslöschung des gesamten Kalbgeraus gehoben werden. Da dieses aber kaum zu erreichen sein dürfte, so müßte einerseits der Staat seinen Anteil an der Förderung der Kalbfahrt soweit ausdehnen, daß er jederzeit die Preisbildung beeinflussen könne, andererseits sei die Einführung eines Kalbfahrtausfuhrzolls zu befürworten, der in Anbetracht der Monopolstellung Deutschlands auf dem Kalbfahrtmarkt durchführbar sei. Der Landwirtschaftsrat nahm diesen Antrag einstimmig an, nachdem in der Diskussion

besonders auf einen eventuellen Zollkrieg mit Amerika hingewiesen worden war. — Betreffs des Automobilverkehrs auf dem Lande wurde ein ausgedehnter Antrag angenommen, wonach die Automobilindustrie dem landwirtschaftlichen Betriebe möglichst nutzbar zu machen ist und mit Rücksicht hierauf die Landwirtschaftsbedürfnisse dienenden Kraftfahrzeuge von der geplanten Reichsteuer befreit bleiben sollen. Weiter sieht der Antrag eine Reihe von Maßnahmen zur Abwehr der mit dem Automobilverkehr auf dem ländlichen Lande verbundenen Gefahr vor. In dieser Hinsicht wird u. a. vorgeschlagen, eine vollständige Sperre auf gewissen Strecken, eine Maximalgeschwindigkeit, Befähigungsnachweis für den Chauffeur und die reichsgegesetzliche Regelung der Haftpflicht der Automobilfahrer. — Der letzte Verhandlungsgegenstand betraf den Schutz der deutschen Milchzeugung. Fast unverändert wurden die Anträge der Referenten angenommen, wonach ein Zoll auf Milch von 4 Mark und auf Rahm von 10 Mark pro 100 Kilogr. und außerdem, um namentlich die dänische Milcheinfuhr unmöglich zu machen, eine große Reihe veratorischer Bestimmungen für die Einfuhr von ausländischer Milch verlangt wird. Selbstverständlich werden diese Oranisationsmaßnahmen im „hygienischen“ Interesse verlangt. Aber von solchen Absreden läßt sich heute kein Mensch mehr hinteres Licht führen.

(Ein Reichsverband Deutscher Gastwirtsvereinigungen) soll, wie auf einer Konferenz des Deutschen Gastwirtsverbandes, des Bundes Deutscher Gastwirte und des Verbandes der Gaits- und Schankwirte für Berlin und Umgebung beschlossen worden ist, ins Leben gerufen werden. Der Zweck der neuen Organisation wird vor allen Dingen der sein, einheitliche Abwehrmaßnahmen gegen die das Gastwirts-gewerbe bedrohenden Gefahren zu treffen. Vorläufig hält sich der Norddeutsche Gastwirtsverband noch fern, man hofft aber, daß auch er sich dem Reichsverbande anschließen werde.

(Die geplante Erhöhung der Biersteuer) wird bereits ihre Schatten voraus. Nach einer jüngst in Kiel veranstalteten gemeinsamen Protestversammlung der Brauereivereinigung für Nordwestdeutschland und der sächsischen-holsteinischen sowie des deutschen Gastwirtsverbandes wurde vereinbart, im Falle einer etwaigen Erhöhung der Brauereisteuer, wie sie auch ausfallen möge, dieselbe unbeding auf den Konsum durch eine Erhöhung der Bierpreise zu überwälzen.

Gerichtsverhandlungen.

Der Prozeß gegen den früheren Oberst Gschäde ist zu dessen Gunsten verfallen. Gschäde wurde am Mittwoch vom Schöffengericht Berlin von der Anklage vom Jahre 1906 ab freigesprochen und der Titel Oberst a. D. bezw. Oberst geführt zu haben, obwohl ihm durch ein Ehrengericht die Führung des Diensttitels und das Recht des Tragens der Militäruniform verweigert wurde. Die Begründung des Urteils führte unter anderem aus, das Gericht hat die Lebensführung erlangt, das der Angeklagte nicht mehr der Militärgerichtsbehörde untersteht. Mitin ist jedoch das Urteil des Militärgerichtes, als die Kabinettsorder vom 27. Februar 1904 rechtlich ungültig. Mitin ist der Angeklagte von der Anklage gegen § 360, 8 des Strafgesetzbuches von Strafe und Kosten freigesprochen. Im Urteile des Kriegsministeriums wurde dem Gsch. Kriegsrat Kommandant und außerdem Oberleutnant Stenbild der Verbandung bei.

Vermischtes.

(Eine entmenschte Mutter.) In Tremschen (Polen) drückte während eines Streites mit ihrem Ehemann die betrunkene Arbeiterfrau Kuzmal aus Wut den Brustkasten ihres acht Wochen alten Kindes ein. Das Kind war sofort tot.

(Ein unerwarteter Konkurs.) In dem Städtchen Rönigsberg in Preußen erregt die Konkursverklärung über das Vermögen des sächsischen Amtshausbesizers Dr. Schreder, der als sehr reich galt, großes Aufsehen. Schreder lebte vor mehreren Jahren von Berlin dorthin über; er besaß ein stattliches Landhaus und ließ ein chirurgisches Krankenhaus auf seine Kosten bauen. Die Stadt ernannte ihn sogar zum Ehrenbürger.

(Der Wiedereintritt der deutsch-österreichischen Turner in die deutsche Turnerschaft) soll mit allen Mitteln erstrebt werden. Turnvereine in Warschau, in Böhmen, der sich nach dem Ausscheiden der Deutscher dem Turnkreis Sachsen angeschlossen hätte, hat auf Antrag der aktiven Turner in seiner diesjährigen Generalversammlung mit 4/5 Mehrheit den Austritt aus dem Turnkreis Sachsen und den Anschluß an den ausgedehnten Kreis Deutsch-Österreich beschlossen und gleichzeitig die Entschlüsselung angenommen. Die Generalversammlung erstelt ihre Zustimmung zum Eintritt des Vereins in den Turnkreis Deutsch-Österreich in der Voraussetzung, daß sowohl der Verein, als der Nordböhmische Turngau alles aufgeben werden, den Anschluß an die deutsche Turnerschaft cheftens wiederherzustellen.

(Über eine Sturmflut auf Sizilien) wird dem „L. M.“ aus Messina gemeldet: Das Dorf Galati bei Messina, das 3000 Einwohner zählt, wurde von einer schrecklichen Sturmflut heimgesucht. 61 Häuser sind zerstört, drei lange Ufermauern sind in das Meer gestürzt und 600 Familien wurden durch die Katastrophe obdachlos. — In derselben Nacht wurden durch den Sturm in Portocaccio bei Palermo fünf

Kutter auf die Felsen gestürzt. Die Besatzung konnte sich auf wunderbare Weise retten.

(Ein neues Jagdrevier des Kaisers.) Die beiden wildreichen Oberförstereien Döberitz und Plettenitz in Bolen sollen, wie schon seit einiger Zeit bekannt, zu einem neuen königlichen Jagdrevier zusammengeliegt werden. Der Kaiser wird die beiden Oberförstereien in diesem Sommer gelegentlich der Übungen des zweiten Armeekorps, denen er beiwohnen wird, besichtigen.

(Die Schleiensahrt.) Am Bischofener Jitzus stieg eine französische Künstlerin bei einer Schleiensahrt vom Ufer herab und blieb zerstückt am Boden liegen. Unter den Zuschauern entstand großes Entsetzen. Viele Frauen ließen in Schreck. Andere liefen verängstigt hin und her und jammerten über das Unglück. Ein großer Teil der Zuschauer nahm eine feindselige Haltung gegen den Besitzer des Jitzus an und drohte, den Jitzus zu zerstören. Der Besitzer mußte die Polizei holen lassen.

(Ueber Schwemmung in Brasilien.) Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Der Fluß Parabubu ist sehr hohe Alles getrieben und hat den unteren Teil des Stadt Campop im Staate Rio de Janeiro unter Wasser gesetzt. Der Wasserstand hat an einzelnen Stellen die Höhe von 4 Metern erreicht. Der Schaden ist sehr bedeutend. Das Unglück wird durch anbauende Regenfälle erhöht. Alle Verbindungen sind abgeschnitten, wodurch die Hilfeleistung sehr erschwert wird.

(Das Opfer einer Wettfahrt) wurde, wie des „Danz. Bl.“ aus Paris gemeldet wird, am Sonntag der Berliner Sait. Bei einer Wettfahrt, die er mit mehreren anderen Kindern veranstaltete, entfiel ihm die Wäge. Als er sie vom Sattel aus erschauen wollte, plakte der Sattelgurt und er stürzte kopfüber vom Pferde. Die beiden Seitenränder des Sattels gingen ihm demagen über den Hals, daß der Kopf nur an einigen Haufen hängen blieb und Sait als Leiche auf der Straße lag.

Börsenbericht

am 9. Februar 1906. Mitgeteilt von Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg.

Table with columns: Binsh., Bezeichnung, Kurs. Includes sections for Inländische Werte, Pfandbriefe, Aktien, and Ausländische Werte.

Reklameteil.

Advertisement for 'Erfrischungsmittel' (refreshing drinks) for children and convalescents, and 'Schering's Malzertrakt' (beer) for coughs and hoarseness.

# Kartoffeldämpfen

am Lager für 1, 2, 3 und 4 Ztr. Inhalt, im Gebrauch unverwundlich, große Feuerungsersparnis, empfehlen

**Gebr. Seibicke,**  
Eisen-, Ofen- u. T. Träg. erhandlung.



## „Jodella“

ist jetzt der patentamtlich geschützte Name für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

### Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Der beste, vollkommenste u. wirksamste Lebertran. Allen anderen Lebertran-Erzeugnissen Konkurrenz-Präparaten an Geschmack, Bekanntheit, Wirksamkeit und Güte vorzuziehen. Unübertroffen in seinen Erfolgen bei Krüppeln, Stroheln, engl. Krankheit, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenerkrankheiten, Entzündungen, Husten, Stäubungen, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blausüchtigen Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Infuenza, Fieber, Anämie, Mittel. Wirkt energisch blutbildend, säureernierend, appetitbringend, blutreinigend. Gebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben.

Preis: M. 2,30 und 4,60. Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen. Da Nachahmungen, laufe man sich ab nur noch unter dem Namen „Jodella“, welcher sich von außen auf jedem Kasten befinden muß. Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in Merseburg: Runde's Tom-Apothek und Stöcker's Stadt-Apothek.

## Lehr-Atelier

für Schnittzeichnen, Zuschneiden u. praktisch. mod. Damenschneiderei

nach der neuen sehr leicht löshchen, gelehrt geschulten

Triumph-Methode, System Neugebauer, Dresden.

Direktion für Provinz Sachsen und Anhalt Frau Vinte, Halle a. S.

Vertreterin für Merseburg und Umgegend

**Bertha Schnelle, Merseburg, Vorwerk 23.**  
Kurse: 1 1/2 Monat ganze Tage, oder 3 Monate halbe Tage.  
Schnittzeichnen und Zuschneiden je. 14 Tage.  
Anfertigung eigener Garderobe.

Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen.

## Wilhelm Fuhrmann,

Seifenfabrik, Markt 35,  
empfehlst billigst

**weisse und hellgelbe Seifen,**  
eigenes Fabrikat, gut ausgetrocknet.

**weisse Schmierseife,**  
gekörnt und glatt, garantiert rein.

Seifenpulver, Waschextrakt und alle Waschartikel.

**Toiletseifen in grosser Auswahl.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Partbad. Dampf- und Warmbad. Lemaerstr. 4.**  
Schneeberger Moorbäder, Luft- u. röm.-Bäder, Föhlnadelbad, Sool-, Stahl-, Schwefel-, Kie-, Seifen-, Kalkdampf-, Halbbäder. Kohlen-säure-Bäder mit künstl. Kohlen-säure bereitet. Bädungen. Massage in u. außer dem Banne. Zentralheizung. Größe u. best. eingerichtete Anstalt am Platze. Vorsicht! Feiertage, Bestenfalls. genügt. Prospekte gratis und franco.

## BIELIG & MÜLLER

Stein- und Bildhauerei

Merseburg, Ecke Teich- und Clobigkauerstrasse.

Lager für Granit, Syenit, Marmor- und Sandsteinwaren.

Anfertigung sämtlicher in das Fach schlagender Bau- und Friedhofsarbeiten.

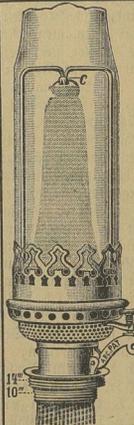


Wir bitten, die uns zugeordneten Frühjahrsaufträge schon jetzt in Bestellung zu geben.

Die Besichtigung der Denkmäler ist auch Sonntags gern gestattet.

## Technikum Hildburghausen

56here u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule. Mühlenbauschule. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Programm frei.



## Neu! A. B. C.-Brenner

für **Petroleum-Modell Glühlicht** 1906

kostet nur Mk. 5,50

kpl. m. Glühstrumpf, Zylinder u. Docht. Brennt so hell wie Gasglühlicht und verbraucht dabei 1 Liter Petroleum in za. 18-20 Stunden.

Kein Verschneiden, kein Putzen des Dochtes, dieser ist unbeweglich; es gelangen auswechselbare Brennringe von grosser Haltbarkeit zur Verwendung. Ist überhaupt so einfach, dass er von einem Kinde bedient werden kann, daher der Name „A. B. C.“ Passt für jede vorhandene 10“ u. 14“ Lampe und mittels Zwischenring auch auf jedes andere Bassin.

Niederlage in Merseburg:

**Paul Ehlert, Markt 22.**

## Pfeiffer'sches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1906 am 19. April. Gute Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor

Prof. Pfeiffer.

## Elektrische Anlagen

für Beleuchtung u. Kraftübertragung.

Feuermelder-, Telephon-, Signal- u. Blitzableiteranlagen installiert in solider Weise den bestehenden Vorschriften entsprechend.

## Hempel & Liebmann,

Inh. G. Liebmann,

Burgstr. 5. Merseburg, Telephon 360.

Ansarbeitung v. Kostenanschlägen u. Projekten kostenlos.

## Normal-Glühlampen,

prima Ware, 220 Volt von 10-32 A.-Kerzen Mk. 0,55, sind im Ladengeschäft stets zu haben.

## Zur Konfirmation

empfehlst in großer Auswahl

moderne Kleiderstoffe in billiger und besser Qualität.

Auf Wunsch Anfertigung von Kleidern

unter Garantie von bestem Stoff.

A. Günther, Markt 17/18.

## P. P.

Mit Gegenwärtigen beehre ich mich, einer geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgebung mitzuteilen, daß ich am hiesigen Platze, am Wasserturm 18, unter der Firma A. Böttcher ein

## Baugeschäft

gegründet habe. Eine langjährige Tätigkeit in größeren auswärtigen Geschäften sowie als Bauherr der Firma Alb. Pöser zu Merseburg setzen mich in den Stand, allen gerechten Anforderungen Genüge zu leisten und die mir übertragenen Arbeiten zu entsprechend billigen Preisen bei zuvorkommender Bedienung ausführen zu können.

Zudem ich bei etwaigem Bedarf um Zuwendung ihrer werten Aufträge bitte zeichne ich

Hochachtungsvoll

**A. Böttcher,**

Zimmermeister.

am Gathofbad Licht, Electr., Sool-, Kräuter-, Föhler-, nadel-, Vulkanit- u. Wannenbäder. Lichtbestrahlungen, Massagen, Packungen zc.

## Helios-Bad.

Nachweislich gute Erfolge. Rheumatismus, Gicht, Njias, Infuenza, Nervenschwäche, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen zc.

Strenghalt I. Kungen.



**Haarausfall u. Schuppenbildung,**  
ganz gleich welcher Ursache, verhütet absolut  
sicher in 5, längstens 8 Tagen das nach ärztl.  
Vorschriften präparierte

**„Eau de Merveille“**

von **G. Gehrke Dresden 9.**  
Mit feinem anderen Präparat sind ähnliche  
Erfolge aufzuweisen. Bestätigungen über aus-  
gezeichnete Wirkung in den Verkaufsstellen ein-  
zusehen. **A. Plösch 2, 3 u. 4 Wt.** Zu haben  
bei **Wib. Kieslich, Adler-Drug., Entenplan**

**Shampoo**

mit dem schwarzen Kopf, das beste Kopfwasch-  
mittel, empfiehlt

**E. Müller, Markt 14.**

Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.



garantirt  
reines  
**Malz-Extrakt**  
mit Gährungsstoff in Gläsern  
mit weiler Öffnung.  
• Bestes Mittel •  
gegen **Husten und Catarrh.**  
Zu haben in den Apotheken u.  
Drogerien, wo nicht von der Fabrik  
**Gustav Schoder**  
Feuerbach-Strußgärt.

**Holzpanzertoffeln**

bauergut und billig bei  
**H. Lehmann, Pantoffelmacher,**  
Hüttenstraße 2, part.

**Drehrollen**

in solider Ausführung empfiehlt  
**H. Neubauer, Leipzig,**  
Schönbrunnstraße 29.

**Magenleidenden**

mit ich aus Dankbarkeit gern und unent-  
geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-  
vollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden**  
geholfen hat. **A. Hoek, Lehrerin,**  
Eichentannen, 6 Frankfurt a. M.

**Naethers und Reichsteins**

**Kinder- u. Sportwagen,**



prachtvolle Neuheiten,  
Mk. 5,-  
bis  
Mk. 65,-  
Vor An-  
kauf be-  
sichtig-  
en Sie bitte  
meine  
Aus-  
stellung,  
Auswahl  
und Preise  
unverändert.

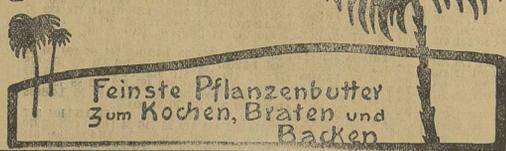
**Wilhelm Köhler,**

**H. Ritterstraße 6.**  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Mittel aller Art**

kaufen Sie unbedingt  
am besten u. billigsten  
bleibt in die größten  
und leistungsfähigsten  
Wäbelfabrik von  
**C. Hauptmann,**  
Inhaber 8. Krumben u. 23. Krügel,  
Gasse a. E. H. Richter 2476  
Belante Zahlungsbedingungen.  
Transport gratis. Bahn od. eig. Geschäft.

**PALMIN**



Feinste Pflanzenbutter  
zum Kochen, Braten und  
Backen

**Niederlage der Schuhwarenfabrik  
Max Tack**

Gotthardtsstrasse 40.

Um meiner werten Kundschaft entgegen zu kommen, habe  
ich mich dem hiesigen

**Rabatt-Sparverein**

angeschlossen und gebe auf alle Schuhwaren 5 Prozent Rabatt.  
Sachachtungsvoll

**Max Wirth, Gotthardtsstraße 40.**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



**Rheumatismus, Gicht,  
Nervenschmerzen**

werden in kurzer Zeit durch Einreibungen mit dem **Ziroler Cathe-  
necienöl**, „Ripin“ gelindert (man achte genau auf Marke „Ripin“,  
da diese Garantie für echtes Öl bietet) a Fl. 1,50 Mk.  
Niederlage in Merseburg:

**Richard Kupper, Central-Drogerie.**

**Berger's Amato =**

Schokolade

Unübertroffen.



Von Sonntag den 11. d. M.  
ab steht ein großer Transport 4- und  
5 jähriger russischer und ostpreussischer

**Alder-  
u. Wagenpferde**

unter nur veller Bedienung und sehr günstigen Bedingungen preis-  
wert bei mir zum Verkauf.

**Hermann Heydenreich,**

Crumpa bei Mücheln. Telephon Nr. 39.

**Zweifellos**

ist die **Brünlin-Zahnbürste** (D. R. P. a.)  
die vollkommenste Erfindung der Neuzeit.  
Derselbe ist aus den besten, haltbarsten  
Dorsten hergestellt. Der Stiel ist ganz  
aus Gummi und besitzt am unteren  
Ende des Stiefels ein Gummi-Zahn-  
radierflächchen, mit welchem leicetern die ver-  
nachlässigten Zähne von allen häßlichen  
Niederlagen bereinigt werden.

Die **Brünlin-Zahnbürste** ist trotz  
ihrer Vorzüge nicht teurer als jede  
andere Zahnbürste!  
Zu haben bei: **Wib. Kieslich,**  
**Adler-Drug., Entenplan, E. Müller,**  
Seifen- u. Parfümerien, Markt 14.

**Dankbarkeit**

steht mich, gern und unentgeltlich **Hals-,  
Brust- u. Lungenleidenden** leichter  
Atem mitzutheilen wie ich durch ein ein-  
faches, billiges und erfolgreiches Natur-  
produkt von meinem qualvollen Leiden  
verreist worden bin.  
Bester Baumgarten in Stammel  
bei Mücheln (Süd).

**Haarausfall**

und Kopfschuppen verhütet tabellarisch Dr.  
Webers Universal. Zu Flaschen a 75 und  
50 Pf. allein echt in **Richard Koppers**  
Medizinal-Drogerie.

Sie finden  
**Käufer**  
oder  
**Teilhaber**  
für jede Art hiesiger oder auswärtiger  
Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,  
Güter und Gewerbebetriebe  
**rasch u. verschwiegen**  
ohne Provision, da kein Agent, durch  
E. Kommen Nachf. LEIPZIG 55,  
Thomasmühlweg 17, I.  
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks  
Besichtigung und Rücksprache.  
Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zei-  
tungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca.  
2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz  
Deutschland und Nachbarländern in Verbindung,  
daher meine enormen Erfolge, glänzenden und  
zahlreichen Anerkennungen.  
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux  
in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh.  
und Karlsruhe (Baden).

**Säbeline-Gold-Cream-Seife**  
**v. Bergmann & Co., Berlin,**  
v. Frank, a. M.  
mittheile alle Sorten, besonders gegen raube  
und frönde Haut, sowie zum **Waschen**  
und **Baden klein Kinder.** — Bort  
a. Bad. 3 Stk 50 Pf. in der Stadt-Abtheilg.

**Tapeten,**  
neueste Muster, die Rolle von 12 Pf. an, empfiehlt  
**Alfred Lintzel, Breitestraße 7.**

**Otto Rudolph,**

Perückenmacher, Herren-, Damen-  
u. Theaterfriseur, Markt 21/22.  
**Zum Maskenfest:**  
**Perücken-Verleih-Zufittut.**  
Sämtliche Perücken sind von mir selbst an-  
gefertigt, alle aus feinem  
Auf Wunsch fertige auch neue an.  
Empfehle mich zur Anfertigung  
**sämtlicher Haararbeiten.**  
Großes Lager in **Zöpfen** von 3 Mk. an,  
**Haarunterlagen** 50 Pf.

**ff. Scheibenhonig,**

sowie **garant. reinen Schlenkerhonig**  
(auch Fenchel) empfiehlt in kleineren u. größeren  
Boten **Lehrer Kuntzsch, Kantstr. 7 II.**

**Patentanzwalfsbureau  
SACK-LEIPZIG Brühl**



**PHOTOGR. - ATELIER**  
Merseburg, Gottthardtsstrasse 26.

**Nur 40 Pf.**

fasten jetzt ein  
**Jahrbuch**  
für 1906, um mit dem noch vorhandenen kleineren  
Bestand zu räumen. Gehältlich in der  
**Geschäftsstelle**  
des **Merseburger Correspondent.**

**Dauerhafte Waschgefäße**

lieferet jederzeit, altes Waschtisch wird ab-  
geholt und billigt repariert.  
**H. Wengler, Preussenstr. 14.**

**Futtergerste**

offertieren  
**Thieme & Neubert.**  
**Schirmreparaturen**  
und **Reparaturen** wird gut und billig aus-  
geführt.  
**Aug. Prall, Burgstr.**

**Nähmaschinen**

werden schnell und gut repariert bei  
**L. Albrecht, Säulestr. 23.**  
**Fahnen**  
**Reinecke, Hannover.**

**Mehlreidige Speisefartoffeln**

sind in ganzen und einzelnen abzugeben  
**O. Burkhardt, Klause.**  
**Arbeits-Nachweis.**  
Handwerkmeister und Landwirthe erhalten  
unentgeltlich **Sünderliste** zugewiesen.  
Seltene **Verbreitende** erhalten den **Vorzug**.  
**Gerebne zur Genial-Verbreitung.**

**Darlehne**

ohne unnütze Vorauszahlung  
gibt **Schlichter.**  
**Schneeweiss, Berlin, Quwattdaust. 35.**  
Mildort

**Mk. 60000**

hat **Polrat** auf erste **Ader-Hypothek**  
dauernd auszuliehen. Anträge unter  
**M L 320 Postamt Bitterfeld.**



**1. Zielung 2. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung vom 8. Februar 1906, nachmittags.  
Nur die Gewinne von Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigegeben.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-sections for 1st, 2nd, 3rd, 4th, 5th, 6th, 7th, 8th, 9th, 10th, 11th, 12th, 13th, 14th, 15th, 16th, 17th, 18th, 19th, 20th, 21st, 22nd, 23rd, 24th, 25th, 26th, 27th, 28th, 29th, 30th, 31st, 32nd, 33rd, 34th, 35th, 36th, 37th, 38th, 39th, 40th, 41st, 42nd, 43rd, 44th, 45th, 46th, 47th, 48th, 49th, 50th, 51st, 52nd, 53rd, 54th, 55th, 56th, 57th, 58th, 59th, 60th, 61st, 62nd, 63rd, 64th, 65th, 66th, 67th, 68th, 69th, 70th, 71st, 72nd, 73rd, 74th, 75th, 76th, 77th, 78th, 79th, 80th, 81st, 82nd, 83rd, 84th, 85th, 86th, 87th, 88th, 89th, 90th, 91st, 92nd, 93rd, 94th, 95th, 96th, 97th, 98th, 99th, 100th.

**1. Zielung 2. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung vom 8. Februar 1906, nachmittags.  
Nur die Gewinne von Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigegeben.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-sections for 1st, 2nd, 3rd, 4th, 5th, 6th, 7th, 8th, 9th, 10th, 11th, 12th, 13th, 14th, 15th, 16th, 17th, 18th, 19th, 20th, 21st, 22nd, 23rd, 24th, 25th, 26th, 27th, 28th, 29th, 30th, 31st, 32nd, 33rd, 34th, 35th, 36th, 37th, 38th, 39th, 40th, 41st, 42nd, 43rd, 44th, 45th, 46th, 47th, 48th, 49th, 50th, 51st, 52nd, 53rd, 54th, 55th, 56th, 57th, 58th, 59th, 60th, 61st, 62nd, 63rd, 64th, 65th, 66th, 67th, 68th, 69th, 70th, 71st, 72nd, 73rd, 74th, 75th, 76th, 77th, 78th, 79th, 80th, 81st, 82nd, 83rd, 84th, 85th, 86th, 87th, 88th, 89th, 90th, 91st, 92nd, 93rd, 94th, 95th, 96th, 97th, 98th, 99th, 100th.

**1. Zielung 2. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung vom 8. Februar 1906, nachmittags.  
Nur die Gewinne über 6 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigegeben.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-sections for 1st, 2nd, 3rd, 4th, 5th, 6th, 7th, 8th, 9th, 10th, 11th, 12th, 13th, 14th, 15th, 16th, 17th, 18th, 19th, 20th, 21st, 22nd, 23rd, 24th, 25th, 26th, 27th, 28th, 29th, 30th, 31st, 32nd, 33rd, 34th, 35th, 36th, 37th, 38th, 39th, 40th, 41st, 42nd, 43rd, 44th, 45th, 46th, 47th, 48th, 49th, 50th, 51st, 52nd, 53rd, 54th, 55th, 56th, 57th, 58th, 59th, 60th, 61st, 62nd, 63rd, 64th, 65th, 66th, 67th, 68th, 69th, 70th, 71st, 72nd, 73rd, 74th, 75th, 76th, 77th, 78th, 79th, 80th, 81st, 82nd, 83rd, 84th, 85th, 86th, 87th, 88th, 89th, 90th, 91st, 92nd, 93rd, 94th, 95th, 96th, 97th, 98th, 99th, 100th.

**1. Zielung 2. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung vom 8. Februar 1906, nachmittags.  
Nur die Gewinne über 6 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigegeben.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes sub-sections for 1st, 2nd, 3rd, 4th, 5th, 6th, 7th, 8th, 9th, 10th, 11th, 12th, 13th, 14th, 15th, 16th, 17th, 18th, 19th, 20th, 21st, 22nd, 23rd, 24th, 25th, 26th, 27th, 28th, 29th, 30th, 31st, 32nd, 33rd, 34th, 35th, 36th, 37th, 38th, 39th, 40th, 41st, 42nd, 43rd, 44th, 45th, 46th, 47th, 48th, 49th, 50th, 51st, 52nd, 53rd, 54th, 55th, 56th, 57th, 58th, 59th, 60th, 61st, 62nd, 63rd, 64th, 65th, 66th, 67th, 68th, 69th, 70th, 71st, 72nd, 73rd, 74th, 75th, 76th, 77th, 78th, 79th, 80th, 81st, 82nd, 83rd, 84th, 85th, 86th, 87th, 88th, 89th, 90th, 91st, 92nd, 93rd, 94th, 95th, 96th, 97th, 98th, 99th, 100th.

**Photographische Anstalt**  
von **Max Herrfurth**  
Breitestraße 8.

**Schrotten** aller Getreideforten,  
**Mais** reifen,  
**Hafers** reifen  
wird prompt ausgeliefert bei  
**Hilff Rudolfoph**, (Halber Wende),  
Schrotterei u. Sagermühle mit elektr. Betrieb,  
Wehl- und Futtermüll-Gehäuf.

**Hühneraugen**  
verhindern sicher beim Gebrauch von  
**Launterbads Hühneraugenfeife**.  
Nur echt zu haben  
**Neumarkt-Drogerie**.

**Husten!**  
Wer diesen nicht, vermindert sich am  
eigenen Leibe!  
**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
feinwürdiges Hals-Cytraf.  
Beruhigt erbricht und emphysem gegen  
Husten, Keuchen, Schlingenschmerz  
und Rachenentzündung.  
4512 net. best. Reagenzien bereitet,  
daher sie halten, was sie versprechen.  
**Kafet 25 Pf., Zuck 40 Pf. je:**  
**Otto Claess** in Wierberg.  
**H. G. Stöcker** in Wierberg.  
**G. Stöcker**, Regl. pharm. Stadt-Ärztliche  
in Wierberg.  
**H. Richter**, Neumarkt-Drogerie  
in Wierberg.  
**A. Schmal** in Wierberg.  
**G. Apelt** in Wierberg.  
**G. A. Güllert** in Landshut.

**Geröstete Kaffees**  
von **Max Richter, Leipzig**  
Königlicher Hoflieferant,  
sind hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.  
Die **Richter'schen Kaffees**  
repräsentieren sachverständige Prüfungen  
ausgewählter nur reifster Qualitäten.  
Die Kaffees sind nach einem besten  
Verfahren geröstet, zeichnen sich durch  
vortrefflichen Wohlgeschmack und hohe  
Ausgiebigkeit besonders aus und  
behaupten dadurch ihren ausge-  
breiteten guten Ruf.  
Verkaufsstellen:  
**Herm Sudio**, Angstraß 13.  
Königlich des Reichs-Espar-Bereichs.  
**Max König**, Entenplan 7.  
**G. Schönberger**, Wacht. (Raja-Deja),  
Göthterstraße 14.

**Fliesenbeize**  
Die vornehmste, dauerhafteste  
Fliesenbeize für den Haushalt  
gemäß  
"Machung in neue man kundt".  
Alleinige Fabrikanten: Günther & Haussner, Chemnitz.

Schirmfabrik **F. B. Heinzl**,  
Halle a. S.,  
Leipzigerstrasse 98.  
Größtes Lager.  
**Regenschirme**  
eig. Fabrikate dauerhaft.  
**Schirmbezüge** 1.18.  
Reparaturen auf Wunsch sofort.  
**Spezialgeschäft** größte Auswahl i. Halle.  
F. B. Heinzl für Roll- und Gesellschaft.

Berantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **L. Köhner** in Wierberg.





Fr. 6.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

1906.

—\*— Mittag. —\*—

Kein Ton kein Hauch, Das Bergtal ruht  
In greller Mittagglühnenhitze.  
Und Gras und Blumen, Strauch und Baum  
Umfängt es wie ein tiefer Traum.

Da plötzlich aus dem Blumenflor  
Blickt jäh ein Schlangenhaupt empor.  
Es starrt zur Ferne unbewegt,  
Als hätt' sich's leise dort gereg.

In Täuschung war's. Die Schlange neigt  
Sich still zurück, der Mittag schweigt.  
Wie Traum liegt's auf den Blumenflor,  
Und Frieden ist es, wie zuvor.

Von Paul Borick

## ✿ ✿ ✿ Zwischen zwei feuern. ✿ ✿ ✿

(Fortsetzung.)

Roman von A. V. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

In der letzten Straßenecke lehnte sie den Kutscher ab, um unauffällig ins Haus zurückgelangen zu können. Langsam, als habe sie Blei an den Sohlen, schlich sie ihres Weges. Vor dem großen Schaufenster einer Buchhandlung blieb sie stehen. Ihr war so matt und elend zu Sinn, als ob die Füße sie nicht mehr tragen wollten. Gedankenlos glitt ihr Blick über die Auslagen — Photographien, Broschüren und buntfarbige Einbände mit steifen Blumen und noch steiferen Figuren im Sezessionsstil. An einem dieser Bücher hing ein langer Zettel mit der Aufschrift: „Hervorragende Neuheit: Streitende Mächte. Roman von B. Sinding.“ Das also war Bruno's Buch. So war ihm doch der Erfolg zuteil geworden, an dem sie, seine Frau, kleinnützig gezweifelt hatte. Dafür ward ihr nun auch die Strafe, daß sie sich nicht an seinem Glücke mitfreuen durfte. Brennende Tränen stiegen ihr in die Augen und blendeten sie, so daß sie im Weitergehen mehrmals eiligen Passanten den Weg vertrat. Glücklicherweise erreichte sie unbemerkt ihr Zimmer, schloß die Türe hinter sich ab, und dann, in ihre Sofaecke gedrückt, weinte sie, als ob ihr das Herz brechen wollte. Und in diesem Begeister der Trübsal kätterte sich ihre Seele von den Schladen der Eitelkeit, der Kleinlichkeit und der wankelmütigen Schwäche.

Die Nachricht wurde zuerst ungläubig genug aufgenommen.

Der alte Kaltenhof, der eifrige Geschäftsmann, der es an Rüstigkeit noch mit jedem seiner Söhne aufnehmen konnte, wollte sich zur Ruhe setzen? War das denkbar?



König Viktor Emanuel besichtigt das neu ausgegrabene Kaisertribunal in Rom.

Nun, vielleicht geschah es aus Rücksicht auf die jüngste Tochter, über deren eheliches Verhältnis ja die seltsamsten Gerüchte umgingen, und der es höchst wahrscheinlich auslnd war, getrennt von dem Gatten, unter lauter Menschen zu leben, die ihre Geschichte kannten.

Wer so mutmaste, kam der Wahrheit ziemlich nahe. Es hatte eine böse Szene gegeben, als der alte Kaltenhoff erfuhr, daß sein Schwiegersohn sich geweigert habe, die junge Frau wieder aufzunehmen. Fast wären die Horneswagen höher gegangen, als feinerzeit bei Lisbeth's Verlobung.

Also zum zweiten Male habe sie sich diesem Menschen gewissermaßen an den Hals geworfen, hatte er entriistet und in wunderlicher Verkennung der Umstände ausgerufen.

Aber so seltsam es klingen mag, sein Zorn galt diesmal mehr der Tochter als deren Gatten. Dieser Sinding, was immer er sonst sein mochte, war wenigstens ein ganzer Mann, der Herr im Hause sein wollte, der von Frauenlaunen nicht zu lenken war. So etwas konnte er verstehen, das nötigte ihm eine Art widerwilliger Achtung ab.

So würde er auch gehandelt haben, genau so. Die Anerkennung konnte er Bruno nicht versagen, obgleich die Schärfe von dessen Verhalten sich gegen seine eigene Tochter fehrte.

Zum ersten Male, wenn auch ganz unentgegenstand, berührte ihn etwas an seinem Schwiegersohne sympathisch.

Natürlich blieb es immer ein Glück, daß Lisbeth aus so erbärmlichen, petuniären und gesellschaftlichen Verhältnissen befreit war, und noch besser wäre es, wenn sie sich zu einem Scheidungsantrage hätte bequemen wollen. Dann hätte sie sozusagen das Leben noch einmal von vorne anfangen können. Sndessen allen derartigen Vorschlägen begegnete sie mit so leidenschaftlichem Widerstande, daß die Eltern es endlich aufgaben, sie beeinflussen zu wollen.

Lisbeth fing überdies an, ihnen ernsthafte Sorge zu machen. Sie ward auffallend schlaff und matt und sah fast elender aus, als zur Zeit ihrer Ausöhnung mit der

Es dauerte nicht allzu lange, so wurden die Freunde des Kaltenhoff'schen Hauses durch eine große Meinigkeit überrrascht.

Der Kommerzienrat wollte sich vom Geschäft zurückziehen und nach Bremen übersiedeln. Udo sollte das Familienhaus übernehmen, nur die Villa in Travemünde wollten sich die Eltern reservieren.

Mutter. Trotzdem vermochte der Arzt keinerlei Krankheit festzustellen. Es sei nichts als Nervosität und gemüthliche Depression, meinte er. Zerstreuung, Aufheiterung, Ablenkung der Gedanken von allem Aufregenden und Betrüübenden bei geeigneter Körperpflege, das sei alles, was er empfehlen könne. Das hieß nun freilich Heilmittel aus einem unerreichen Gebiete verschreiben, denn woher sollte Aufheiterung kommen, wenn alle Gedanken Tag für Tag nur um einen Punkt kreisten und das Herz nichts weiter kennen wollte, als das Sehnen nach einem, durch eigene Schuld verschmerzten Glücke?

Brunos Buch wurde zum literarischen „Ereignis“ der Saison. Allgemein sprach man davon als von der hervorragendsten modernen Leistung auf diesem Gebiete.

„Haben Sie schon „Streitende Mächte“ gelesen? Wie denken Sie darüber?“ Das waren sehr bald die ständigen Fragen. Es gehörte zum guten Tone, das Buch gelesen zu haben.

Wie über Nacht war sein Verfasser zum berühmten Manne geworden, zu einer Persönlichkeit, deren Lebensschicksale das Interesse weiter Kreise erweckten.

War Bruno Sinding alt oder jung, arm oder reich, verheiratet oder nicht? Die Damenwelt erörterte diese Fragen mit vielem Eifer.

Um diese Zeit schien es dem alten Kalkenhoff plötzlich, als ob seine Frau und er hier und da mit neugierigen, fast aufdringlichen Blicken gemustert wurden, als ob bei seinem Eintritte in eine Gesellschaft das Gespräch in sonderbarer Weise stockte. Da er sich um die Ereignisse auf dem Gebiete der schönen Literatur wenig kümmerte, konnte er sich diese lästige, auffällige Beachtung seiner Person gar nicht erklären. Waren die unglücklichen Vorgänge in seiner Familie etwa immer noch Gegenstand des Stadtgespräches? Tatsächlich verhielt es sich indessen so, daß er und seine Frau in ihrer Eigenschaft als Bruno Sindings Schwiegereltern Interesse erregten. Einer zeigte sie dem anderen. „Aha! Das also waren die Leute, die den Verfasser des gangbarsten Romans der Neuzeit in so beleidigender Weise als Schwiegerjohn zurückgewiesen und ihm endlich gar die Gattin abspenstig gemacht hatten.“

Diese aus unfreiwilliger Berühmtheit entspringende Beachtung wurde dem Kommerzianten endlich unerträglich. Er beschloß daher, allen derartigen Kleinlichkeiten durch eine Ueberfiedelung nach Bremen aus dem Wege zu gehen, und führte diesen Entschluß auch mit gewohnter Selbstherrlichkeit aus, ohne sich viel an die Vorstellungen seiner Frau und seiner älteren Kinder zu kehren.

Lisbeth erhob keinen Widerspruch. Obwohl die am meisten Beteiligte, hätte sie selbst auf Befragen, nicht einmal anzugeben vermocht, was sie eigentlich wünschte.

Es war ja immerhin möglich, daß sie sich in der Ferne eher zu Ruhe und Gelassenheit hindurchbringen würde als hier, wo Erinnerungen an Bruno und seine verlorene Liebe ihr auf Schritt und Tritt entgegenstarrten. Einstweilen aber schien wenig Aussicht dazu vorhanden zu sein.

Eine festsam gedrückte, ungemüthliche Stimmung herrschte im Kalkenhoffschen Hause, und sie hatte ihren Grund nicht allein in Lisbeths unbesieglcher Schwermut. Zu

irgend einer Befriedigung darüber, daß man die Tochter und Schwester wieder habe, kam es schon lange nicht mehr. Die Familienmitglieder standen alle mehr oder weniger unter dem Drucke einer Empfindung, die mit dem Begriffe „Gewissensbisse“ eine bedenkliche Aehnlichkeit hatte. Die Geschwister besonders waren Menschen, bei denen der Erfolg den Ausschlag gibt. Seit Brunos Name in aller Munde war, erickien ihnen die einst so hart beurteilte Handlungsweise der Schwester in veränderter Beleuchtung.

Hatte man wirklich recht gehandelt, als man sie anfangs ganz verleugnete und später die von der Not Zermürbte so rücksichtslos von dem Manne zu trennen suchte, dem sie nun doch einmal gehörte?

Freilich, geschehene Dinge ließen sich nicht ändern, nutzlos war es, sich noch darüber zu erregen, aber dennoch blieb ein peinliches Gefühl zurück, so oft man sich dieser Ereignisse erinnerte.

Der alte Kalkenhoff wollte von den Erfolgen seines Schwiegerjohns scheinbar nichts wissen. Das würde höchstens so ein Augenblicksglüd sein, das bald verfliegen und dem alten Glend Raam machen mußte, meinte er.

Er wurde, wenn man versuchte, mit ihm von Sinding zu reden, so bestig, beinahe ausfällig, daß seine Frau und Agnes Brunos Namen nicht mehr auszusprechen wagten.

Sein Zorn hatte freilich andere Gründe, als sie wähten, und war das beste Zeichen, daß er sich in seiner Position nicht mehr behaglich fühlte. Das verwünschte Buch, das aller Welt den Kopf verdrehte, sollte übrigens nicht in sein Haus kommen. Er verbot seiner Frau, ja selbst Agnes, mit harten Worten, es zu lesen. Aber das Verbot kam viel zu spät. Die beiden Damen hatten es sich natürlich längst zu verschaffen gewußt.

An Lisbeth getraute er sich mit einem derartigen Befehl nicht heran; die mochte tun, was sie wollte, wie ihn denn überhaupt eine sonderbare, fast verlegene Scheu von seiner Jüngsten möglichst fern hielt.

Die junge Frau konnte sich also in ihrem Zimmer einschließen und „Streitende Mächte“ lesen, soviel sie wollte. Die Lektüre ward für sie zu einem Martyrium, von dem sie sich doch nicht trennen konnte.

Das war Bruno, das konnte er, und sie, die ihn am besten hätte kennen sollen, hatte kleinmüthig an ihm gezweifelt, hatte ihn selbstständig verlassen, als er ihres Vertrauens, ihrer Aufmunterung am meisten bedurft hätte.

In jeder Zeile erkannte sie sein Wesen, seine gediegene Lebensauffassung, seinen Humor, seine männliche, ehrenhafte Gesinnung. Ihr war es, als habe sie den Bruno, mit dem sie ihre Flitterwochen durchschwärmte, kaum so sehr geliebt, als den, der jetzt aus diesem Buche zu ihr sprach, und jedenfalls war es eine reinere, heiligere Liebe. Unerträgliche, marternde Selbstwürde stürmten auf sie ein.

Keine Frau hätte jetzt stolzer sein dürfen als sie, wenn sie treu geblieben wäre, aber all ihren köstlichen Besitz hatte sie hingeworfen um eitle Dinge willen, die beinahe im Genuß schon schal wurden. O unfähliche Torheit, o nie wieder gutzumachende Verblendung! Oft meinte sie, das Ueber-

maß ihres reuevollen Zammers müsse sie um den Verstand bringen. Mit einer Art stumpfer Abneigung sah sie auf ihre Eltern, als die letzten Urheber ihres Glends. Was half es, daß sie sich auf ihre Weise redlich bemühten, ihr Liebe zu zeigen? Das war ja doch nicht die Liebe, nach der ihr Herz schrie.

Als die Zeit der Ueberfiedelung nach Bremen herankam, ging die Mutter mit ihr aufs Land, um ihr jegliche Unbequemlichkeit des Umzuges zu ersparen. Gleichgültig fügte sich die junge Frau der Anordnung. Es war anscheinend ihr Los, vielleicht gar ein Teil ihrer Strafe, beständig von Ort zu Ort geschleppt zu werden. Im Grunde war's ihr auch unerlei, wo man sich befand, des Lebens Bürde drückt an allen Orten gleich schwer. —

Der Winter kam und ging, es wurde Frühling in der Welt, und manch gebeugtes Gemüth fing an, neuen Mut zu schöpfen, wenn auch vielleicht der Sonnenschein das einzige war, woran die Hoffnung sich aufzurichten vermochte.

Lisbeth Sinding sah das Wiedererwachen der Natur mit dem trüben Blick hoffungsloser Resignation. Ihr war das Glück gestorben, um nie wieder zu erwachen. Was half ihr da der Sonnenschein? Zehn Monate waren verfloßen, seitdem sie Bruno zuletzt gesehen, zehn Monate, in denen sie auch nicht eine Silbe von ihm gehört hatte. Es war ganz klar, — unerbittlich hatte er sie, die seiner nicht würdig war, aus seinem Leben gestrichen. Dieser Tatsache gegenüber prallte alles wirkungslos ab, was die Eltern etwa zu Lisbeths Aufheiterung erinnern mochten. Die Ueberfiedelung in ganz neue Verhältnisse, von der sich der Vater so viel versprochen, hatte mehr geschadet als genützt. Hier, wo keinerlei Rücksichten auf alte Freunde zu nehmen waren, zog die junge Frau sich immer tiefer in sich selbst zurück. Sie war unfähig, irgend einem Dinge, das nicht mit Bruno zusammenhing, Interesse abzugewinnen, nur immer bittend, daß man sie zufrieden lasse, sie nicht mit Beisuchen, Festlichkeiten, Gästen, kurz mit irgendwelcher Teilnahme an der Außenwelt behelligen möge.

Und widerwillig, kummervoll ließen die Eltern sie gewähren.

„Was soll nur daraus werden, Heinrich?“ rief Frau Kalkenhof eines Tages beinahe weinend aus. Sie vergeht uns ja unter den Händen. Läßt sich denn gar nichts dazu tun, um ihr den Mann wieder herbei zu schaffen, da sie doch einmal nicht ohne ihn leben kann?“

Kalkenhof hatte sich darauf stürzunzelnd abgemant und ohne ein Wort das Zimmer verlassen. Er mochte nicht eingestehen, daß der gleiche Gedanke auch ihn verfolgte. Es war ja unerträglich, anzusehen, wie das Kind sich grämte.

In stillen Nachtstunden, oder wenn sie sich sonst ungestört mußte, schrieb Lisbeth wieder und wieder an ihren Mann. Bittende, beschwörende Briefe voll leidenschaftlicher Selbstanlagen, von denen wahrscheinlich jeder einzelne genügt haben würde, ihn zu rühren, aber sie schickte sie niemals ab. Es war ja alles umsonst. Wie hatte doch Bruno gesagt? „Gib mir das Vertrauen wieder, und mein Haus und Herz sollen dir

offen stehen." Ach, wie konnte denn etwas lebendig werden, das sie selbst mit eigenen Händen gewirgt hatte?

Im Juni begannen unheimliche Gerüchte durch die Zeitungen zu gehen, anfangs dementiert, dann immer bestimmter auftretend.

Im Hamburg sollte — wahrhaftig, man scheute sich, es auszusprechen — in Hamburg sollte die Cholera sein. Allerdings nur am Hafen, unter der ärmeren Bevölkerung, und von fremden Schiffen eingeschleppt, aber immerhin doch der richtige asiatische Gast.

Zu ängstigen brauchte sich freilich niemand, das war ganz und gar nicht nötig. Vereinzelt Cholerafälle waren ja schon häufig vorgekommen, und immer war die Sanitätspolizei gut mit ihnen fertig geworden; das würde selbstverständlich auch diesmal so sein.

Vor allen Dingen nur nicht aufregen, kein übertriebenes Aufhebens machen. Was konnte es für den Handel Schlimmeres geben, als wenn der Hafen für verseucht erklärt wurde?

Aber während man sich in Sorglosigkeit wiegte, zogen sich die Wolken des Unheils immer dichter über der Stadt zusammen, um sich eines Tages wie ein totbringender Regen über sie zu ergießen.

Schon Ende Juli kamen greuliche Berichte von überfüllten Krankenhäusern, von Trinkwasser, dessen Genuß den Tod brachte, von jammervoll ungenügenden Vorkehrungen, von mehr und mehr um sich greifender Sepsis.

Flüchtlinge, denen man jetzt allerorten begegnete, wußten entsetzliche Dinge zu erzählen. Es sollte nichts Letzteres sein, daß ganze Familien durch die Epidemie wie vom Erdboden fortgesetzt wurden.

Wie ein gefräßiges Ungeheuer farrat die Krankheit durch die Straßen der großen Stadt, Leben tödend, Entsetzen verbreitend, Mitleid und Mitleidgefühl in feige, selbstthätige Banik verwandelnd. —

Am Fenster seines Redaktionsbureaus stand Bruno Sinding und blickte auf die sonnendurchglühte Straße hinunter. Seit Wochen lagerte drückende Hitze über Hamburg, jeder Windstoß wirbelte Wolken graugelben unangenehmen Staubes auf, dessen feine noch so eifriges Sprengen Herr werden konnte.

Das schöne Gesicht des jungen Mannes war sehr ernst geworden. Das frohsinnige, fröhliche Lächeln, das einst es so ungemein gewinnend gemacht, schien ganz davon gewichen zu sein.

Brunos äußere Verhältnisse hatten sich wie mit einem Zauberstrich geändert. Anerkennung und Ehre, die seine kühnsten Erwartungen übertrafen, waren ihm zuteil geworden. Schon allein durch seine Stellung als Redakteur war seine Existenz angenehm und gesichert.

In dringendsten Zuschriften ersuchten die angesehensten und anspruchsvollsten Blätter ihn um seine Mitarbeiterschaft. Aus einem wenig beachteten Schriftsteller war er wie über Nacht zu einer Persönlichkeit geworden, die wählen und verwerfen und den Preis für ihre Leistungen selbst bestimmen durfte. hatte.

Nach so manchen Nieten, die das Leben ihm gebracht, war ihm das große Los in der Schoß gefallen. Aber nicht nur, daß sein lebenswürdiges Naturell ihn vor Eitelkeit bewahrte, auch die Freude und der berechtigte Stolz wollten sich nicht einstellen. Wer ihm das vor anderthalb Jahren, in der Zeit bitterer Not prophezeit hätte, daß er seiner unerhörten Erfolge so kühl, fast apathisch gegenüberstehen würde! Woher kam es, daß er sich wie unter einem beständigen leisen Druck fühlte?

Einsamkeit konnte nicht daran schuld sein. Seine Arbeiten, der Verkehr mit den Kollegen nahm viel Zeit in Anspruch. Auf Schritt und Tritt drängte sich die Geselligkeit an ihn heran. Man umwarb ihn geradezu man riß sich um eine Zusage von ihm. Er hätte in einem förmlichen Strudel leben können, wenn er nur gewollt hätte, und dennoch fühlte er sich unbefriedigt, ja fast unglücklich.

In allerletzter Zeit war freilich auch noch anderes hinzugekommen, um ihn ernst zu stimmen. Tagtäglich wuchs das Gland in der unglücklichen Stadt, die der Tod zu seinem eigensten Domizil erkoren zu haben schien.

Er war der einzige seiner Kollegen, der es noch in der Stadt aushielt, die übrigen hatten alle in den letzten zwei bis drei Tagen das Weite gesucht. Er selbst hatte bisher keinen Gedanken an Flucht gefaßt. Feigheit lag ihm fern, und überdies hatte er ja niemand, für den er sich schonen mußte, für den sein Tod einen unersehlichen Verlust bedeutet haben würde. Ja, wenn er seine Frau noch hätte, aber so —

Seine Brust hob sich in schwerem, stoßweisem Atemzug.

Lisbeth! Er hatte unaufhörlich an sie gedacht in dieser Zeit, da der mächtige Verführer Tod Tag und Nacht umging und stündlich an jede Türe klopfen konnte. Vor einem Jahre, als er hierher übersiedelte, und nichts in ihm war als Zorn und Groll, hatte er zu sich gesagt: „Ich habe ganz recht getan, daß ich fest blieb und mich nicht zum Spielball ihrer Launen machen ließ. Varium et mutabile semper femina, und sie hat eine ganz besonders große Dosis von Wankelmüt ihres Geschlechtes mit auf die Welt bekommen. Nur indem ich mich von ihr trenne, kann ich zur Ruhe kommen.“

Aber die Zeit ging hin, und neben dem Zorne kam ein seltsames Gefühl von Liebe und Leere in ihm auf. Immer häufiger vernahm er das Fragen und Mahnen einer ganz anderen Stimme.

„Bist du wirklich zur Ruhe gekommen? Sehnt du dich nicht allen Vernunftgründen zum Trotz noch immer heimlich nach ihr?“

Auf diese letzte Frage gab es nur noch ein „Ja“, das hatte er sich in stillen Stunden längst eingestanden, aber dennoch konnte er sich bisher nicht überwinden, sein Verhalten gegen seine Frau zu ändern. Wer garantierte ihm denn, daß sie vor einem Jahre nicht etwa nur deshalb zurückkam, weil sie gehört hatte, daß seine materielle Lage sich gebessert habe und die Tage der Armut vorüber seien?

O, wer dies gewußt hätte! Nur dies eine! Es war ein Verdacht, der seinen Mannesstolz feständig wach erhielt und ihn hinderte, sich Lisbeth zu nähern.

Und dennoch gehörte er zu den Menschen, die ihr Herz, wenn sie es einmal verschont haben, nie wieder ganz zurücknehmen können. Er wußte jetzt, daß er noch immer an dem Weibe hing, dem seine Jugendliebe gegolten hatte.

Wie, wenn er damals am Ende doch zu hart mit ihr gewesen wäre und eine aufrichtig Vereuende fortgewiesen hätte? Und wenn nun am Ende gar diese Krankheit auch ihn hinwegraffte, ohne daß es zu einem verständlichen und erklärenden Wort zwischen ihnen gekommen wäre?

Wilde, in einem Gefühl unerklärlichen, nagenden Sehns, lehnte er die Stirne gegen die Fensterscheibe.

Wenn ihm nur jemand die Gewißheit geben könnte, daß es ihr damals wirklich ernst gewesen sei, ihm das peinigende Mißtrauen zu nehmen, das ihn jedesmal zurückgehalten hatte, wenn ihn einmal der Wunsch gekommen war, ihr einen Schritt entgegen zu tun.

Möglich beugte er sich vor.

Was war das? Die Dame, die da die Straße entlang kam, den Blick suchend auf die Hausnummern gerichtet, war das nicht Lisbeth? Es war genau ihr Gang, ihre Figur. Aber dann schüttelte er halb ärgert den Kopf. Torheit! War er denn ein Halluzinant bei wachen Sinnen? Dies kam natürlich nur daher, daß seine Gedanken sich in letzter Zeit so viel mit seiner Frau beschäftigt hatten.

Was hätte denn Lisbeth in diese Stadt treiben sollen, wo auf Schritt und Tritt der Tod lauerte, und die jener gerne verließ, der es irgend ermöglichen konnte!

Da klopfte es.

„Ist etwa der Diener auch schon krank oder dabongelaufen?“ dachte Bruno. „Ich habe doch bestimmte Weisung gegeben, niemand unangemeldet vorzulassen.“ Indessen, dies war keine Zeit, auf Ceremoniell zu bestehen, und so rief er denn „Herein!“

Einen Augenblick hatte Bruno das Gefühl, als jege sein Herzschlag aus. Dunkle Wölkchen schoß ihm bis unter das Haar.

„Lisbeth, um Gotteswillen, was tust du hier?“

Ihm war, als müßte er auf sie zustürzen, sie fest umhüllen, sie in seine Arme nehmen, so wie man ein Kind aus dem Feuer rettet, und dann mit ihr fliehen, gleichviel wohin, damit der Gifthauch der Epidemie sie nicht erreichen konnte. Er tat dies alles freilich nur in Gedanken; er stand still und steif, ohne ein Glied zu rühren.

„Aber heute war in ihrem Wesen nichts von der Unsicherheit, mit der sie sich ihm vor einem Jahre genähert hatte. Sie kam ruhig auf ihn zu, wie jemand, der in seinem Rechte ist.“

(Fortsetzung folgt.)

## Zu unseren Bildern.

### Die Ausgrabungen auf dem Capitol.

Unvergessen bleibt jedem der Anblick dieser gewaltigen Trümmerstätte des Forum Romanum, auf dem einst die über die gesamte Welt triumphierende Macht des römischen Volkes und seiner Cäsaren sich ihre Siegesdenkmäler errichtet hatte. Der Sturm der Völkerwanderung warf das gewaltige Römische Reich in Trümmer und seine Ruhmesstätte sank und sank in Scherben. Einsam



vagt aus dem Trümmerfeld der Triumphbogen des Septimius Severus auf — und doch welch' gewaltiger Eindruck legt sich auf das Herz, des Beschauers, der vom Südostrande her den Blick überblickt. Die Zeit des römischen Imperiums steigt vor seinem Auge auf, jene Zeit, da der Kaiser in seinem Triumphzuge die Via Sacra heraufzog hinter ihm seine siegreiche Legionen. Tempel reihete sich hier an Tempel. Jeder Kaiser hielt es für seine Ehrenpflicht, seinen Nachkommen zum Gedenken an die glanzvolle Epoche seiner Regierung ein Monumentalwerk zu hinterlassen. Wer sah noch auf die beiden alten Nationaltempel, den des Jupiter Capitolinus und den des Saturn! Neue, prunkvollere Bauten blendeten die Augen der Gegenwart. Tiberius errichtete den Tempel der Concordia, Vespasianus sich selbst den des Divus Vespasianus, Antonius Pius den der Faustina — und jetzt, jetzt all die Herrlichkeit ein ödes Trümmerfeld. Selbstverständlich wird hier unaufhörlich gearbeitet, und so hat man hier kürzlich die Grundmauern zu einem kaiserlichen Tribunal entdeckt, von dem man bis jetzt nicht viel gewußt hatte. Ferner gelang es bei den Nachgrabungen am Triumphbogen des Tiberius und der capitolinischen Kloake einen Teil des Kanal es, der vom Kapitol herabführte, vollständig freizulegen. Der König von Italien beschickte vor kurzem diese Entdeckungen, von denen sich die Gelehrten, die die Ausgrabungen leiten, viel Nutzen für unsere Kenntnisse vom alten Rom versprechen.

### Der größte Soldat des deutschen Heeres.

Der 20 Jahre alte, aus München-Gladbach stammende rechte Flügelmann der Leibkompanie des ersten Gardebregiments zu Fuß in Potsdam mißt zwei Meter fünfzehn Zentimeter, er ist tadellos gewachsen und übertrifft um einiges noch den Unteroffizier Taprid von der Garde du Corps, den Kaiser Wilhelm feinerzeit dem Fürsten von Bulgarien und dem Prinzen von Asturien in Potsdam vorstellte. Das Geschlecht der Mieser ist in Deutschland noch nicht ausgestorben.

### Ein Besuch in Serbien, der heiligsten Stadt Marokkos. \*)

Das an sich schon interessante Land Marokko ist durch die Politik in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller Welt gerückt worden. Dabei ist das Innere des Landes so gut wie unbekannt, weil das Eindringen für die Reisenden mit nicht wenig Gefahren für Gut und Leben verknüpft ist. Rudolf Zabel ist einer von jenen wenigen wissenschaftlichen Reisenden, die ihre Beobachtungen in einer allgemein verständlichen angenehmen Sprache zu berichten verfehen. Seinem Buche: „Im muhammedanischen Abendlande“ entnehmen wir die hier abgedruckten Bilder, sowie die nachstehende Schilderung des Besuches Serhuns, der heiligsten Stadt Marokkos. Nachdem das Serhungebirge überfahren war, gelangte Zabel mit seiner Karawane an den stifen, einen kleinen Fluß.

Bereits als wir den Bach irrthümlich überschritten, um indessen alsbald wieder zurückzukehren, bemerkten wir, daß der Uferstrand mit einer dreifachen Schicht von Plastersteinen festgelegt worden ist, eine Beobachtung, die in dieser Gegend unbedingt überraschen muß. Als ich den Ort, wo wir uns befanden, etwas näher untersuchte, sehe ich noch weiteres altes Gemäuer und erkenne eine mit großen Quadersteinen besetzte alte Kunststraße. Das ganze Gelände nördlich vom Kisan ist bedeckt mit alten, wenn auch nur wenig zutage tretenden Straßenzügen und Fundamenten. Kurz und gut, ich habe eine alte römische

Stadt wiedergefunden, deren Existenz man wieder vergessen hat. Dem ausgedehnten Ruinenfeld nach zu schließen muß es eine bedeutende Stadt gewesen sein. Der Serhuni bezeichnet mir den Ort als Bab er Rumi (Tor der Römer). In der Tat handelt es sich



Der 2,15 Meter lange Flügelmann der Leibkompanie des 1. Gardebregiments zu Fuß in Potsdam.

hier um eine Stadt aus der Römerzeit. Daraufhin deutet schon die Pflasterung jener Kunststraße, auf der ich mich bewege, und auf der das saxum quadratum unverkennbar ist. Diese mit großen Quadersteinen gepflasterte Straße war vielleicht die Hauptstraße der Stadt, die sich nördlich von ihr ausdehnte. Jedenfalls liegt hier für einen Archäologen noch jungfräulicher Boden, und eingehende

Studien wären an dieser Stelle vielleicht nicht weniger interessant, als bei Volubilis. Allerdings ist die archäologische Erforschung dieses Places kein ungefährliches Unternehmen. Vielleicht wäre sie noch am leichtesten möglich, wenn man von Beni Amar und über das Hochplateau des Serhuni hinweg in südlicher Richtung vordränge und peinlichst Mutlei Jdris vermeide. Wir jedenfalls befinden uns jetzt schon im Banankreis dieser heiligen Stätte des afrikanischen Muhammedanismus, und meine Leute wissen schon gar nicht mehr wohin vor Angst. Andauernd beten sie und rufen, ja schreien förmlich nach Mutlei Jdris, dem wir uns immer mehr und mehr nähern. Sie haben kaum noch für irgend etwas anderes Sinn, als für ihn und ihre Angst. Jetzt fühlen sie die ganze Schwere der Verantwortung, die sie auf sich genommen haben, als sie einen Christenhund in dieses heilige Land geführt haben, und schon überlegen sie, ob es nicht möglich wäre, mich zu verkleiden, eventuell in ein Webgewand. Ich protestiere aber; denn man wird schon am Gepäd den Europäer erkennen, und die Verkleidung könnte von den Bewohnern der heiligen Stadt Serhuni höchstens als Furcht ausgelegt werden, und das wäre schlimmer als irgend etwas anderes. Im Gegenteil, ich setze mich an die Spitze meiner Karawane. Denn in einem solchen Falle traue ich meinen eigenen Augen doch mehr, als den schlechten Klirren und dem Mut meiner Mahasnis. So reite ich zunächst ein in eine Senkung, in die auch der Had Dbian wieder einströmt, nachdem er die Klamm zwischen dem Kisan und dem Hügel, auf dem Bab er Rumi liegt, verlassen hat. In die Hohlform öffnet sich von rechts her ein Tal, und nunmehr liegt der mit Olivenbäumen bewaldete, schon von weitem gesichtete Hügel zu unserer Rechten. Die Olivenpflanzungen reichen bis hinter zum Tale, und bald retten wir durch ein Olivenwäldchen, das bewässert wird von dem Klischen, das bisher unser ständiger Begleiter geblieben ist. Als wir durch das Olivenwäldchen hindurch sind, wird das Auge überstrahlt durch ein ganz modernes, weiß in der Sonne erstrahlendes Bauwerk, einen Aquädukt, der erst vor wenigen Jahren vom Sultan erbaut worden ist. Dieser Aquädukt bildet eine Abteilung des Had Dbian. Während der Fluß selbst den Schollenrand durchbrochen hat und mittels eines Wasserfalles nach Süden hin über den Schollenkopf hinweg sich in ein paralleles Längstal ergießt, um später die beiden Felsen, auf dem Mutlei Jdris liegt, im Süden zu umflicken, überspannt der Aquädukt jene Durchbruchsstelle und leitet das Wasser in die Springbrunnen der heiligen Stadt. Von der Stelle des Aquädukts an erfolgt noch ein sehr sanfter Aufstieg, und um 1/2 Uhr genücken wir den ersten Blick auf die heilige Stadt Nordafrikas, vulgär genannt Mutlei Jdris; ihr richtiger Name ist Serhuni. Sie liegt vor uns, und zwar etwas tiefer, als die Straße, auf der wir uns bewegen, auf zwei nadelsharfen Felspitzen, einem Sporn des Sandusch- und Kisanhimmels, das im Süden von Mutlei Jdris, und zwar jenseits des Had Dbian, die Stadt mit einem steilen Höhenrücken umfaßt, so daß also die Stadt Serhuni gedacht werden muß liegend auf zwei Kegeln, die nach drei Seiten hin steil abfallen, während sie jenseits des sie umgebenden Tales wiederum von parallel aufsteigenden Höhen umgeben sind, die nicht unerheblich höher sind, als die Felsen selbst. Die Stadt ist also umgeben von einem mächtigen natürlichen Bergwall, der nur an der einen Stelle durchbrochen ist, durch die der Had Dbian weiterfließt, zunächst an den hochragenden Trümmern von Volubilis vorbei, die wir in der Ferne erblicken. Später ergießt er sich als Had Farauin in den Had Nam, der den Serhuni im Südwesten zu jener freien Berggasse herauspräpariert hat, wie der Had Meffes im Südosten und Ditan.

Jedes Fragen und Erkundigen hört jetzt auf. In der Tat ist der Augenblick gekommen, wo man fast den Atem anhalten und kaum zu sprechen mag. Als meine Leute der heiligen Stadt ansichtig werden, steigen sie von den Tieren herunter, werfen sich ein über das andere Mal zur Erde nieder und schreien andauernd: „Mutlei Jdris!“ Ein Gelächter, der von der Stadt kommt — es ist

\*) Aus: Rudolf Zabel, Im muhammedanischen Abendlande. Reisebuch einer Reise durch Marokko 480 Seiten Groß-Oktav mit 147 Abbildungen von insgesamt etwa 12200 qm Umfang, einer Uebersichtskarte von Marokko und einer Karte des heiligen Serhuni-Gebirges. (M. 10.-), gebunden M. 12.-, Stephan Engel Verlag in Altenburg S. A., Im muhammedanischen Abendlande Marokko schildert der Verfasser die Ergebnisse seiner Reise zur Zeit des jetzt noch nicht beendeten „Au Samara-Rustlandes“ nach Fas. Diese Reise ergab schon bei ihrer Ausföhrung im Jahre 1903 viel neues, welche sich für Marokko interessieren ein lebhaftes Aufsehen, weil der Reisende der erste Europäer war, der sich jetzt dem Ausdehnen des Reiches durch das Innland wagte. Es gelang demselben, in das Gebiet eines der heiligsten Stätten des sanatisch muhammedanischen Landes einzudringen und auch der geographischen Wissenschaft durch seine fotografischen Aufnahmen bedeutende Dienste zu leisten.



Der alte Kaid im Kreise von Leuten aus Duar Fartassa.

gerade Markttag heute — bezeugt uns. Mir  
er erblickt, fehlt nicht viel, daß er vor  
Schred erriart wie Lots Weib. Er erholt

sich ist, den alten Kaid. Da entdecke ich eine  
Brücke, die nach Nordwesten führt, und jenseits  
deren der Weg sich wieder nach Nord-

ich diesen Weg ein. Die uns zugekehrten  
Dächer der Stadt sind bereits schwarz von  
Menschen. Nun aber ist der Rumi schon fast  
vorbei, und außerdem haben Rumi gute Ge-  
wehre, und schließlich ist ein Matbasit, der  
einen Rumi nach der heiligen Stadt Serhun  
geführt hat, auch dazu ganz gut zu gebrau-  
chen, daß man an ihm seinen Verrger aus-  
läßt, wenn man das nicht am Rumi selbst  
enn kann. So etwas kühlt den Mut, und  
ich bin dem alten Serhuni schließlich doch  
noch zu Dank verpflichtet, daß er im geeig-  
neten Moment vorhanden ist als Blick-  
leiter für die Rut und Entrüstung der Jdri-  
den der heiligen Stadt Serhun. Mittlerweile  
reite ich in einem Olivenwäldchen an der  
Längsseite der Stadt entlang, während sich  
zwischen ihr und mir das Flußtälichen  
immer mehr vertieft. In der Tat erkennt  
man von hier aus deutlich die Lage der  
Stadt. Sie lehnt auf zwei Felsen, die durch  
einen tiefen Sattel miteinander verbunden  
sind. Dort aber, wo der Sattel sitzt, liegt eine  
goldene Kuppel, in der Sonne blendend er-  
strahlend, hervor, und je weiter wir fort-  
schreiten, um so mehr krebt sich unter ihr  
ein schneeweißer Turm in die Höhe, bis auch  
der marmorklare Unterbau sichtbar wird,  
und meine Leute erneut in heiligen Schauern  
niederfallen, um ihr Haupt mit Staub zu  
bestreuen und die mächtige Majestät des  
Mullei Jdriis anzubeten, dessen Gebeine in  
jener Moschee zur ewigen Ruhe und An-  
betung gebettet sind. So viel Geistesgegen-  
wart bleibt ihnen doch immer noch übrig,  
daß sie mich bitten, die Moschee nicht zu pho-  
tographieren. Ich selbst aber bin von der  
Stimmung des Augenblicks derartig über-  
wältigt, daß ich vom Pferd steigen und den  
Brot in der Hand behalte, so lange die Mo-  
schee sichtbar ist. Meine Leute haben sich



Rückkehr vom Markt in Serhun (Mullei Jdriis).

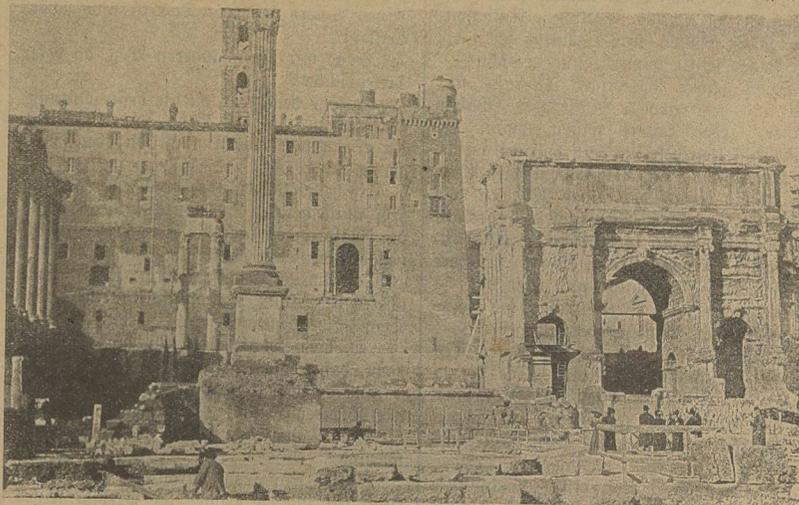


Typische steinerne Hütte der Serhun-Berber.

sich aber wieder und läuft schreiend in die  
Stadt zurück, um unsere Ankunft zu verkün-  
den. Ich folge ihm in ziemlicher Eile, dar-  
auf gefaßt, durch die Stadt hindurch ziehen  
zu müssen. Wenn das schon einmal notwen-  
dig ist, so ist es gut, die erste Ueberraschung  
auszunutzen. Trotzdem kann das Unterneh-  
men recht übel ausfallen, und das wäre um  
so ärgerlicher, als mir an meinem Sport-  
stückchen absolut nichts gelegen ist, nachdem  
der wichtigere Teil der Arbeit, nämlich die  
Ertüchtigung des noch unbefannten Teils des  
Gebirges, bereits getan ist. Unter meinen  
Begleitern befindet sich einer an den  
Amin von Mulei Jdriis, in dessen Gebiet die  
Ruinen von Volubilis liegen; der Brief sollte  
ihm eigentlich von Volubilis hier überreicht  
werden. Nun soll einmal der alte, feige Ser-  
huni, der mir bisher immer mehr ein Hin-  
dernis, als ein Vorteil gewesen ist, zeigen,  
was er kann. Er bekommt den Auftrag, vor-  
zureiten und dem Amin den Sultansbrief zu  
überbringen. Die Zeit benutze ich, um mich  
zu orientieren. Die Lage der Stadt läßt  
darauf schließen, daß an der Nordwestseite  
ein Weg des schroffen Abfalls halber nicht  
wahrscheinlich ist. Ich suche daher einen Weg,  
der noch vor der Stadt nach Norden oder  
Nordwesten führt. Mittlerweile sind wir auf  
etwa 50 Meter herangekommen. Bereits  
hören die Leute aus dem Tore und um-  
ringen mit Schreien und Johlen, das sonst  
bei den stillen Mohammedanern gar nicht üb-

weisten wendet, indem er ein kleines, aber  
stet eingeklemmtes Flußtal zwischen uns  
und die Stadt brint. Unverzüglich lösleae

häterhin dafür ausdrücklich bedankt, das erste  
und einzige Mal, daß sie „dank“ saaten für  
etwas anderes als Lohn oder Trinkgeld.



Die neuen Ausgrabungen auf dem Forum Romanum in Rom.

## Schloß Breitenstein.

Dumorisistischer Roman von Oscar Merres.  
(Abdruck verboten.)

Ihm fielen jetzt die prahlerischen Mitteilungen Lina's ein. Ihr Verehrer sollte ja ein vornehmer Herr sein, dem eigentümliche Verhältnisse die Pflicht auferlegten, eine Verkleidung zu wählen, um zu seiner Erwählten gelangen zu können.

Johann aber glaubte, sich noch einen Zusatz erlauben zu können.

„Es wäre ja auch eine Schande,“ meinte er überzeugt, wenn so etwas in einem Hause vorkäme, das ein vornehmes sein will!“

Damit aber hatte er bei dem auf das Ansehen seines neuen Heims besonders aufmerksamem Schloßherrn natürlich etwas sehr Ungeschicktes gesagt.

„Was untersteht Er sich, Er Dummkopf,“ raunte ihn sein Herr an, — „mein Haus will ein vornehmes sein, — will? Er untersteht sich zu sagen, daß mein Haus nur ein vornehmes sein will? Meint er vielleicht, daß es das überhaupt nicht sei? Auf der Stelle packe er seine sieben Sachen und scheere sich aus meinem Schloß. Ich werde Ihm sein Gehalt gleich auszahlen!“

Als Johann sah, daß die Sache solche Wendung nahm, wurde er froh. Er steckte die Rechte in den Knopfschlitz seines Rockes vor der Brust und begann wie von oben herab:

„Haben Sie sich doch nicht so, Herr Schulze, — Sie haben ja mal früher auch ein Schloß gehabt. Als Sie noch Graupen —“

Weiter kam der Unvorsichtige nicht. Im nächsten Augenblick lag er draußen im Korridor und rieb sich seine wunden Glieder.

7.

Das bisher so stille Leben im Schloß Breitenstein hatte nach den letzten Vorkommnissen natürlich einen bewegteren Gang angeschlagen.

Die drei Liebespaare, wenn wir auch den windigen Friedrich und die wieder jung gewordene Dame Lina als ein solches bezeichnen wollen, nützten die ihnen gebotene Gelegenheit weidlich aus, sich täglich sehen und Pläne für die Zukunft schmieden zu können.

Theo Noefide und das Schloßfräulein Milli hatten ja die günstigsten Aussichten. Nachdem der Herr Papa einmal seine Einwilligung zu Theo's gastlicher Aufnahme hatte geben müssen, war eigentlich schon die erste Etage seiner Einwilligung erreicht.

Schon etwas schwieriger stand es mit Lilli und dem armen Musikanten Walter Müller. Wer konnte wissen, wann die Schwierigkeiten beseitigt sein würden, welche der Vereinigung des Paares entgegen standen. Ewig konnte das junge Mädchen doch auch nicht darauf warten und der zärtliche Bewerber sprach nur immer von der Zukunft.

Walter wohnte ja noch immer in dem benachbarten Wirtshause und kam von da täglich nach Schloß Breitenstein, um seine ausbedungenen Musikstunden zu geben.

Daraus wurde nun freilich unter den jetzigen Umständen nicht viel. Die beiden jungen Paare durchstreichten an den schönen Sommertagen Wald und Feld.

Dem durch das Unglück schon ernster gewordenen Theo kam endlich das Treiben seines Freundes Walter etwas leichtsinnig vor. Er stellte ihn eines Morgens, als sie allein waren, darüber zur Rede.

„Was soll daraus werden,“ fragte er fast unwillig. „Du erregst bei den jungen Mädchen Hoffnungen, die du als Ehrenmann jedenfalls schwer erfüllen kannst. Bedenke den festen Willen deines Vaters, dich standesgemäß verheiraten zu wollen, und nun fängst du hinter seinem Rücken solche unüberlegte Liebeleien an!“

„Erlaube,“ fiel Walter warm ein. „Damit kannst du meine Liebe zu Lilli nicht bezeichnen. Ich werde ihr gegenüber mein Wort halten, nur müssen wir warten!“

„Du könntest da höchstens das Ableben deines Vaters in Betracht ziehen,“ beharrte Theo, — und das wäre doch auch nicht schön. Entweder gib das Verhältnis auf, das schließlich nur das Herz eines braven Mädchens kosten kann, oder sprich offen mit deinem Vater. Das ist doch wenigstens eine Entscheidung!“

Walter richtete seine Augen in die Ferne und dann wieder frohig auf seinen Freund.

„Ich weiß nicht, wogu du mir eigentlich diese Predigt hältst,“ rief er unmutig aus. „Daß mir doch die schönen Stunden, welche ich jetzt in Lilli's Nähe erleben kann. Du bist ja als ein wahrer Störenfried hierher gekommen!“

„Den Titel muß ich zurückweisen,“ lächelte Theo ernst, „ich warne nur. Ueberdies bin ich ohne meinen Willen dein Mitschuldiger geworden. Eigentlich müßte ich dem Mädchen, das dir seine Zukunft opfern will, die Wahrheit sagen. Sie würde gewiß auch dabei tief unglücklich sein, aber sie würde den Schmerz überwinden!“

„Lilli würde auch ferner mir ihre edle Liebe bewahren,“ prahlte der störrische Walter.

„Glaube doch das nicht. Sie wird dir nicht verzeihen, daß du dich unter einem falschen Namen und Stand vorgestellt hast, um ihre Liebe zu erringen. Dem einfachen Musikanten gehörte diese Liebe, nicht dem zukünftigen Majoratsherrn, dessen Frau sie nicht werden kann!“

„Dann warten wir, bis ich nach freiem Willen über die Wahl meiner Gattin verfügen kann!“

„Ganz recht, da haben wir, was ich vorhin sagte. Um zu deinem erträumten Glück gelangen zu können, mußt du auf den Tod deines Vaters lauern. Das ist nicht schön, Walter!“

„Sage mir einen anderen Weg, du edler Sittenrichter!“

„Entsage dem, was du nie besitzen kannst, oder erringe dir den Besitz deines Glückes. Zu einem von beiden mußt du eben stark genug sein! Ich —“

Ein helles Lachen unterbrach Theo's jedenfalls gutgemeinten Sermon. Um die Biegung des Waldrandes kam die stets heitere Milli mit der ernsteren Freundin.

Das lustige Schloßfräulein lachte noch, als es herankam. Es mußte ihr etwas sehr Späßhaftes begegnet sein.

„O, diese Tante Lina, ich hätte nie gedacht, daß sie so schwärmerisch sein könnte!“ Die beiden jungen Herren wußten ja, wie übel der Grund zu der Schwärmerie der ältlichen Dame war, und sie nickten nur lächelnd.

Walter war froh, durch die Dazwischenkunft der jungen Damen die Predigt seines Freundes unterbrochen zu sehen

Aber Theo dachte jetzt mit eigenen Geisteskräften: „An den Dummheiten, die der Friedrich hier anstiftet, bin ich schuld. Ich hätte den windigen Menschen nicht hierher bringen sollen.“

Doch Jugend hat leichtes Blut. Ein Sonnenblick und alle Sorgen sind verschwunden.

Arm in Arm wanderten die beiden Paare die sonnigen Feldwege entlang, froh im Genuß der lichten Gegenwart. —

Der windige Friedrich spielte jetzt eine Hauptrolle in der Gesellschaft von Breitenstein.

Fräulein Lina schwamm in einem Meere von Wonne. Ihr Adolar, so nannte sich Friedrich, erschöpfte sich in Zärtlichkeiten zu dem alternden Mädchen und malte ihr das Glück aus, das sie genießen würde, sobald sie ihm erst ganz gehöre.

Aber auch der Schloßherr begann den geschickten Schauspieler für eine wichtige Person zu halten. Er folgte darin nur den Andeutungen, die ihm seine Koufine selbst gemacht hatte.

Wiederholt hatte er den jungen Verehrer seiner alternden Verwandten über den Grund seiner Verkleidung ausgeforscht, aber dieser wich ihm immer geschickt aus. Der durchtriebene Schlaupöb hat sofort gemerkt, daß der Schloßherr an sein Märchen zu glauben begann, und suchte das nach Kräften auszumunten.

Er machte also nur Angaben, welche den neugierigen Frager in seinem Glauben bestärken mußten. Aber gleichzeitig wirkte er auch für seinen Herrn, indem er dessen Lage so brillant darstellte, daß sie gar nichts zu wünschen übrig ließ.

Herr August Schulze, der in seinem Geschäftsleben so schlaue gewesen war, fiel auf die dreisten Schwindeleien Friedrichs umso leichter hinein, als er sie gern hörte.

Wenn sein Töchterchen sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, den jungen Noefide heiraten zu wollen und keinen anderen, so war es doch immerhin noch keine große Mißheirat, wenn sein zukünftiger Schwiegerjohn kein armer Schlucker war.

Und wenn er nun einmal keinen adligen Schwiegerjohn bekommen sollte, so wurde ihm doch durch die Verheiratung Milli's freie Hand gemacht, so daß er selbst noch Umständlich in den Landen nach einer Gattin aus wirklich adligem Geblüt halten konnte.

Doppelt lieb war ihm dabei, daß er auch Koufine Lina los werden sollte. Wenn er sich selbst standesgemäß wieder verheiraten würde, mußte ihm daran liegen, von seiner bürgerlichen Verwandtschaft niemand um sich zu haben. Und Lina würde mit ihren unbefiegbaren gewöhnlichen Manieren nie eine feiner Dame werden.

Der junge Mensch, welcher das alte Mädchen zu seiner Gattin machen wollte, konnte ihm eigentlich leid tun. Er bewunderte besonders dessen eigentümlichen Geschmack.

Doch während der Schloßherr von Breitenstein so zufrieden und hoffnungsvoll in die Zukunft schaute, welche ihm die Sehnsucht nach einer standesgemäßen Gattin stillen und ihm selbst als Standesherrn das erwünschte Ansehen in der jetzt von oben herabsehenden Nachbarschaft bringen sollte, abnte er nicht, wie sich in dessen eine recht dunkle Wetterwolke über den alten ehrwürdigen Zinnen von Breitenstein zusammenzog.

Auf dem etwa zwölf Kilometer von Breitenstein entfernten Schloß Blankenfelde sitzt der alte Herr gleichen Namens und reibt sich brummend das zeitweise von Podagra gepeinigete Bein.

Seit verschiedenen Wochen ist sein einziger Sohn und Erbe verschwunden, ohne zu hinterlassen, wohin. Er hatte ihn bei der betrauten Familie des Besitzers von Gut Wiesenau vermutet, aber ein Besuch dahin verlief negativ. Sein Sohn war nicht da.

Der Umstand, daß Walter dem Vater seinen jetzigen Aufenthalt nicht mitteilte, regte in letzterem den Verdacht an, daß da wieder etwas Besonderes vorliegen müsse.

Der alte Herr wußte ja, daß sein Sprößling etwas leicht war und stets aufgelegt zu einem losen Streich. Umsonst zerbrach er sich den Kopf, wo der junge Herr wohl stecken möge.

Mitten in seinem Neger und Griebeln läßt ein Mann darum bitten, bei dem gnädigen Herrn vorgelassen zu werden.

Es ist der aus Schloß Breitenstein geworfene Diener Johann, der in den Schloßkellern der Umgegend eine neue Herrschaft sucht.

Der Zufall führt ihn auch nach Blankenfelde. Er wird vorgelassen, weil die Unterbrechung dem alten Herrn eine Ablenkung von dem bösen Podagra verspricht.

„Wo kommt du her, mein Sohn?“ fragte der Herr von Blankenfelde.

„Drißen von Breitenstein, gnädiger Herr. Ich war schon zehn Jahre bei der vorigen Herrschaft!“

„Warum bist du nicht dageblieben? Halt, da ist ja ein neuer Besucher eingezogen, — wunderlicher Kauz, — glaube vormals Krämer. Heißt der Mann nicht Schulze?“

„Zu dienen, gnädiger Herr. Er hat mich fortgesetzt, weil ich die tolle Wirtschaft nicht mehr mit ansehen wollte, die jetzt in dem früher so vornehmen Schloße herrscht!“

„Tolle Wirtschaft?“ Der alte Herr wurde aufmerksam. „Was soll das mit der Wirtschaft heißen?“ fragte er.

„Ach, gnädiger Herr, — da ist besonders der Liebhaber von der Kusine des Herrn Schulze, — der spielt einen Bedienten und soll ein adliger junger Herr sein, der die Bekleidung bloß gewählt hat, weil sein Vater gegen die bürgerliche Verbindung sein würde, na, und da —“

„Tolle Weisheit,“ brummte der alte Herr dazwischen und schaute noch aufmerksamer auf.

Sollte da etwa sein Herr Windikus von Sohn dahinter stecken. Alle Tage traute er ihm solche Mötzen zu.

Kaum nach einer Stunde hatte der alte Herr von Blankenfelde anspannen lassen und fuhr auf Breitenstein zu, von dessen neuem Besitzer er ja schon die schnurrigen Erzählungen gehört hatte.

Kurz vor seinem Ziel machte er in demselben Wirtshaus Halt, in welchem der Musikus Walter Müller Quartier genommen hatte. Natürlich war dieser drißen in Breitenstein, wo er ja Musikstunde geben mußte.

Dagegen frante die Wirtin ihre ganze Wissenschaft über Breitenstein aus. Es sei jetzt mehr Besuch da,“ sagte sie, — „unter anderen ein seiner Herr, welcher sich aber als

Bedienter angezogen habe und dem einen gnädigen Fräulein stark den Hof mache.

Herr von Blankenfelde nickte nur vor sich hin. Dieser seine Herr war gewiß kein anderer als sein leichtsinniger Herr Sprößling.

Als der erzürnte Papa auf Schloß Breitenstein ankam, befanden sich Walter und Theo mit den beiden jungen Damen noch auf ihrem Spaziergange in die Felder.

Herr August Schulze war angenehm überrascht, als ihm der vornehme Besuch gemeldet wurde. Er warf sich stolz in die Brust, nahm seine wohlstudierte aristokratische Miene an und empfing so den adligen Herrn Nachbar.

„Ich wünschte ohne Umschweife auf den Grund meiner Anwesenheit zu kommen,“ sagte der Herr von Blankenfelde nach der kurzen Begrüßung. „Wissen Sie denn, mein Herr, was in Ihrem Hause vorgeht?“

„Diese Frage kommt mir etwas sonderbar vor,“ gab Schulze zurück, dem das bestimmte vornehme Wesen des Edelmanns entschieden imponierte. — „aber als Herr im Hause muß ich doch wissen, was darin passiert!“

„Dann muß ich Ihnen sagen,“ sprach der Besuch in seinem starken Tonfall weiter, — „daß eine Billigung derartiger Vorgänge, wie sie mir von Ihrem Hause erzählt wurden, sich nach meiner Ansicht mit der Bestimmung eines ehrenwerten Hausvorstandes nicht verträglich!“

Der Herr Schulze hatte ein unklares Gefühl, als ob ihm sein vornehmer Besuch durchaus nichts Angenehmes gesagt habe.

„Wie meinen Sie das?“ fragte er deshalb.

„Ich denke, ich habe deutlich gesprochen,“ erklärte Herr von Blankenfelde, — „Sie wissen, daß sich hier selbst ein junger Mann befindet, welcher seinen Namen und seinen Stand verläugnet und hier ein Verhältnis unterhält, welches durchaus ungehörig ist. Dieser junge Mann ist mein Sohn, die andere Person gehört Ihrem Hausstande an. Sie selbst sagten mir vorher, Sie seien hier Herr und wüßten, was vorgeht. Sie also allein kann ich auch nur zuvörderst zur Verantwortung ziehen!“

Der Schloßherr von Breitenstein wurde durch den entschiedenen Ton des Alten von Blankenfelde immer verwirrter. Und seine Antwort erklang auch sehr unsicher.

„Ich muß Ihnen sagen, daß mir die ganze Sache nicht so wichtig ist. Hat sich der junge Herr einen Spaß gemacht, so geht das am meisten die betreffende Person an, der seine Huldigungen gelten. Ich selbst habe über die betreffende Person nichts zu verfügen, denn sie ist nicht von mir abhängig!“

„Und über Ihr eigenes Haus haben Sie nicht soviel zu verfügen, daß Sie dergleichen Ungehörigkeiten verhindern könnten?“

Der Herr von Blankenfelde maß sein Gegenüber mit einem spöttischen Blick. — „Es scheint mir vielmehr, als wenn Sie absichtlich begünstigt hätten, was Sie von vornherein hinterreiben sollten. Vielleicht liegt Ihnen viel daran, sich in die Verwandtschaft derer von Blankenfelde zu drängen, und wenn es auf einem Wege geschehen sollte, den wirklich gebildete Leute nicht zu gehen pflegen!“

Das war dem Herrn August Schulze doch zu stark. Nun wurde gar noch seine Bildung

in Frage gestellt. Und das sollte er sich in seinem eigenen Schloß bieten lassen. War nicht sein Gut mindestens ebensoviele als Blankenfelde?

„Herr!“ rief er hitzig, „bedenken Sie gefälligst, daß Sie auf meinem Besitztum sind. Ich habe nicht nötig, Ihren Sohn zu hüten!“

„Aber Ihr Haus haben Sie zu hüten!“ donnerte der Andere zurück, „oder wollen Sie daselbe von vornherein zu einem Tummelplatz von —“

„Herr Gott, was gibt's denn hier für einen wüsten Lärm?“ ließ sich in diesem Augenblick Fräulein Rina's Stimme vernehmen. Die etwas neugierige alte Dame war unbemerkt von den beiden Herren eingetreten.

August Schulze schaute seine holde Kusine wie einen plötzlich ausleuchtenden Rettungsanker an, hinter dessen Bug er sich dem weiteren Auftrunke der hochgehenden Wogen entziehen konnte.

„Sehr schön, daß Sie gerade herbeikommen, liebe Kusine,“ nickte er ihr zu, „da können Sie die Sache mit dem Herrn hier selber ausfechten!“

Damit war der Schloßherr eiligst aus dem Zimmer verschwunden, ohne den schrecklichen Nachbar eines weiteren Blickes zu würdigen.

Herr von Blankenfelde und Fräulein Rina schauten sich fragend an.

„Wie es scheint, will Herr Schulze durch seine Entfernung mich an Sie weisen,“ begann der Besuch nach einigen Sekunden. „Ich schließe aus seinen Worten, daß Sie bei dem unlauberen Handel stark beteiligt sind. Vielleicht steht die Person, von welcher ich mit Herrn Schulze sprach, Ihnen näher als ihm selbst!“

„Von welcher Person belieben Sie denn eigentlich zu sprechen?“ schaute die alte Dame lauernd auf.

„Nun, von derjenigen, welche sich erlaubt, den Sohn eines geachteten Hauses an sich zu ziehen — ihn auf eine Weise ohne den Willen seines Vaters — meines Willens —“

„O, du mein Gott,“ flüsterte Rina mit schwacher Stimme dazwischen, „Sie sind —“

„Der Vater des leichtsinnigen jungen Herrn bin ich. Ich bin hier erschienen, um möglichst rechtzeitig einer Torheit ein Ende zu machen, ehe sie zu weiteren Verwicklungen führt!“

Rina hatte sich inzwischen von ihrer großen Ueberraschung erholt. In dem Tone, mit welchem sie den Schloßherrn immer sicker aus dem Felde geschlagen hatte, begann sie auch jetzt:

„Mein Herr, wenn Sie wirklich der Vater des bewußten jungen Mannes sind, so gibt Ihnen dies noch lange das Recht nicht, hier von einer — Person zu sprechen. Man ist keine Person, man kann sich mit jedem messen, ohne ein adeliges Wappen zu führen. Die wahre Liebe kümmert sich weder um Rang, noch um Stand. Und wenn Sie gekommen sind, einen Bund zu zerstören, der zwei Herzen unauflöslich aneinander gefesselt hat, so haben Sie Ihren Weg vergebens gemacht. Ihr Sohn ist fest entschlossen, eher Ihrem Born zu trotzen, als von seiner Liebe zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Buntes Allerlei

Was die Frauen nicht wissen. Eine Frau weiß, welche Fehler ihre Freundinnen befehen und welche Vorzüge deren Männer. wie alt jedes junge Maden ihres Bekanntenkreises ist und warum es noch keinen Mann gefunden hat, was die Nachbarin kocht, wie die Kinder anderer Leute zu erziehen wären, wie viel Zucker geteert noch in der Dose war, an welchem Tage das älteste Kind den ersten Zahn bekommen, aber nicht — wo sich gegenwärtig die Schlüssel befinden.

Die Mode als Mittel zum Zweck. Die meisten Moden verdanken ihre Entstehung dem Verschönerungsstribe der Menschen. Dieser Trieb kann sowohl die Erhöhung vorhandener Reize als die Verdeckung eines Gebrechens zum Zweck haben. Manche noch heute bestehende Mode ist einfach auf ein körperliches Gebrechen ihres Urhebers zurückzuführen. So erließ z. B. Herzog Philipp der Gute von Burgund, als ihm während einer Krankheit von den Ärzten sein schönes, langes Kopfsaar, sein ganzer Stolz, tab<sup>l</sup> abgehoren war, ein Gesetz, daß jeder Edelmann in seinen Staaten fortan sich nur noch mit kahlgeschorenem Haupte zeigen dürfe. Soweit dieses Gesetz nicht befolgt wurde, stellte er besondere Beamte an, die die Widersrebenden mit Gewalt zur Befolgung dieser Vorchrift zwangen. Von den Töchtern Ludwigs XI. von Frankreich erzählt man, daß sie ihrer auffallend großen Füße wegen die Schleppkleider erdacht haben, und der Gemahlin Philipps III. verdanken wir die Erfindung des um den Hals geschlungenen Schleierstückes, weil sie mit ihrer Halslänge den Neid der Schwäne hätte hervorufen können. Denselben Motiven ist die Entdeckung der Perücken, der Keifräde, Krinoline, Halskrausen und Puffärmel entpungen, welche Answüchse der Füße, des Rückens, Ungleichheit der Hüften und Schultern zu verdecken hatten.

Die ältesten Dampfmaschinen. Die Geschichte der ersten Dampfmaschinen ist durch Entdeckungen bereichert worden, die kürzlich die Zeitschrift „The Engineer“ in London gemacht hat. Der älteste bekannte Stich einer Dampfmaschine befindet sich in der öffentlichen Bibliothek in Birmingham und zeigt eine im Jahre 1712 gebaute Maschine von Savery und Newcomen. Eine von der Zeitschrift angestellte Untersuchung hat nun auch einen alten von 1725 datierten Stich zu Tage gefördert, der die Unterschrift „Die Maschine zum Sieden von Wasser durch Feuer“ trägt. Es ist die erste illustrierte Beschreibung einer Dampfmaschine, sie zeigt gegenüber der des früheren Stiches einige Verbesserungen.

Der verkaufte Dichter. Kürzlich feierte der schwäbische Bauerndichter Christian Wagner in Warmbrunn seinen 70. Geburtstag. Die ihm aus nah und fern zahlreich zugegangenen Glückwünsche, sowie die tags darauf veranstaltete Feier beweisen, daß der Dichter überall Freunde gewonnen hat. Folgendes heitere Geschichtchen, das Wagner selbst in Freundeskreisen zum besten gab, wird gewiß manchen interessieren. Der greise Dichter, der heute noch ein rüstiger Wanderer ist, begab sich vor drei Jahren zu Fuß in die Gegend von Böblingen. Er hatte damals seine — jetzt bereits veröffentlichte — Ballade „Die Schlacht bei Böblingen“ in Arbeit und hoffte, dort noch irgend eine im Volksmund lebende Sage, die sich auf die Schlacht bezöge, zu erfahren. In diesem Zweck fragte er überall nach den ältesten Leuten und wurde so auch in ein kleines Wirtshaus gemiesen. Er bestellte — um sich gut einzuführen — einen Schoppen Wein. Als der Wirt, ein eisgrauer Alter, das Gewünschte vorreichte, begann der Bauerndichter mit seinen Fragen. Diese mußten dem Wirt, dem der Zweck des Verkehrs unbekannt war, ganz sonderbar vorkommen sein. Nachdem er eine Weile zugehört hatte, zog er den noch unberührten Schoppen vor dem Gast weg und sagte: „Alter, Ihr heint scho unner für heut!“

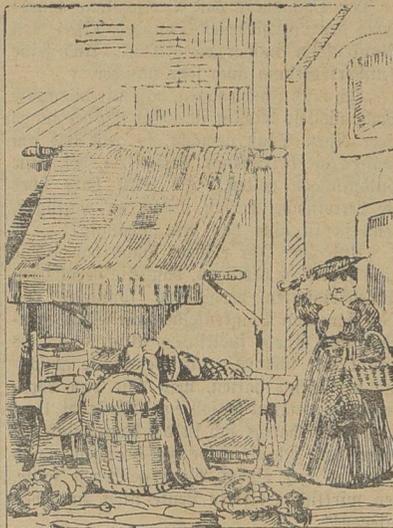


## Das kommt davon.

Backfisch: „Kürzlich war mein Vetter sechs Wochen hier.“  
Freundin: „Du halt auch einen ganz spitzen Mund bekommen.“

Goethes Erbkönig verdankt folgendem Vorfalle seine Entstehung: An einem Apriltage des Jahres 1781 nahm ein wohlhabender Landwirt bei dem Dorfe Kunz sein einziges, von einer bössartigen Krankheit befallenes Kind mit sich auf sein Pferd und ritt eifrig nach Jena, um dort einen Professor der Medizin zu konsultieren. Dieser erklärte aber, daß er den Knaben nicht zu retten vermöge, und tröstlos jagte der Vater mit dem Kinde an dem Gasthause „Zur Tanne“ vorbei, über die mit Buschwerk bestandenen Wiesen nach dem heimischen Dorfe zurück. Ehe er dasselbe jedoch erreichte, war der Liebling in seinen Armen verschieden. Goethe kam einige Tage später in die dortige Gegend, wo man ihm diesen traurigen Fall erzählte. Ergreifen zog sich der Dichterkönig in das Wohnzimmer „Zur Tanne“ zurück und dichtete hier seine herrliche Ballade.

## Vexierbild.

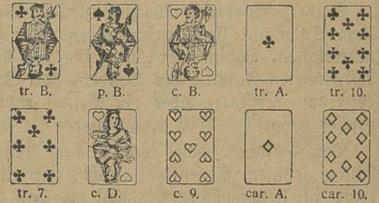


Wo ist die Verkäuferin?

## Rätsel-Ecke.

### Skat-Aufgabe.

B (Mittelhand) spielt auf folgende Karten Großspiel (Grand):



Dömoth 15 Augen im Stat liegen, verliert der Spieler. Die Gegner kommen auf 62 Augen. C hat 36 Augen in seinen Karten und mehr Coeur als Carreau. Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? A. Et.

### Zum Kopferbrechen.

Ein Gut besizer erhält Besuch von einem Jugendfreunde, beide feiern das Wiedersehen und namentlich erregt der alte Jamaica-Rum des Pächters so das Wohlgefallen des Freundes, daß dieser schließlich beim Abschied den Freund bittet, ihm doch noch eine Flasche von diesem edlen Säfte mitzugeben. Das will nun der Pächter nicht, da er nur noch eine große, allerdings nicht hier enthaltene Flasche hat, schließlich erklärt er sich aber bereit, teilen zu wollen. Nun ist aber in der Geschwindigkeit kein Litermaß aufzutreiben und beim Umhersehen stößt man nur noch auf zwei große leere Flaschen, von denen die eine fünf Liter, die andere drei Liter faßt. Wie haben die beiden es nun mit diesem Flüssmittel angefangen, den Rum zu teilen?

### Damenspiel-Aufgabe.

Von A. Stabenom.

Stellung: Weiß: Dame auf b 2 und f 8; Stein auf c 3, c 5 und f 2;  
Schwarz: Dame auf as, g 7 und h 2;  
Stein auf c 7 und h 6.  
Weiß zieht und gewinnt.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

### Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Rätselhafte Inschrift: Die (a)eine der Mäde mag (h) Heber. — Nüsselsprung:  
Die Rose duftet, doch ob sie einfindet  
Das, was sie duftet, ob die Nachtigall  
e selbst fühlt, was sich durch unsere Seele windet  
Bei ihres Liebes süßem Widerhall?  
Ich weiß es nicht. Doch macht uns gar verdrießlich  
Die Wahrheit ist! Und Hof und Nachtigall,  
Ergötzen Sie auch das Gefühl, erprießlich  
Wär solche Lüge, wie in manchem Fall. (Seine.)

— Skat-Aufgabe:

Im Stat lagen p 9 und car 9.

A hatte: p A, p 8, p 7, c D, c 9, c 8, c 7, car A, car 10, car 8.

C hatte: c B, car B, tr K, tr D, tr 9, tr 8, tr 7, p 10, c 10, car 7.

a) B wendet car 7 und brüht p K und c K:

1. Stich: c 7, c A, c 10 + 21;
2. " p B, car 7, car 8 + 28;
3. " tr B, car B, car 10 + 37;
4. " car 9, c B, car A — 13;
5. " tr K, c 7, tr A + 52;
6. " p 9, p 10, p D — 34.

Den Rest erhält B.

b) B wendet p 9 und brüht c K und car K:

1. Stich: car A, car 9, car 7 — 11;
2. " car 10, car D, c 10 — 34;
3. " c 9, c A, p 10 — 55;
4. " tr K, p D, tr 10 — 80;
5. " c D, p B, tr 7 + 5;
6. " tr B, car B, p 7 + 9;
7. " p 9, c B, p 8 — 82.

Den Rest erhält der Spieler.

Abkürzungen: tr = Treff (Clubs), p = Pitt (Hearts), c = Coeur (Hof), car = Carreau (Schellen), A = As (König), K = König, D = Dame (Ober), B = Dame (Wenzel).

# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Verleger 1,02 Mk. Einzelnummer 6 Pf.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeitspalt oder deren Raum 8 Pf., für dreisp. 12 Pf., für vier- bis sechs-sp. 15 Pf., für fünf- bis sechs-sp. 18 Pf., für sieben- bis acht-sp. 20 Pf., für neun- bis zehn-sp. 22 Pf., für elf- bis zwölf-sp. 24 Pf., für dreizehn- bis vierzehn-sp. 26 Pf., für fünfzehn- bis sechzehn-sp. 28 Pf., für siebzehn- bis achtzehn-sp. 30 Pf., für neunzehn- bis zwanzig-sp. 32 Pf., für ein- bis zweiwöchentliche Anzeigen 10 Pf., für dreiwöchentliche 12 Pf., für vierwöchentliche 14 Pf., für fünfwöchentliche 16 Pf., für sechswöchentliche 18 Pf., für siebenwöchentliche 20 Pf., für achtwöchentliche 22 Pf., für neunwöchentliche 24 Pf., für zehnwöchentliche 26 Pf., für elfwöchentliche 28 Pf., für zwölfwöchentliche 30 Pf., für dreimonatliche 80 Pf., für halbjährliche 150 Pf., für jährliche 280 Pf., für langfristige Anzeigen nach Vereinbarung. — Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. — Für unregelmäßige Einzahlungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 35. Sonntag den 11. Februar 1906. 32. Jahrg.

## Der Wettlauf zu Wasser und zu Lande.

Der Wettlauf der Seemächte auf dem Gebiete der Flottenverfärbungen hat sichlich einen neuen mächtigen Anstoß erhalten. Denn der französische Kriegsminister Admiral Thomon erklärte am 7. Februar in seiner ad hoc-Erklärung der Marinekommission, daß das Programm des früheren Marineraids gegenwärtig, angesichts der von allen übrigen Nationen unternommenen Anstrengungen, als Minimum anzusehen sei, das sicher überschritten werden dürfe. Er fügte unter anderem hinzu, daß, da die Vermehrung der Schiffseinheiten eine Vermehrung der Mannschaften zur Folge haben werde, ein Besatzungswettbewerb betreffs Rekrutierung des Seebesatzes dem Parlament bald vorgelegt werden solle, und daß die Cadres der Seeoffiziere gleichfalls zu vermehren seien.

Es hat den Anschein, als sei dies eine Wirkung der in letzter Zeit von Seiten der Führer des deutschen Flottenvereins inszenierten Agitation zugunsten einer Beschleunigung unseres projektierten Schiffbaues, sowie der infolge dessen zustande gekommenen Petitionsbewegung und wohl auch des neuzeitlichen Unbesonnenen Frohlorens eines fachverständigen Marine-Enthusiasten über die bereits von Deutschland erreichte Überlegenheit über die französische Flotte. Man kann nummehr versichert sein, daß Frankreich mit vereinigtem Gitter beflissen sein wird, seine frühere Uebermacht wiederherzustellen und unter allen Umständen zu erhalten. Am Ende haben auch die Flottentabellen, welche Kaiser Wilhelm dem Präsidenten Loubet zum Geschenk machte, mit zu dieser Aufklärung der Franzosen beigetragen.

Auch in den die Verärkung der Landheere betreffenden Wettlauf ist neues Leben gekommen. Ganz abgesehen von Rußland, welches alles aufweist, sein Heer auf einen noch nicht dagewesenen Stand zu bringen, und abgesehen von Frankreich, welches seinem Heer bereits eine Organisation gegeben hat, durch welche alle nur irgendwie tauglichen Personen militärisch ausgenutzt werden, unter Reduzierung der Zahl der Nichtkombattanten auf's äußerste Maß, — steht eine großartige Heeresreform in England bevor, die dieses Inselreich, das bis jetzt nur eine Großmacht zu Wasser ist, auch zu einer solchen zu Lande machen wird. Diese Entwicklung der militärischen Leistungsfähigkeit Großbritanniens wird so sicher eine Verschlebung des europäischen Gleichgewichts herbeiführen, wie die Bahn aller Planeten eines Sonnensystems sich verändern müßte und letzteres wohl selbst in Verwirrung geraten würde, wenn plötzlich ein neuer Planet hinzukäme oder einer von ihnen ein erheblich größeres Volumen und Gewicht erzielte.

Diese militärische Reorganisationsabsicht ist nicht etwa durch den bekannten japanischen Rippenstoß veranlaßt worden, der durch Interpellation und kriegsmindernde Antwort im Parlament die Londoner Regierung daran zu erinnern bewirkte, daß England als Bundesgenosse Japans, ebenso wie letzteres, die Pflicht habe, nicht nur die Flotte, sondern auch das Heer auf der Höhe der Zeit zu halten bzw. auf dieselbe zu erheben, und daß England in letzterer Hinsicht sehr rückständig sei, was zu seinem und zu Japans Schaden ausschlagen könnte. Dies wurde im japanischen Abgeordnetenhaus zwar nicht ausgesprochen, aber es ergab sich aus deutlichen aus den wenigen Worten, die man über diese Angelegenheit wechselte. Dieser Rippenstoß hat nur einen Druck auf die schon feststehenden Entschlüsse der tonangebenden Militärs und Staatsmänner ausgeübt, der öffentlichen Meinung die Notwendigkeit dieser Reform eindringlich vor Augen geführt und dadurch die Stunde des Beginns dieser Wandlung erheblich näher gerückt. Der Gedanke, die englische Armee auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht zu modernisieren, erstand imolge von Keuten, wie Roberts, Kitchener, Buller und Baden-Powell, schon während des Burenkrieges. In derselben Richtung wirkte der Marokkoeffekt, bei welchem sich ergab, daß England erst dann ein begrenzender Verbündeter für Frankreich sein könne,

wenn es über eine seiner Bevölkerungszahl entsprechende Landarmee verfüge.

Diese Einsicht veranlaßte den Generalstimus des englischen Heeres, Lord Roberts, sich fortan ausschließlich der Agitation zu Gunsten der Schaffung einer auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhenden englischen Nationalarmee zu widmen, von der, wenn nötig, 500 000 Mann in Indien verwendet werden könnten. Nicht nur die Generalität und die konservativen Minister beglückwünschten ihn dazu, sondern es sprachen bereits auch der neue Kriegs- und der neue Minister des Neuzen ihr Einverständnis mit diesem Vorhaben aus. Alle Umstände drängen England dazu, die zeitgemäße Heeresreform in Angriff zu nehmen, zumal jetzt Frankreich das japanische Beispiel nachahmt und dem britischen Freunde deutlich zu verstehen gibt, daß er erst dann sein Vertrauen gewinnen könne, wenn er auch zu Lande eine großmächtige Stärke erlangt habe.

Japan hat mit jener Wahnung ein neues Moment in die Beziehungen zwischen den Gliedern eines Staatenbündnisses eingeführt, welches allgemeine Annahme finden wird. Schon sind in Frankreich Stimmen laut geworden, welche Rußland darauf aufmerksam machen, daß eine dem Bündnis angehörende Macht sich nicht in Abenteuer, wie das mancherliche war, einlassen und die Existenz seiner Armee nicht leichtfertig auf Spiel setzen dürfe, wohl aber verpflichtet sei, letztere quantitativ und qualitativ auf die höchste Höhe zu bringen. Ob Deutschland wohl solche Forderungen an Oesterreich-Ungarn und Italien stellen oder ob es fortfahren wird, für diese weniger bemittelten Verbündeten selbst zu rüsten und dadurch übermäßige Opfer zu bringen? Auf die Dauer aber können sich diese beiden Staaten der Beteiligung an dem allgemeinen militärischen Wettlaufe nicht entziehen und sie werden dann mit hinabrollen auf der schiefen Ebene der Verpuffung ihrer finanziellen Kraft für Armee und Flotte.

## Politische Uebersicht.

**Von der Marokkofonferenz** wird dem „clair“ telegraphiert, daß der deutsche Votschafter v.adowig und Gesandter Graf Lattenbach am Donnerstag mit dem englischen Vertreter Nicolson eine wichtige Unterredung gehabt hätten. Die Antwort des Sultans, betr. den Waffenschmuggel sei eingetroffen. Der Sultan nehme die meisten Artikel des Entwurfs an und verlange nur Aufklärung über einzelne Punkte. Die Antwort beweise die entgegenkommene Absicht des Sultans.

**Oesterreich-Ungarn.** Im Laufe der Beratung der Rekrutierungsvorlage im Wehrausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses sprach der Landesverteidigungsminister v. Schönach sein Bedauern aus, daß infolge der gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Ungarn die Verhandlungen wegen der neuen Wehrvorlage über die zweijährige Dienstpflicht ins Stoden geraten seien. Der Minister betonte dabei, daß der Träger der Krone unbedingt an den Grundlagen des 67er Ausglickes festhalte und daß es Pflicht jedes österreichischen Patrioten sei, allem entgegenzutreten, was geeignet sei, diese Grundlage auch nur irgendwie zu erschüttern. Deshalb werde gewiß niemand dem Minister zumuten, für eine einseitige Einbringung dieser Vorlage einzutreten. Der Minister hob schließlich die Notwendigkeit der Erhöhung des Rekrutenkontingens hervor, um dadurch die gewünschten Wehrpflichtverleicherungen schaffen zu können. — Die österreichische Wahlreformvorlage wird, wie Ministerpräsident Frhr. v. Gauss in einer Dmännerkonferenz ankündigte, Ende nächster, spätestens Anfang übernächster Woche dem Abgeordnetenhaus zugehen.

**Italien.** Das neue italienische Kabinett ist gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Sonnino Vorkst und Inneres, Guiccardini Aiswärtiges, Sacchi Justiz, Lugazzi Schaz, Salandra Finanzen, General Mainoni d'Intignano Krieg, Admiral

Mirabello Marine, Boselli Unterrichts, Carmine öffentliche Arbeiten, Pantano Landwirtschaft, Alfred Dacelli Post und Telegraphen.

**Frankreich.** Die Marokkofrage beschäftigte am Donnerstag die französische Deputiertenkammer. Das in letzter Zeit in der französischen Presse wieder hervorgeratene, alle Welt beunruhigende Treiben der Zeitungsdiplomaten bildete den Anlaß, daß die sozialistischen Deputierten Sembat, Jaures und Vallant von der Regierung darüber Auskunft verlangten, ob sie für die in der Angelegenheit der Konferenz von Algiciras und der Marokkofrage eröffnete Prestampagne die Verantwortung übernehme. Ministerpräsident Rouvier erwiderte, die Fragesteller hätten mit ihrer Frage den Wunsch ausgedrückt, daß er nochmals auf der Tribüne die innerhalb und außerhalb Frankreichs anerkannte Wahrheit wiederhole, daß die französische Presse eine absolute und unbeschränkte Freiheit genieße, daß die Regierung weder einen Einfluß auf einen Artikel in der Presse zu nehmen noch ihn absichtlich zu kritisieren habe. Wenn die Interpellation das damit beabsichtigt, so fordere ich die Redner auf, sie zurückziehen; es ist mir unmöglich, die Beratung anzunehmen kurz nach den Erklärungen, welche die französische auswärtige Politik darlegen und die fast einmütig die Billigung der Kammer gefunden hätten. Es wäre mir unmöglich, eine neue Verhandlung in dem Augenblick auszulassen, wo die Konferenz in Algiciras tagt, und ich werde bei der Kammer beantragen, daß sie diese Interpellation auf unbestimmte Zeit vertage. In Beantwortung der Worte Rouviers erklärte Jaures (Soz.), er erkenne das Recht der Regierung an, müsse aber feststellen, daß die Vorgänge, auf Grund deren er die Absicht gehabt habe, zu interpellieren, eine Gefahr darstellten. Die Haltung der französischen Presse stimmte mit dem im Anlaß für die Verführung der Majorität im Justizministerium überein. Das zu einem faulsten und unheimlichsten Spiel zu zwei Jahren Gefängnis und 300 Francs Geldstrafe verurteilt, ferner einen Anfaß des Zivilisprozesses namens du Hamel zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe und verschiedene andere zu Strafen von einem Monat bis zu einem Jahr Gefängnis.

**England.** Einen schrillen Mißklang in die englisch-japanische Freundschaft bringt folgende Meldung der „Daily Chronicle“ aus Melbourne: Im Gespräch zweier Japaner, welche sich als Kaufleute ausgaben, wurde eine vollständige Kopie der geheimen Pläne der Befestigungen von Sydney entdeckt. Der Landesverteidigungsminister hat eine Untersuchung des Falles angeordnet. Die Behörden äußern sich sehr zurückhaltend, aber der

